Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Völbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wuchereer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzanprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulsimmen / Heimatbilder / Moderbericht Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 37,92 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugszeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 156 — **Donnerstag, den 7. Juli 1938** — **50. Jahrgang**

Die allgemeine Dienstpflicht

Präsident Syrup über ihre Durchführung — Die Auswahl der Betriebe In erster Linie für die Bau- und Eisenwirtschaft

b. **Berlin**, 7. Juli.

Durch eine am 1. Juli wirksam gewordene Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist, wie erinnerlich, der Kräftebedarf für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung sichergestellt, indem alle deutschen Staatsbürger einer bestimmten Dienstleistungspflicht unterworfen wurden. Ueber die Art, in der diese Verordnung im einzelnen durchgeführt wird, äußert sich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Friedrich Syrup, im „Reichsarbeitsblatt". Seine Darlegungen sind als authentische Auslegung der einzelnen Bestimmungen anzusehen. Wir entnehmen dem Aufsatz Dr. Syrups folgende Abschnitte:

Die Aufgaben, die unter die Verordnung fallen, werden in erster Linie auf den Gebieten der Bauwirtschaft und der Eisen- und Metallwirtschaft liegen. Als Verpflichtete kommen hier Arbeiter, Angestellte und Beamte in Frage, die sich in einem festen Beschäftigungsverhältnis befinden. Die Arbeitsämter, die von Fall zu Fall mit der Verpflichtung einer bestimmten Zahl von solchen Arbeitskräften beauftragt werden, haben sich an Hand ihrer Arbeitsbuchkarteien einen Ueberblick darüber zu verschaffen, wieviel Arbeitskräfte der benötigten Art in ihren Bezirken vorhanden und in welchen Betrieben sie beschäftigt sind. An Hand des Ueberblicks hat das Arbeitsamt sodann zu prüfen, aus welchen Betrieben die benötigten Arbeitskräfte herausgezogen werden können. Bei der Auswahl dieser Betriebe werden die Arbeitsämter folgende Gesichtspunkte beachten: Es dürfen selbstverständlich keine Arbeitskräfte aus Betrieben oder Verwaltungen herausgezogen werden, deren Aufgaben selbst besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind. Ebensowenig dürfen sie aus Betrieben verpflichtet werden, deren Produktion (Zement, Eisen, Kohle) die Grundlage für die Erfüllung der Aufgaben der erstgenannten Betriebe bildet. Dementsprechend kommen für die Verpflichtung von Arbeitskräften solche Betriebe und Verwaltungen in Betracht, die nicht besonders bedeutsame und unaufschiebare Aufgaben zu erfüllen haben; hierbei gebührt jedoch den Betrieben, die in hohem Maße für die Ausfuhr tätig sind, eine besondere Berücksichtigung.

Die verpflichtende Tätigkeit der Arbeitsämter wird durch eine Meldung des Betriebes ausgelöst, der in den Kreis jener Betriebe aufgenommen ist, die besonders bedeutsame und unaufschiebbare Aufgaben auszuführen haben. Die Meldung hat zur Voraussetzung, daß der Betriebsführer die benötigten Arbeitskräfte nicht aus dem eigenen Betriebe, insbesondere aus minder wichtigen Betriebsabteilungen, heranziehen und auch das Arbeitsamt ihm nicht auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte stellen kann. Die Meldung an das zuständige Landesarbeitsamt erfolgt auf einem besonderen Formblatt. Vor der Verpflichtung sind die zu verpflichtenden Personen und ihre bisherigen Betriebsführer zu hören. Der zu verpflichtenden Person sind hierbei die Bedingungen, unter denen die Dienstleistung erfolgen soll, bekanntzugeben. Durch die Zustellung des Verpflichtungsbescheides wird zwischen dem Auftraggeber, der die Meldung erstattet hat, und der Arbeitskraft, an die sich der Verpflichtungsbescheid richtet, ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen. Der Verpflichtungsbescheid hat also nicht nur öffentlich-rechtliche, sondern auch privatrechtliche Wirkungen. Der Verpflichtungsbescheid wird durch das zuständige Arbeitsamt zugestellt. Zwischen dem Tag, an dem der Verpflichtungsbescheid zugestellt wird, und dem Beginn der Dienstverpflichtung soll ein angemessener Zeitraum liegen. Verpflichtete, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, haben den Verpflichtungsbescheid unverzüglich nach Erhalt dem Betriebsführer vorzulegen.

Die Verpflichtung wird in jedem Falle für eine begrenzte Zeit ausgesprochen. Infolgedessen konnte die Verordnung bestimmen, daß die Dienst- oder Ausbildungsverpflichteten, die bei ihrer Einberufung als Arbeiter, Angestellte oder Beamte in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, von ihrem bisherigen Unternehmer oder ihrer Dienstbehörde für die Dauer der Verpflichtung zu beurlauben sind. Dieser Urlaub braucht vom Betriebsführer nicht ausdrücklich ausgesprochen zu werden. Die Dienstverpflichteten sind mit dem Tage des Beginns der Dienstverpflichtung für die Dauer der Verpflichtung aus ihrem Beschäftigungsverhältnis beurlaubt. Das Arbeits- oder Dienstverhältnis bleibt also weiter bestehen. Es ist ausdrücklich bestimmt, daß während der Beurlaubung das bisherige Beschäftigungsverhältnis nicht gekündigt werden darf. In besonderen Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen. Hat ein Verpflichteter auf Grund seines bisherigen Beschäftigungsverhältnisses eine Dienst- oder Werkwohnung inne, so darf vom Vermieter eine Kündigung der Wohnung nicht vor Beendigung der Verpflichtung ausgesprochen werden. In besonderen Fällen kann auch hier das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen.

Mit Beginn der Dienstleistung wird der Dienstverpflichtete Mitglied der Gefolgschaft des neuen Betriebes oder der neuen Verwaltung mit den hieraus erwachsenden Rechten und Pflichten. Der Dienstverpflichtete nimmt innerhalb der Gefolgschaft des neuen Betriebes keine Sonderstellung ein. Er unterliegt z. B. den in der Betriebsordnung vorgesehenen Bestimmungen über Anfang und Ende der Arbeitszeit, über Zeit und Art der Gewährung des Arbeitsentgeltes, über die Grundsätze für die Berechnung der Akkord- oder Gedingearbeit usw. Die Vorschriften der Sozialversicherung finden auf ihn wie auf jedes andere Gefolgschaftsmitglied Anwendung. Dagegen ist, der Natur der Verordnung entsprechend, eine vorzeitige Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Dienstverpflichteten oder den Betriebsführer nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes möglich. Dies gilt für eine ordnungsmäßige Lösung unter Einhaltung der Kündigungsfrist und auch für Kündigungen, die ohne Einhaltung der Kündigungsfrist erfolgen können. Tritt ein Umstand ein, mit Rücksicht auf den die Fortsetzung des Dienstverhältnisses dem Dienstverpflichteten oder dem Betriebsführer nicht mehr zugemutet werden kann, so stimmt das Arbeitsamt der Lösung des Dienstverhältnisses zu. Geschieht dies, so ist mit der Lösung des Dienstverhältnisses auch die Dienstverpflichtung beendet.

Vielfach wird die Arbeitsstelle der Verpflichtung nur unter Inanspruchnahme eines öffentlichen Verkehrsmittels zu erreichen sein. Da dem Verpflichteten die Uebernahme dieser Kosten nicht zugemutet werden kann, ist in der Durchführungsanordnung des Präsidenten der Reichsanstalt bestimmt, daß die Kosten der erstmaligen Anreise des Verpflichteten vom bisherigen Wohnort zum Dienstort vom Arbeitsamt getragen werden. Die Kosten der Rückreise nach Beendigung der Verpflichtung trägt dagegen der Betrieb, bei dem die Dienste geleistet wurden. Außerdem kann bei längeren Reisewegen dem Verpflichteten vom Arbeitsamt ein Zehrgeld gewährt werden.

Um in den Besitzen zwischen dem alten und dem neuen Beschäftigungsverhältnis sowohl am Beginn als auch am Ende der Verpflichtung keine Lücke entstehen zu lassen, die den Verpflichteten belasten würde, ist bestimmt, daß der Anspruch aus den neuen Bezüge nicht erst mit der Aufnahme der Arbeit, sondern bereits mit dem Tage entsteht, an dem die Verpflichtung zur Dienstleistung beginnt. Umgekehrt endet das neue Dienstverhältnis erst mit Ablauf der Verpflichtung. Bis zum Ablauf der Verpflichtung ist dem Verpflichteten das übliche Arbeitsentgelt zu gewähren. Ihm ist vom Betriebsführer die Rückkehr in sein früheres Beschäftigungsverhältnis so rechtzeitig zu ermöglichen, daß er spätestens zum Ablauf der Dienstverpflichtung an seinem früheren Wohnsitz eintrifft. Soweit verheiratete Personen oder allgemein Personen mit eigenem Haushalt verpflichtet werden, kann ihnen aus Mitteln der Reichsanstalt auf Antrag eine angemessene Trennungsbeihilfe gewährt werden.

Japan wünscht keine Vermittlung

Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 7. Juli.

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye gab vor der japanischen Presse wichtige Erklärungen zur Lage ab, in denen er zunächst betonte:

„Jetzt wird unsere einmal beschlossene Haltung nicht mehr geändert werden, bis wir unsere Ziele erreicht haben. Welche Lage sich auch immer ergeben wird, wir werden unermüdlich vorwärtsgehen!"

Zu den Gerüchten über Vermittlungsversuche dritter Mächte erklärte Fürst Konoye, daß diese Versuche grundsätzlich nichts an dem japanischen Entschluß ändern könnten, nur direkt mit China zu verhandeln. Auf die Frage, ob irgendeine Möglichkeit, durch Vermittlung einer dritten Macht zu einem Frieden mit der Tschiangkaischek-Regierung zu gelangen, bestehe, antwortete Fürst Konoye kurz mit „Nein!" Auf die Frage, wie die japanische Regierung über das Tschiangkaischek-Regime denke, erklärte Fürst Konoye, daß Japan in Tschiangkaischek und seiner Regierung deshalb keinen Verhandlungspartner sehen könne, weil die bereits vielen Schwankungen unterworfene Politik Tschiangkaischeks kein Vertrauen verdiene. Tschiangkaischek, der früher kommunistisch, dann nationalistisch eingestellt war, habe sich jetzt wieder an Moskau um Hilfe gewandt. Auf die Frage nach der Entwicklung der inneren Lage in Japan antwortete der Ministerpräsident: „Selbst wenn der Konflikt plötzlich beendet wird, so wird Japan den Druck im nächsten Jahre noch härter fühlen." Zur Haltung der dritten Mächte bemerkte Fürst Konoye, daß Japan sich jetzt mit diplomatischen und wirtschaftlichen Mitteln die dritten Mächte zu überreden bemühe, ihre Unterstützung Tschiangkaischeks aufzugeben. Japans Nationalkraft könne nicht mit der bei früheren Kriegen verglichen werden, und deshalb würden dritte Mächte keine unüberlegten Handlungen begehen. Abschließend betonte Fürst Konoye ernst, daß die Entwicklung der inneren Lage Japans durch die zentral geregelte kontrollierte Kriegswirtschaft von einer durchgreifenden Umstellung der gesamten Wirtschaft und der Regelung der Arbeitsfragen beherrscht werde. Die hierdurch bedingten schweren Lasten müsse die Nation tragen in dem festen Entschluß jedes einzelnen Japaners, den Feind Japans, Tschiangkaischek, zu beseitigen.

Frankreich und die Insel Hainan

ek. **Paris**, 7. Juli.

Der Widerstand Japans gegen eine französische Besetzung der chinesischen Paracel-Inseln hat in Frankreich Erstaunen hervorgerufen. Beachtlich ist, daß gestern der französische Außenminister Bonnet den chinesischen Botschafter empfing. Der chinesische Botschafter soll gegen eine Besetzung der Paracel-Inseln durch Frankreich protestiert haben. Natürlich sei dieser Protest in einer mehr als freundlichen Weise erfolgt, denn heute sei China durchaus damit zufrieden, wenn die Franzosen sich dort festsetzen. Es wolle aber nicht zugeben, daß nach Beendigung der japanisch-chinesischen Feindseligkeiten Frankreich ein Recht auf die Paracel-Inseln erhielte.

Frankreich scheint sich augenblicklich über diese Fragen hinwegzusetzen. Es wird sogar Stimmung gemacht, schärfer vorzugehen. Im „Petit Bleu" wird die These vertreten, Frankreich müsse einer japanischen Besetzung Hainans zuvorkommen, denn China habe sich in dem Abkommen von 1907 verpflichtet, keinerlei ausländische Besetzung von Hainan zu dulden. „Landen wir sofort Truppen in Hainan und besetzen wir endgültig die Insel. Die ganze Oeffentlichkeit wundert sich darüber, daß wir es noch nicht getan haben", so schreibt das Blatt.

Schwere Unruhen in Haifa

Bombenattentat auf dem Marktplatz — Zwanzig Personen getötet

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 7. Juli.

Die schwersten Ausschreitungen in Palästina seit den Unruhen des Jahres 1936 haben sich nach hier aus Jerusalem eintreffenden Meldungen am Spätabend des Mittwoch in Haifa ereignet, wo nicht weniger als 20 Personen getötet wurden.

Nach den Berichten soll von Juden eine Bombe auf den dichtbevölkerten Marktplatz von Haifa geworfen worden sein, durch deren Explosion etwa 40 Personen verletzt wurden. Es entstand eine Panik. Als die Polizei und Truppen der englischen Mandatsverwaltung an den Unglücksort kamen, entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf 18 Araber und zwei Juden getötet wurden. Die Zahl der Schwerverletzten wird von der Polizei mit 50 angegeben, während 20 Personen leichtere Verletzungen erlitten. Unter den erschossenen Juden befindet sich der Schwager des Präsidenten der Zionistischen Vereinigung, Weizmann, der in seinem Wagen in die Feuerlinie geriet. Polizei und Truppen der englischen Mandatsverwaltung bewachten in der Nacht die Straßen und hatten Anweisung erhalten, jeden der Stadtbewohner, der sich nach 10 Uhr abends auf der Straße zeigte, niederzuschießen.

Es ist anzunehmen, daß der Belagerungszustand auf unbestimmte Zeit verlängert werden wird, da alle Anzeichen für weitere Unruhen vorhanden sind. Mit den Toten des Mittwoch — 11 Opfer hatten die Auseinandersetzungen in Telaviv im Laufe des Tages gefordert — ist die Zahl der Toten in dieser Woche auf 46 gestiegen.

Blick in die Zeit

Der Weg des Kriegers

Es sind jetzt acht Jahre her, daß der Kaiser von Japan ein Schulschiffchen der Marinejugend, einen 273-Tonnen-Segler, zu einer Seereise benutzte: ein unerhörtes Ereignis, wenn man die Stellung des Kaisers als Inkarnation des Staates und der Weltanschauung bedenkt! Auch die zwei Jahre vorher gewährte Audienz beim Kaiser, die von nicht weniger als 4200 Jugendführern besucht wurde, und die kaiserliche Stiftung zum Ausbau der Jugendorganisation im Jahre 1933 sowie die Uebergabe einer eigenen Fahne 1935: das alles sind Zeichen davon, wie sehr sich die Jugendbewegung der Gunst des japanischen Kaiserhauses und damit des Reiches erfreut. Der Großjapanische Jugendverband, der gerade in diesen Tagen namhafte Vertreter zum Besuch des Dritten Reiches ausgesandt hat, erzieht seine Mitglieder ganz im Geiste der Samurai. „Bushido" heißt das Grundprinzip der edlen Kriegerkaste, zu deutsch „Der Weg des Kriegers". Strengster und ausschließlicher Nationalismus ist der Armee wie der Jugendbewegung auf die Fahne geschrieben, Kampf für soziale Gerechtigkeit, Anti-Kapitalismus, Einfachheit, Selbstdisziplin: denn Offiziere, Soldaten und Jugendführung rekrutieren sich vor allem aus den 30 Millionen Bauernfamilien, die auf kargem Boden ein hartes, entbehrungsreiches Leben führen. Ein junger Pilot, der im Jahre 1932 versprechtlich im Nebel den Palast des Kaisers überflogen hatte, verübte Selbstmord durch Harakiri; im Prozeß gegen die Mörder eines Ministers wurden dem damaligen Kriegsminister in einem Paket neun blutige kleine Finger zugesandt, die neun Offiziere sich abgeschnitten hatten, um ihre Sympathie mit den Attentätern, aber gleichzeitig ihre Einsatz- und Opferbereitschaft unter Beweis zu stellen. Nimmt man dazu die Wunder von Tapferkeit, die auch im gegenwärtigen Kriege wieder gezeigt werden, so hat man ein Bild Japans, wie es ist. Und so steht auch der junge Japaner sein Vaterland. Der Großjapanische Jugendverband, „Dai Nippon Syonendam Renmai", wurde im Jahre 1922 durch Zusammenschluß zahlreicher zersplitterter Einzelgruppen gegründet. In 53 Gauen bestehen etwa 2000 Ortsgruppen, die jeweils drei Altersstufen umfassen. Vieles ist unseren Einrichtungen ähnlich. Die Erziehung stellt die Gemeinschaft und den Gehorsam an die erste Stelle. Es gibt wie bei uns Jugendlager und Schulungskurse, eine eigene wenn auch noch kleine Presse, Lehrbücher, Filmvorführungen usw. Die Marinejugend, ein sehr wichtiger, vielleicht der wichtigste Teil, macht weite Ozeanfahrten auf eigenen Schiffen, Tausende von Seemeilen weit durch den ganzen Fernen Osten. Die Jugendorganisation ist heute neben der Armee die wichtigste Säule des nationalistischen und sozialistischen Geistes in Japan, der zutiefst im Volke verankert ist. Der Samurai-Geist, das ist die gleiche Pflichtauffassung, die den Japanern den Ehrennamen als „Preußen des Ostens" eingetragen hat. Und wie man die Staatsidee versteht, davon legt heute die Jugend Zeugnis ab, da es gilt, die Lebensrechte Japans zu verteidigen.

Leben und leben lassen?

In den gerade abgeschlossenen deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen hat sich England der deutschen Auffassung in der Frage der österreichischen Schulden wesentlich angenähert. Man sollte meinen, daß man nach dieser Erfahrung jenseits des Kanals sich künftig höchst skeptisch und ablehnend gegenüber politischen Krediten verhalten würde. Man muß darum reichlich erstaunt sein, wenn man erfährt, daß Vorbereitungen im Gange sind, um durch politische Kreditgeschäfte dem angeblichen deutschen „Drang nach Osten" entgegenzuwirken. In London ist ein Ministerialausschuß gebildet worden, der die Frage der finanziellen Unterstützung der südosteuropäischen Staaten prüfen soll. Der Plan der englischen Regierung zielt dahin, den Handel mit den südosteuropäischen Staaten zu beleben, um diese Staaten — so sagt man — aus der Zwangslage zu befreien, nur mit Deutschland Handel zu treiben und sich dadurch nicht nur in eine wirtschaftspolitische, sondern auch in eine allgemeinpolitische Abhängigkeit drängen zu lassen. Südosteuropa stellt für Deutschland ein natürliches Austauschgebiet dar. Da man uns die Rohstoffbasis unserer Kolonien nicht zurückgeben will und darüber hinaus mit allen Schikanen — siehe die stillschweigende Ausfuhrkreditsperre der englischen Banken — unserem Export Schwierigkeiten zu bereiten sucht, hat man uns geradezu gezwungen, die Beziehungen zu unserem natürlichen Austauschgebiet im Südosten ganz besonders zu pflegen. Hier ist ein Teil der Rohstoffe vorhanden, die wir benötigen, und hier hat sich im Austausch die Aufnahmefähigkeit für deutsche industrielle Erzeugnisse verstärkt. Die südöstlichen Staaten sind selbst mit dieser natürlichen und fruchtbaren Entwicklung durchaus zufrieden, wie maßgebende Persönlichkeiten immer wieder bestätigen, und fühlen sich in keiner Weise in Abhängigkeit. Daß es sich nicht um eine Förderung des natürlichen Austausches handelt, geht schon aus der Art der vorgesehenen Käufe her-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0001

vor. Man denkt an die verstärkte Einfuhr von Weizen, Oel und Tabak, vor allem im Rahmen der Vorratseinkäufe der britischen Regierung für den Kriegsfall, weil man die Neigung der Privatwirtschaft nicht hoch veranschlagt, entgegen den natürlichen wirtschaftlichen Gesetzen aus rein politischen Gründen eine stärkere Umlenkung des Imports vorzunehmen. Der ganze Plan scheint auf französische Wünsche zurückzugehen, denen man in London nachkommen möchte. Die Angelegenheit ist Ende April anläßlich des Besuches von Daladier und Bonnet in London ausführlich erörtert worden, und der französische Außenminister Bonnet hat darüber ein Memorandum verfaßt, das er in London zurückließ. Für Frankreich handelt es sich darum, durch wirtschaftspolitische und finanzielle Maßnahmen zu verhindern, daß die Reste seines unnatürlichen Trabantensystems unterhöhlt werden.

Fehlgeleiteter Nationalismus

Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß Brasilien das Verrechnungsabkommen mit Deutschland gekündigt hat. Zwar hat es nicht lange gedauert, bis sich die brasilianische Wirtschaft energisch dagegen wandte, daß auf diese Weise einer der besten Kunden für die nicht besonders wertvolle brasilianische Baumwolle und für brasilianischen Kaffee brüskiert und in die offenen Arme anderer Rohstofferzeuger getrieben werde, und im Endeffekt hat man schon mitteilen lassen, daß diese Maßnahme nur von vorübergehendem Charakter sein werde: doch es liegt System in der Distanzierung Brasiliens von deutschen Dingen. Sprechen wir nicht davon, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika es verstehen, ihre finanzielle Machtposition in Südamerika zu mißbrauchen, um ihren eigenen Einfluß immer stärker zu befestigen und alle „Fremden" — einschließlich England — auszuschalten. Aber die Neigung Brasiliens, sich von allen Einflüssen irgendwelcher Art loszulösen, ist nicht erst von heute. Die Vereinigten Staaten tun alles, was menschenmöglich ist, um den brasilianischen Nationalismus durch eine panamerikanische antifaschistische Propaganda aufzuputschen. Deutschland, Italien und Polen sind die ersten Ziele dieser Agitation: gerade diejenigen Länder, die durch Gestellung von Arbeitskräften, durch Hergabe von Technikern, Ingenieuren, qualifizierten Fachleuten auch auf geistigem, industriellem und wissenschaftlichem Gebiete dem Lande außerordentlich viele wertvolle Dienste geleistet haben. Die Grundlage für die Vergraulung anderer Nationalitäten bietet ein fehlgeleiteter Nationalismus, der in scharfen gesetzlichen Bestimmungen seinen Niederschlag gefunden hat. Durch das sogenannte Zweidrittel-Gesetz sind alle brasilianischen Unternehmungen gezwungen, in jeder Angestelltenkategorie zwei Drittel Einheimische zu beschäftigen, gleichgültig, ob so viel Fachkräfte überhaupt vorhanden sind. Die Ausländer werden außerdem gezwungen, für sich und ihre Kinder jeden Anspruch auf ein sprachliches und kulturelles Eigenleben aufzugeben: die Kinder von Ausländern dürfen nicht ihre Muttersprache lernen, diese selbst sind gezwungen, sich auf das kulturelle Niveau der Eingeborenen hinabzubegeben, das wirklich nicht beispielgebend sein kann. Schikanen aller Art, Nachteile, ja, selbst offene Unterdrückung sind die Folge. Brasiliens Minderheitengesetzgebung ist so engstirnig geworden, daß Brasilianer anderer Nationalität es in diesem Lande einfach nicht mehr aushalten. Sie wollen sich nicht entnationalisieren, bedrücken, verächtlich behandeln und verdächtigen lassen. Namentlich die Deutschen werden seit einiger Zeit scharf verfolgt. Denn die deutschfeindliche Propaganda hat erreicht, daß jeder Brasilianer glaubt, Deutschland wolle mit Hilfe seiner Minderheiten den brasilianischen Staat unterminieren, wolle ihn nationalsozialistisch machen und militärisch erobern. Fühlt auch ein Blinder diesen Unsinn mit dem Krückstock, so wird er doch geglaubt. Die Drahtzieher der deutschfeinlichen Propaganda in New York und Paris haben einen vollen Erfolg zu verbuchen, sie haben eine Deutschfeindlichkeit ausgelöst, die sie namentlich aus wirtschaftlichen Gründen gebrauchen. Die Reaktion ist zu spüren. Der dringend notwendige Zustrom europäischer Arbeiter und Angestellten hat aufgehört; in Massen bereiten sich Deutsche, Italiener, Polen und andere Europäer vor, das ungastliche Land zu verlassen. In Sao Paolo haben Fabriken ihre Pforten schließen müssen, weil deutsche Facharbeiter und Techniker ihre Stellungen aufgegeben haben. Die Landwirtschaft ist entblößt von den dringend verlangten polnischen Arbeitern. 7000 Schiffspassagen deutscher Rückkehrer wurden allein in Rio Grande do Sul in diesem Sommer gebucht, 10 000 solche von Italienern gleichzeitig und am gleichen Ort. Brasilien muß selbst wissen, was es tut: aber ob es einen guten Tausch macht oder ob es in der Lage ist, die nun wieder auswandernden Europäer aus eigenem zu ersetzen, das dürfte doch wohl die Frage sein.

Hermann Göring zum Tag der Deutschen Kunst

Nur das ist wahre Kunst, was der schlichte Sinn des Volkes begreift und versteht. Ein Kunstwerk muß durch sich selbst wirken und nicht von einzelnen wenigen, sondern vom Volk unmittelbar erfaßt und zutiefst empfunden werden. Richtung und Ziel einer im Volkstum wurzelnden Kunst hat der Führer selbst gewiesen und damit eine stolze Epoche reichen künstlerischen Schaffens eingeleitet. Möge der Tag der Deutschen Kunst mit Erfolg seiner kulturellen Mission dienen, eine Kunst zu pflegen und zu fördern, die im Wesen des deutschen Blutes liegt. gez. Göring.

Spanienregelung vordringlich

Chamberlain über das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 7. Juli.

Ministerpräsident Chamberlain erklärte gestern im Unterhaus, daß erst nach Regelung der spanischen Frage das englisch-italienische Abkommen in Kraft gesetzt werden könne. Jedoch teilt die britische Regierung den Wunsch der italienischen Regierung, das Abkommen sobald wie möglich in Kraft zu setzen.

Hierzu schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times", unter „Regelung der Spanienfrage" verstehe die englische Regierung nach wie vor die Zurückziehung eines wesentlichen Teiles von ausländischen Freiwilligen aus Spanien mit der sicheren Aussicht, daß auch die letzten Reste zu einem absehbaren Datum zurückgezogen werden. Da es bisher nicht gelungen sei, einen Waffenstillstand herbeizuführen und da die Aussichten auf einen Sieg sich unerwartet hinausgeschoben hätten, sei der vom Nichteinmischungsausschuß angenommene Plan die einzige Chance, das englisch-italienische Abkommen sobald wie möglich in Kraft zu setzen. Der Korrespondent bestätigt, daß das englisch-italienische Abkommen seinerzeit in der Hoffnung und sicheren Erwartung unterzeichnet wurde, daß der Krieg in Spanien innerhalb von zwei Monaten zu Ende sein würde. Der Korrespondent untersucht dann die Gesichtspunkte, die von der italienischen und von der englischen Regierung vorgebracht werden. Die italienische Regierung erklärt, sie habe außerordentlich viel Entgegenkommen gezeigt. Sie verweist auf die Einstellung der Propaganda in den arabischen Ländern, die Verminderung der Garnisonen in Libyen und die bessere Atmosphäre im ganzen Mittelmeerraum. Die italienische Regierung mache geltend, sogar über das Abkommen hinausgegangen zu sein. Der Korrespondent erwähnt z. B. die Ratschläge der italienischen Regierung an General Franco, die darauf hinausliefen, daß nicht nur die Bombardierung britischer Schiffe, sondern auch die Bombardierung einzelner Städte eingestellt wurde. Im italienischen Volke bestehe das Gefühl, daß Italien mit dem Abkommen außerordentlich viel gegeben und wenig erhalten habe, nicht einmal die Anerkennung Abessiniens. Vom englischen Standpunkt aus müsse dagegen geltend gemacht werden, daß man in Italien nicht immer die Stellung Chamberlains voll würdige. Er habe sich vor dem Parlament dafür verbürgt, daß zuerst die spanische Frage geregelt werden müsse. Wenn er das erreiche, werde das italienisch-englische Abkommen um so fester stehen. Der Korrespondent schließt, daß, wenn nicht noch ein Waffenstillstand herbeigeführt werden könne, die Durchführung des Nichteinmischungsplanes die einzige Möglichkeit bedeute, das Abkommen bald in Kraft zu setzen.

In einem Bericht aus Paris schreibt das Blatt, daß die französische Regierung die Schließung der Pyrenäengrenze vor kurzem vorgenommen habe, um im Zusammenhang mit dem englisch-italienischen Abkommen die französisch-italienischen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen.

Um den Schutzhafen Almeria

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 7. Juli.

Das britische Kabinett beschäftigte sich gestern mit dem Beschluß General Francos, Almeria als Schutzhafen für die britische Schiffahrt einzurichten. „Daily Telegraph" glaubt darüber berichten zu können, daß das Kabinett den Plan Francos abgelehnt habe. Diese Meldung dürfte aber den Tatsachen vorauseilen. Die Regierung hat noch keine endgültige Entscheidung getroffen. In diesem Zusammenhang erinnert man sich der Bemühungen der englischen Regierung, die beiden spanischen Parteien für einen Waffenstillstand zu gewinnen. Außerdem muß in diesem Zusammenhang beachtet werden, daß der Kontakt zwischen der englischen und der italienischen Regierung in letzter Zeit außerordentlich eng gewesen ist. Im ganzen wird man die Frage, ob die britische Schiffahrt einen Schutzhafen in Spanien bekommt, nicht als eine rein technische Frage ansehen, sondern als eine Möglichkeit für England, mit Italien und General Franco politisch in Fühlung zu bleiben.

Der Abschied der deutschen Militärberater aus China

Hankau, 7. Juli.

Die Abreise der deutschen Militärberater nach Hongkong erfolgte in einem mit Hakenkreuzflaggen gekennzeichneten Zuge. Am Bahnhof waren außer Vertretern der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats viele deutsche Freunde, General Hounaotsu als persönlicher Vertreter des Marschalls Tschiangkaischek, Kriegsminister General Hovingschin sowie über 20 hohe chinesische Generale zum Abschied erschienen. Der Dank der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes für die Arbeit kam in einer größeren Anzahl offizieller Einladungen in der letzten Woche zum Ausdruck, deren Höhepunkt ein Abschiedsempfang bei Marschall Tschiangkaischek und seiner Gattin bildete. Marschall Tschiangkaischek richtete dabei herzliche Dank- und Abschiedsworte an die Berater, während Frau Tschiangkaischek ihnen Geschenke überreichte. Die führenden Hankauer Blätter sprechen ihr Bedauern über den Abschied der Berater aus, deren Leistungen hohe Anerkennung verdienten. Sie schließen mit besten Wünschen für eine glücklichste Heimkehr.

Die Vorgänge in Memel

Zwangsarbeit und Gefängnis für Memeldeutsche

Memel, 7. Juli.

Der Kriegskommandant des Memelgebietes hat die Memeldeutschen Richard Wiechert, Walter Flach mit je einem Jahr, Berthold Beyer, Walter Behr, Heinz Janischies mit je sechs Monaten, Paul Preßler, Erwin Meckelburg mit je drei Monaten Zwangsarbeitslager bestraft. Ferner erhielten Hans Laudzim und Alfred May je drei Monate Gefängnis. Sechs weitere Memeldeutsche werden dem Kriegsgericht zur Aburteilung übergeben. Diese Bestrafung und die noch ausstehenden Verfahren gegen Memeldeutsche hängen mit den Zwischenfällen vom 21. Juni anläßlich des Eintreffens des Motorschiffes „Preußen" im Memeler Hafen zusammen.

*

Die Urteile, die wegen der Vorfälle bei dem Besuch des Motorschiffes „Preußen" im Memeler Hafen ausgesprochen wurden, scheinen uns außerordentlich hart zu sein. Sie stehen zumindest in keinem Verhältnis zu der Art der Vorfälle, um die es sich handelt und während deren Verhaftungen vorgenommen wurden. Die höchst betrüblichen Erinnerungen an die litauische Willkürjustiz gegen das Memeldeutschtum werden leider wieder lebendig. War es notwendig, die verständlichen Freudensäußerungen über ein schönes Schiff aus dem stammverwandten Reich bei den Memeldeutschen mit Verhaftung, Kriegsgericht und Zwangsarbeitsurteilen zu beantworten?

Die Zahl der Juden

b. **Berlin**, 7. Juli.

Ueber die Zahl der Juden auf der Erde enthält „Wirtschaft und Statistik", die Halbmonatsschrift des Statistischen Reichsamts, einige recht aufschlußreiche Angaben. Das Zahlenmaterial erstreckt sich allerdings lediglich auf die Glaubensjuden, da amtliche Zahlen über die Juden auf Grund der blutmäßigen Abstammung biher in keinem Staat vorliegn. Die blutmäßige Abstammung wird zum erstenmal bei der kommenden Volkszählung im Deutschen Reich erfragt werden.

Nach den letzten Zählungen, Schätzungen und Berechnungen ist festzustellen, daß um 1937 rund 17 Millionen Juden auf der Erde lebten, das sind 0,8 Prozent der Bevölkerung der Erde. 10 Millionen Juden entfielen auf Europa, mehr als 5 Millionen auf Amerika. In Asien lebt nahezu 1 Million, in Afrika 0,67 Millionen, in Australien 30 000. Die Verbreitung der Juden innerhalb der Wirtsvölker ist in Europa und Amerika fast gleich stark. In Europa sind 1,95 v. H., in Amerika 1,92 v. H. der Gesamtbevölkerung Juden, 0,44 v. H. in Afrika, 0,28 v. H. in Australien und nur 0,08 in Asien.

Mit Juden am stärksten durchsetzt sind die osteuropäischen Grenzgebiete des ehemaligen Oesterreich-Ungarn und des ehemaligen russischen Reiches. Von der Ostsee bis zum Schwarzen und Asowschen Meer, in einem Viereck, das durch die Städte Leningrad, Riga, Wien und Rostow am Don abgegrenzt wird, leben mehr als 8 Mill., d.h. nahezu die Hälfte aller Juden der Erde. Sie sitzen hier in den Städten der einst fruchtbarsten und ertragreichsten Gebiete Europas in geschlossenen Massen. In Polen stellen die Juden mit 3,3 Mill. 9,64 v. H. der Gesamtbevölkerung; im Jahre 1930 waren es noch 9,76 v. H. und im Jahre 1921 sogar 10,9 v. H. In den Städten der Wojewodschaften Polesien und Wolhynien ist durchschnittlich jeder zweite Einwohner, in der Hauptstadt Warschau und in den Städten aller übrigen Wojewodschaften mit Ausnahme der drei ehemals deutschen Departements jeder dritte Einwohner ein Glaubensjude. Aehnlich stark mit Juden durchsetzt sind: Litauen: 7,37 v. H. der Gesamtbevölkerung, Ungarn: 5,01 v. H., innerhalb der Tschecho-Slowakei die Slowakei: 4,11 v. H. und Karpathorußland: 14,14 v. H., innerhalb Rumäniens die Bukowina, Crisana-Maramuresch, die Moldau und Bessarabien: über 8 v. H., innerhalb Sowjetrußlands Weißrußland: 8,17 v. H., die Krim: 6,43 v. H. und die Ukraine: 5,43 v. H.

Neben dieser „ostjüdischen" Zusammenballung ist ein zweites „westjüdisches" Dichtegebiet von allerdings erheblich schwächerer Intensität und geringerer Ausdehnung hervorzuheben. Es umfaßt hauptsächlich deutsch-französische Grenzgebiete und erstreckt sich von England längs der alten Verkehrswege des Rheins und seiner Nebenflüsse zur Schweiz mit Handelsmittelpunkten und jüdischen Zentren in London, Amsterdam, Antwerpen, Frankfurt a. M., Nürnberg-Fürth und Zürich. Eine dritte Dichtezone läuft an den Küsten des Mittelmeeres entlang mit den Hauptgebieten Palästina im Osten und Marokko im Westen und z. T. uralten jüdischen Niederlassungen. Die Zahl der Juden in ihrem Ursprungsland ist seit 1920 stark gestiegen und umfaßt mit 404 000 Personen 1937 um drei Zehntel der Gesamtbevölkerung Palästinas. Die Wanderungsbewegung der Völker, insbesondere der Juden, hat während der letzten beiden Menschenalter neue jüdische Zentren in Amerika entstehen lassen. Mit 4,5 Mill. oder 3,5 v. H. der Gesamtbevölkerung stehen die Vereinigten Staaten heute an der Spitze der judenreichsten Staaten der Welt.

Die Juden wählen seit jeher mit Vorliebe Großstädte zum Wohnsitz. Gegenwärtig lebt über die Hälfte aller Juden in Großstädten. Besonders bevorzugen die Juden die Hauptstädte der Staaten, in denen sie vielfach das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben der Wirtsvölker ausschlaggebend beeinflussen. So nahm die Hauptstadt Wien im ehemaligen Bundesstaat Oesterreich 91,1 v. H., in Großbritannien London 68,8 v. H. und im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) Berlin 31,9 v. H. der Juden des Landes auf. Mittelpunkt des Weltjudentums ist heute New York. Groß-New York ist nicht nur die größte, sondern auch die judenreichste Stadt der Welt. Durchschnittlich ist jeder vierte Einwohner ein Jude, in den Stadtteilen Brooklyn und New York schon jeder dritte, im Stadtteil Bronx sogar jeder zweite. Mit 2,5 Mill. oder rund 15 v. H. aller Juden des Erdballs weist New York eine Zusammenballung von Juden auf, wie sie bisher zu keiner Zeit und nirgends bestanden hat.

—

Die deutsche Frontkämpferabordnung, die Dienstag Abend in Krakau eintraf, legte an der Grabstätte Marschall Pilsudskis in der „Gruft der Silbernen Glocken" auf dem Wawel einen Kranz nieder, der die Inschrift trägt: „Dem Marschall Josef Pilsudski die deutschen Frontkämpfer."

Die Schönheit Salzburgs

Zur demnächstigen Eröffnung der Festspiele / Eine Untersuchung von Franz Karl Ginzkey

Immer ist Schönheit ein Ergebnis, das geheimnisvolle Endergebnis vielfacher Wirkungen. Der Schönheit letztes Rätsel ist niemals ganz zu deuten, es ist nur dankbar zu genießen. Salzburg, die an dem silbernen Rand der österreichischen Alpen hingelagerte Stadt, besitzt Weltruf ihrer Schönheit wegen. Was immer sie sonst auch an geschichtlicher Ueberlieferung, an Tüchtigkeit ihres Gewerbes, an Gaben ihrer Gastlichkeit in sich bergen mag, sie alle zusammen können dem Zauber nicht gleichkommen, den der bloße Anblick dieses einzigartigen Fleckchens Erde bietet. Es ist wie beim Erscheinen einer schönen Frau, ihr bloßer Anblick verbürgt den Sieg, und man fragt zunächst nicht nach weiterem. Und doch ist das Gleichnis nicht völlig glücklich gewählt. Frauenschönheit für sich allein kann leicht ermüden; dieser trotz ihres Alters ewig jungen Bischofsstadt aber wohnt die merkwürdige Eigenschaft inne, gar bald und immer wieder in neuer Lebendigkeit sich als eine Andere darzustellen, wobei auch der innere Reichtum, den man, um das frühere menschliche Gleichnis festzuhalten, hier Bildung, Geist und Seele nennen möchte, nicht allzu lange verborgen bleibt. Es wird kaum jemanden geben, der ermüdet diese Stadt verließ; es sind Hunderttausende dankbar wiedergekehrt.

Soll man es nun versuchen, dem Geheimnis dieser Wirkungen auf die Spur zu kommen? Mit dem Vorbehalt, daß die letzten Mysterien aller Schönheit niemals ganz zu erschöpfen sind, soll es immerhin gewagt sein.

Wenn wir zu Anfang sagten, daß Schönheit ein Endergebnis sei, so läßt sich gerade im Falle Salzburgs immer wieder ein Doppelspiel wirksamer Kräfte aufzeigen. Da haben wir vor allem die wundersame Vereinigung von Wald, Fels und Stadt, die kaum ihresgleichen haben dürfte. Es liegen zwei Felsenberge inmitten der Stadt, durch das helle Band der Salzach voneinander getrennt, auf denen hohe Buchenwälder rauschen. Diese idyllische Vereinigung von Natur und Menschenwerk läßt eins ins andere magisch übergehen und jedes für sich noch bedeutsamer erscheinen. Sodann liegt Salzburg auf einer sanften Schwelle zwischen nordischem und südlichem Wesen, man hat Deutschland noch nicht verlassen und fühlt sich Italien doch sehr nahe. Das liegt nicht nur am Himmel, der hier schon sehnsuchtsvoller durchblaut ist, es liegt auch in der ganzen Bauart der Stadt, die mit ihren flachen giebellosen Dächern und der harmonischen Einordnung jedes Einzelnen ins Ganze schon mehr dem Süden als dem Norden angehört. Hier löst sich alles gern in befreite Heiterkeit auf, das trutzig auf sich allein Beharrende, in sich selbst Abgeschlossene, wie es urdeutscher Art entspricht, ist hier kaum wesentlich wahrzunehmen. Nur die herrische Feste hoch über der Stadt und einzelne Ecken und pietätvoll erhaltene Türme künden von nordischer Wesenheit. Sodann sind da die Wechselwirkungen zwischen Ebene und Gebirge, ein Ausgleich, der alle Bedrückung aufhebt, weil die Berge die Stadt in schönem Kranze halb dämmerhaft umstehen, die Ebene aber sich selbst entflieht im Abschluß des Horizonts der romantisch getürmten Alpen. Salzburg ist wohl ein Kind der Berge, aber ein freigebliebenes. Dem sehnsüchtigen Wanderer sind die Höhen leicht erreichbar, der Blick ins Weite langt aber schon im Tal ins Unermeßliche. Nirgends ist Bedrängung, Ueberwuchtung, Düsterheit, alles ist auf das Lichtvolle, wie in heller Freudigkeit Gewollte, gestellt.

Und als hätte der Rahmen harmonisch gestalteter Natur auch dem Menschenwerk seinen Stempel aufgedrückt, erscheint uns der Geist der städtischen Bauten wieder nur als ein Spiegelbild der Landschaft. Das gotisch Ernste, Dämmerhafte, Rückbesinnliche ist wohl in den älteren Bauten noch erhalten, das Barocke, in Träumerei und Formerlösung sich selbst Befreiende, hat aber doch auf allen Linien gesiegt. Der großen, stets harmonischen Beweglichkeit der Naturformen, dem ununterbrochenen Gestaltenwechsel, der wie ein stetiges Atmen alles Vorhandenen erscheint, gesellt sich noch das Fließende, sich immer neu Erzeugende der barocken Bauart. — Sodann sind da die Vielfalt und der Einklang aller Farben. Da sich alles, was die Natur der gemäßigten Zone, das Meer ausgenommen, an Leuchtendem zu bieten hat, auf diesem gesegneten Erdenwinkel vereint, kann es niemals Ermüdung und Uebersättigung geben. Laub- und Nadelwald, Wiese und Almboden, Acker und Moor, Fels und Firn, Gewässer und Gipfelschnee vereinigen sich zu einem Reichtum farbiger Erscheinung, der die Palette jedes Malers aufjubeln läßt, besonders wenn die Stadt zur Festspielzeit mit ihren freudigen Fahnen und Wimpeln zu wehen beginnt.

Und auch noch eine weitere Wechselwirkung erhöht hier die Lebendigkeit des Daseins, das Geistliche und das Weltliche, Kirche, Dom und Festspielhaus, Forderung des Glaubens und Einfügung ins technische Heute, erprobte Ueberlieferung und moderne Kunstgestaltung suchten hier viel eher verständig weisen Ausgleich, als daß sie sich abweisend befehdeten. Hier kommt es der Stadt zugute, daß sie durch viele Jahrhunderte die Residenz kunstsinniger Fürsten war und da diese als Landesherren auch das Kriegerische, auch das Bürgerliche, auch das Staatserhaltende zu wahren hatten, war die Vielfalt buntesten Lebens von Anfang an gesichert. Sie bauten Paläste und Lustschlösser, legten phantastische Gärten an, monumentale Pferdeschwemmen und plätschernde Brunnen. Sie wußten aber auch das Wehrhafte, das Lebensnotwendige, das Unvermeidliche im Auge zu behalten. So war die Welt nach allen Seiten ausgefüllt, und da es den geistlichen Fürsten an kunstverständigen Beratern, wie es Solari oder Fischer von Erlach waren, nicht fehlte, war immer ein hoher Gesichtskreis für alles zu Schaffende gegeben. Die Nachwelt erntet jetzt, was der Wille zur Schönheit vor Jahrhunderten gewagt, die Gegenwart ist gesättigt von Vergangenheit, und es steht doch die Zeit in dieser lebendigen kleinen Stadt niemals still. Dafür sorgt der Rahmen immer neu aufquellender Natur, der die Stadt umschließt, dafür auch das Pochen ihres Herzens selbst, das allem Lebendigen mit jener Bereitwilligkeit zugewandt ist, die zum Wesen jeder Fremdenstadt wie selbstverständlich gehört.

In den Wochen der Festspielzeit selbst bricht dieser Daseinswille zu jenem Fieber der Schönheitsfreude, zu jener Bejahung universellen Daseins auf, die Salzburgs Weltruhm begründete und ihn noch ständig vermehren wird, nachdem durch die Heimkehr Oesterreichs der jüdische Einschlag beseitigt ist, und mit ihm so manche Erscheinung, die diese großartige deutsche Kulturüberlieferung ins Internationale verzerrte. Von solcher Lebendigkeit ist diese Stadt nebenbei erfüllt, daß sie es ruhig wagen kann, die Gräber ihrer Toten noch am innersten Herzen zu halten auf den inmitten des Stadtgewühls idyllisch eingebetteten Friedhöfen von St. Peter und St. Sebastian. Und so bietet auch diese Wechselwirkung der beiden höchsten menschlichen Einsätze, des Lebens und des Todes, nur einen neuen Gleichklang in diesem einzigartigen harmonischen Gebilde, das weder Worte noch die Pinselkunst des Malers völlig auszuschöpfen vermögen. **Am ehesten mag es noch die beflügeltste aller Künste, die Musik, deren innerstes Wesen selbst Harmonie ist und die sich einen ihrer größten Meister gerade von dieser Stätte aus bürgerlich umschatteter Wiege holte: Wolfgang Amadeus Mozart!**

—

Die größte Insektensammlung und Spezialbibliothek der Welt. Es wird den rund 1000 Insektenforschern, die aus 53 Ländern zum VII. Internationalen Kongreß für Entomologie vom 15. bis 20. August nach Berlin kommen, eine besondere Freude sein, daß sie hier im Zoologischen Museum gleichzeitig die größte Insektensammlung der Welt besichtigen können, die allein 3½ Millionen Schmetterlinge und 5 Millionen Käfer aufweist, und im Deutschen Entomologischen Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Dahlem die größte Spezialbibliothek, die nur über Insekten Zehntausende von Werken enthält. Deutschland hat einen hervorragenden Anteil an der Insektenforschung. Alle „Klassiker" auf diesem Gebiete sind Deutsche. Daher kommt es, daß auch ein Drittel der Kongreßteilnehmer aus Deutschen besteht. (Da der Kongreß nur alle drei Jahre stattfindet und abwechselnd in jedem der 53 Länder, so wird Berlin die Entomologen der Welt erst wieder nach 150 Jahren begrüßen können.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0002
DFG

Lügen über Deutsch-Südwest

Pretoria, 7. Juli.

Die „Swakopmunder Zeitung" enthüllt eine Lügenmeldung der Johannisburger „Sunday Expreß". Anläßlich des Genfer Berichtes über das ehemalige Deutsch-Südwestafrika hatte „Sunday Expreß" geschrieben: „Unter der deutschen Herrschaft schwanden die Südwester Eingeborenen unter der vereinten Wirkung von Kugeln und Hunger dahin. In jener Zeit konnten die Besucher Swakopmunds tagtäglich lange Prozessionen von Eingeborenen mit Körben sehen, welche gezwungen waren, der herrschenden Rasse ihre Waren zu Preisen zu verkaufen, die von den Verbrauchern festgesetzt wurden. Wenn die Deutschen zufriedengestellt waren, konnten die Neger jeden beliebigen Preis von den anderen Weißen fordern, die sich glücklich schätzen konnten, wenn sie Ueberreste bekamen." Zu dieser Lügenmeldung stellt die „Swakopmunder Zeitung" fest: „Dieser Schrieb ist von A bis Z erstunken und erlogen. Er zeugt von außergewöhnlicher Unkenntnis der Südwester Verhältnisse. Es hat noch nie einen einzigen Eingeborenen in Swakopmund gegeben, welcher auch nur einen einzigen Kohlkopf oder sonstiges Gemüse anbaute, geschweige denn lange Prozessionen von bedauernswerten Negern, welche ihre Gemüse zu Preisen verkaufen mußten, die die deutschen Verbraucher festsetzten. Andere Landesprodukte gibt es in Gegenden von Swakopmund außer auf 30 Meilen entfernten deutschen Farmen nicht. Das ganze hört sich für einen Swapokmunder wie eine Ausgeburt der Phantasie an." Die „Swakopmunder Zeitung" schließt die Betrachtung mit dem Hinweis, die Union dürfe sich nicht wundern, wenn die Südwester vor einer Politik, die durch derartige Presseprodukte vertreten werde, keine erhebliche Hochachtung empfinden. Diese Hetze gegen das Deutschtum arbeite nach dem alten bewährten Grundsatz, daß keine Lüge so plump, dumm, gemein sein könne, daß nicht doch etwas hängen bleibe.

Neugliederung der Kanzlei des Führers

Berlin, 7. Juli.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP., Reichsleiter Philipp Bouhler, hat nachstehende Ausführungsbestimmungen zur Verfügung des Führers vom 3. Juni 1938 erlassen: I. Die bisherige Privatkanzlei Adolf Hitler wird als Amt I in die Kanzlei des Führers der NSDAP. eingegliedert. Die Sonderbezeichnungen der einzelnen Aemter der Kanzlei des Führers der NSDAP. kommen in Wegfall. II. Auf Grund seiner Berufung zum Adjutanten des Führers legt Hauptamtsleiter Bormann die Leitung des Amtes IV (bisher Sozialamt) nieder. Zum Leiter dieses Amtes ernenne ich den Hauptstelleileiter Cnyrim. III. Die Kanzlei des Führers der NSDAP. gliedert sich in Zukunft in Amt I, Leiter: Hauptamtsleiter Bormann (persönliche Angelegenheiten des Führers und Sonderaufgaben). Amt II, Leiter: Amtsleiter Brack (Bearbeitung von Eingaben, die NSDAP., ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Dienststellen des Reiches und der Länder betreffend). Amt III, Leiter: Amtsleiter Berkenkamp (Bearbeitung von Gnadensachen von Angehörigen der Bewegung). Amt IV, Leiter: Hauptstellenleiter Cnyrim (Bearbeitung von sozialwirtschaftlichen Angelegenheiten und Gesuchen sozialer Art). Amt V, Leiter: Amtsleiter Jaensch (Personal- und Verwaltungsangelegenheiten).

Der Führer bei Ulrich Graf

Glückwunsch zum 60. Geburtstag

Der Führer sprach gestern in München seinem treuen Begleiter aus den ersten Jahren des Kampfes, Ulrich Graf, persönlich seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag aus und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Die Verluste im China-Konflikt

Tokio, 7. Juli.

Eine japanische Zusammenstellung gibt die chinesischen Verluste seit Ausbruch des China-Konfliktes mit 1 300 000 an, wobei die Zahl der Toten auf über 500 000 geschätzt wird. Nach derselben Quelle hatte Japan nur rund 37 000 Tote zu verzeichnen. Die besetzte Zone in China umfaßt 1 249 000 Quadratkilometer, also die dreifache Ausdehnung ganz Japans. Die besetzten Gebiete haben rund 130 000 000 Einwohner.

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig. Darum stets vorbeugen mit Nivea, die Ihre Haut geschmeidig macht, kräftigt und ihr natürliche Bräunung gibt.

C 137

Deutsche Flieger begeistern Amerika

Zielstreckenflug Riedels — Messerschmitt-„Taifun" fliegt in 12 Stunden 2700 km

Der große amerikanische Segelflugwettbewerb in Elmira wurde mit Fernzielflügen fortgesetzt. Vier Flieger waren aufgestiegen, um den New Yorker Roosevelt-Flugplatz anzufliegen, der vom Startplatz 293 Kilometer entfernt ist. Drei amerikanische Bewerber mußten vorzeitig landen, nur Peter Riedel erreichte das Ziel. Er hatte den Weg in nur 6 Stunden 20 Minuten zurückgelegt und wurde bei seinem Eintreffen in New York stürmisch gefeiert. Riedel mußte sofort über seinen meisterhaften Flug berichten und erzählte, daß er durchschnittlich zwischen 1500 und 2500 Meter hoch geflogen sei. Als „höchste Höhe" verzeichneten die Meßinstrumente 2621 Meter. Damit hatte Riedel den USA.-Höhenrekord übertroffen, doch kann die Leistung nicht als Rekord gewertet werden, da USA.-Rekorde nur von Amerikanern geflogen werden können. Dennoch gab es auch einen neuen Rekord, den der Amerikaner R. Dupont mit nur 2042 Meter aufstellte.

Die unvergleichlichen Leistungen von Riedel und seinem zuverlässigen „Kranich" mit dem er große Strecken über den Wolken bzw. durch dichte Wolkenbänke zurücklegte, bilden das Tagesgespräch in der amerikanischen Fliegerwelt. Aber noch ein fliegerisches Ereignis beschäftigte die Amerikaner:

Der 2700-Kilometer-Flug einer Messerschmitt „Taifun"

in zwölf Stunden. Mit einem serienmäßigen viersitzigen Sportflugzeug startete der Chefpilot der Bayerischen Flugzeug-Werke Otto Brindlinger von Texas nach New York. Auf diesem Fluge hatte die Maschine schwer mit dem sturmartigen Gegenwind zu kämpfen, der das schnelle Flugzeug oft aus dem Gleichgewicht zu bringen drohte. Aber Brindlinger erreichte New York nach den planmäßigen Zwischenlandungen in der angenommenen Flugzeit von zwölf Stunden, auf dem also trotz des ungünstigen Wetters ein Durchschnitt von 225 km/std erreicht wurde.

Zu dem Schnellflug Mexiko—New York erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Um 1.15 Uhr amerikanischer Zeit begann in Mexiko-City der Start mit dem Ziel Brownsville, hart an der mexikanischen Grenze. Der Flug führte über hohe Gebirge bei außerordentlich schlechtem Wetter, das hohe Anforderungen an den Piloten stellte. Um 4 Uhr früh waren dann die letzten Vorbereitungen beendet. Das letzte Kabel der Besatzung lautete: „Alles O. K. Daumen halten . . ." Zwei Stunden später landete die Maschine in Houston (Texas), um bereits nach wenigen Minuten die wilde Jagd wieder fortzusetzen. Schon 2½ Stunden später befand sich die „Taifun über den Baumwollfeldern am gewaltigen Mississippi-Strom. Nach einer kurzen Zwischenlandung in New-Orleans geriet die Maschine bei ihrem Weiterflug in schweren Sturm, der sie hin und her warf und hohe Anforderungen an das fliegerische Können Otto Brindlingers stellte. Die amerikanischen Zeitungen würdigen die Leistung der viersitzigen deutschen Maschine, die diese beachtliche Strecke an einem einzigen Tage zurücklegte, als einen neuen Beweis für den Aufschwung, den die deutsche Luftfahrt in den letzten Jahren genommen hat.

Neues aus aller Welt

Omnibus vom Zuge erfaßt

Drei Schwer-, zehn Leichtverletzte

Wie die Reichsbahndirektion Stettin mitteilt, erfaßte am Mittwoch, gegen 16 Uhr, die Lokomotive des Personenzuges 276 an einem beschrankten Straßenübergang der Strecke Stralsund—Seestadt Rostock bei Cassebohm in der Nähe von Rostock einen Kraftomnibus, der mit etwa 60 Kindern auf einer Schulfahrt von Parchim nach Rügen unterwegs war. Bei dem Unfall wurden drei Kinder schwer und zehn leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Zur Klärung des Sachverhaltes hat sich der zuständige Betriebsdezernent der Reichsbahndirektion Stettin sofort an die Unfallstelle begeben.

Die Geliebte niedergestochen

Dem Opfer schon vorher das Grab gegraben

Eine entsetzliche Bluttat hat sich bei dem Dorf Minettenheim unweit von Gräfenberg in Oberfranken abgespielt. Ein aus Schlesien stammender Mann hatte den Entschluß gefaßt, sich seiner Geliebten, die ihm nachgereist war, auf gewaltsame Weise zu entledigen. Mit einer erschreckenden Kaltblütigkeit ging er nun an die Verwirklichung seines Planes. Er lockte die Frau in den Wald, fiel dort plötzlich mit einem Taschenmesser über die Ahnungslose her und versetzte ihr mehrere Stiche in den Hals. Glücklicherweise konnte die Schwerverletzte noch laut um Hilfe rufen, so daß ein Radfahrer herbeieilte, der den Täter überwältigte und der Polizei übergab. Der Bursche wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Hilpoldsheim eingeliefert und dort sofort einem eingehenden Verhör unterzogen. Bei seiner Vernehmung gab er die Tat unumwunden zu. Wie sich ferner herausstellte, hatte er bereits einige Tage zuvor in der Nähe des Tatortes eine Grube ausgehoben, in der er die Leiche der Geliebten verbergen wollte. — Die bedauernswerte Frau befindet sich erfreulicherweise außer Lebensgefahr.

Selbstmord nach selbstverschuldetem Verkehrsunfall

Nach dem Besuch der Schützenfeste in Walpernhain und Gera verunglückten nachts bei Bad Köstritz drei aus der Gegend von Eisenberg stammende Männer mit dem Kraftwagen. Auf der Heimfahrt von Gera, wo sie noch verschiedene Gaststätten aufgesucht hatten, verlor der Fahrer in einer Kurve die Gewalt über den Wagen, der auf der rechten und auf der linken Straßenseite mehrere Bäume umriß, dann noch eine steile Böschung hinaufraste, in einen drei Meter tiefen Graben stürzte und schließlich gegen einen Erddamm prallte. Der vordere Teil des Wagens bohrte sich in das Erdreich ein. Die drei Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der 27jährige Fahrer ließ sich, als er sah, was er angerichtet hatte, auf der Strecke Gera—Leipzig von einem Güterzug überfahren und war sofort tot.

Ein Raubmörder hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit: Gestern früh ist der am 27. Dezember 1913 geborene Ewald Schmidt hingerichtet worden, der am 17. Februar 1938 von dem Schwurgericht in Stargard wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Schmidt hat am 18. Januar 1938 in Freienwalde (Pommern) den 78jährigen Altsitzer Albert Retzlaff in dessen Wohnung ermordet und beraubt.

Zahlreiche Deutsche geschädigt

Durch die Flutkatastrophe in Kobe

Nach einer Meldung des Generalkonsulats in Kobe sind durch die japanische Unwetterkatastrophe 20 Häuser von Deutschen zerstört und 30 Häuser beschädigt worden. Die Umfassungsmauer der deutschen Schule stürzte ein. Das Gebäude des Generalkonsulats steht einen Meter unter Wasser.

Ueber die Gesamtverluste an Menschenleben liegen endgültige Ziffern noch nicht vor. Einschließlich der Vermißten muß die Zahl der Toten auf 300 bis 400 geschätzt werden. Darunter befinden sich vier Europäer. Weiter wurden drei Europäer schwer verletzt.

Furchtbar!

Tragischer Ausgang einer Feuwehrübung. — Acht Tote, zwei Schwerverletzte

In der portugiesischen Universitätsstadt Coimbra ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Unfall. Bei einer Feuerwehr-Schauübung sollten zehn Personen aus einem brennenden, dreistöckigen Gerüstbau geborgen werden. Infolge des unvorhergesehenen Höherschlagens der Flammen wurden diese aber von einer Panik ergriffen und sprangen vorzeitig herunter. Acht von ihnen waren sofort tot, zwei schweben in Lebensgefahr.

Zum Besuch der vom 23. Juli bis 31. August stattfindenden Salzburger Festspiele 1938 wirbt ein neues Plakat, das nach einem Entwurf des Berliner Kunstmalers Heinz Gerster im Acht-Farben-Offsetdruck hergestellt ist. In eindrucksvoller Weise symbolisiert dieses Plakat den Charakter der Stadt als Festspielstätte durch die das Bild beherrschende Figur des berühmten Salzburger Mozart-Standbildes, das den Meister als Apollo zeigt.

Der „Freund" des Don Juan

Kostspielige Liebesabenteuer

Der 36 Jahre alte A. G. aus Chemnitz, der sich wegen Betruges in drei Fällen vor der Großen Strafkammer in Leipzig verantworten mußte, hatte in Hartha in Sachsen einen reichen Freund, der ihn oft zu gemeinsamen Reisen im Kraftwagen nach auswärts mitnahm. Sehr beliebt war es dabei, unterwegs Mädchen anzusprechen und zum Mitfahren aufzufordern. Bisweilen trat der Freund auch in nähere Beziehungen zu einer auf diese Weise gemachten Bekanntschaft. Als ein Verhältnis aber nicht ohne Folgen zu bleiben schien, war G. als guter Freund sogleich bereit, das betreffende Mädchen nach Leipzig zu bringen und dort untersuchen zu lassen. Der Arzt stellte aber fest, daß keine Folgen entstanden waren. Der Angeklagte erzählte darauf dem Mädchen, die Sache hätte 500 RM. gekostet, dem Freunde wolle man aber die doppelte Summe angeben. Die Differenz beschloß man sich zu teilen. Das Mädchen ging auf diesen Vorschlag ein. Da der Arzt aber nur 20 RM. verlangt hatte, verdiente G. bei diesem Geschäft insgesamt 730 RM. Bei zwei weiteren Liebschaften des Freundes wandte G. diesen Trick in ähnlicher Weise an und verdiente sich nochmals 600 bzw. 380 RM. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Hochzeit „angeschossen"

Dynamitanschlag aus verschmähter Liebe

Vor dem Sondergericht Nürnberg hatte sich ein 28jähriger Bursche aus Elsing wegen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Der junge Mann unterhielt mit einer Bauerntochter ein Liebesverhältnis, doch mußte das Mädchen auf Betreiben ihres Vaters die Beziehungen abbrechen und einen anderen Burschen heiraten. Am Abend vor der Hochzeit, und zwar am 27. April 1937, begab sich der abgewiesene Liebhaber in die Ortschaft seiner früheren Braut und brachte vor ihrem Anwesen auf der Straße eine von ihm mit Dynamit gefüllte Büchse zur Entladung. Durch die Explosion wurden ein Backofen und ein Gartenzaun beschädigt, sowie einige Fenster der nahen Kirche zertrümmert. Der Angeklagte, ein sonst ordentlicher Bursche, hat die Tat wahrscheinlich aus Eifersucht und verschmähter Liebe begangen. Vor Gericht gestand er dies jedoch nicht ein, sondern gab an, daß er nur die Hochzeit habe „anschießen" wollen. Dieses „Hochzeitanschießen" muß er nun teuer bezahlen. Er wurde antragsgemäß zur Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Der „Scottsboro-Fall"

Der sogenannte Scottsboro-Fall, der jahrelang die amerikanische Oeffentlichkeit heftig erregte, hat jetzt endlich seinen Abschluß gefunden. Im Staate Alabama, in dem die Landbevölkerung die Negerfrage als besonders brennend empfindet und die Lynchjustiz noch häufig ist, waren vor einigen Jahren neun Neger angeklagt worden, zwei weiße Mädchen in einem Güterwagen vergewaltigt zu haben. Dieser Fall hatte heftige Empörung hervorgerufen, und vier der Neger waren schließlich zum Tode verurteilt worden. Die Verurteilten hatten mit der Begründung, daß der Gerichtshof „vom Mobgeist beherrscht" und das Verfahren nicht einwandfrei gewesen sei, ein Wiederaufnahmeverfahren nach dem anderen durchgesetzt. Kommunistische Organisationen, die unter den Negern Anhängerschaft zu gewinnen suchten, hatten die Taktlosigkeit, den angeklagten Negern ausgerechnet ostjüdische Anwälte zur Verteidigung zu stellen.

In Montgomery in Alabama ist nun Clarence Norris, der einzige der vier zum Tode verurteilten Neger, der bei den vom Oberbundesgericht angeordneten neuen Verhandlungen abermals zum Tode verurteilt worden war, am Mittwoch vom Staatsgouverneur zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden. Drei andere erhielten lange Haftstrafen. Die übrigen der neun Neger wurden freigelassen, nachdem sie sechs Jahre in Untersuchungshaft zugebracht hatten.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (verreist). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehrich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mickisch (verreist) i. V. Walter Britting; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter: für Anzeigen: Karl Dietrich (verreist, i. V. Walter Böhme). Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreske. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 6/1938: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Knollenpelargonie und Quecke

Eine Fabel von **Paul Gurk**

Am Fenster nach dem Garten zu stand die Knollenpelargonie in der Sonne. Eben war sie begossen worden, das heißt vor einiger Zeit, als die Sonne sie noch nicht erreichen konnte; denn blühende Blumen soll man nicht in der Sonne gießen. Sonne ist schon Glück. Gießen ist auch Glück. Zweimal Glück zusammen oder zu gleicher Zeit aber gibt Unglück. —

Die Knollenpelargonie hätte also glücklich sein müssen, eine blühende Selbstverständlichkeit von besserer Herkunft, denn sie war aus einer Knolle gezogen worden! Dennoch war sie sehr unglücklich und ließ ihre schönsten Blütenköpfe hängen.

„He — he — heck — heck! Meck — meck! Queck — queck!" meckerte es da aus dem Garten herauf.

Die Knollenpelargonie erhob mühsam eins ihrer Häupter und schaute aus, wer sie so häßlich noch zu verspotten schien.

„Queck — queck! Quack — quack!" ertönte es. „Ich bin die Quecke aus dem Garten. Ich sollte eigentlich nicht da sein, aber ich bin doch da. Eine tüchtige Pflanze kommt überall durch! — Sie tun mir direkt leid, Fräulein Topf! — Wie ist eigentlich Ihr wissenschaftlicher Name, Fräulein Topf?"

„Knollenpelargonie" seufzte sie.

„Knol—len—pe—lar—go—nie . . . Bäh! — zu lang — zu lang! Man stolpert darüber. Im übrigen: gehören Sie zu den Nutzpflanzen, zu den Zierpflanzen oder zum Unkraut?"

„Unkraut?" empörte sich die Knollenpelargonie. Aber selbst ihre Empörung war matt. „Unkraut? — Ich gehöre zu den Zierpflanzen, wenn man überhaupt von Einteilung bei Pflanzen sprechen darf. Was blüht, soll nicht eingeteilt werden!"

„Sehr richtig! Heck — heck!" meckerte die Quecke. „Einteilung ist immer Ungerechtigkeit gegen die große Mehrzahl, gegen die Tüchtigen! Zwischen der Rose, dem Roggen und mir — oder Ihnen — besteht im Grunde gar kein Unterschied. Der einzige scheint mir — he — he! — der zu sein, daß Sie ein Topfgucker, ein Wurzelbuddler, eine unglückliche Pflanze sind. Ich aber bin quicklebendig, was sage ich: quecklebendig und äußerst vergnügt! Bei mir entspricht der Name sogar dem Wesen, was immerhin selten ist!"

„Ich habe Blüten, die aufgehen wie die Sonne, aussehen wie die Sonne und ihre Farbe haben! Eine Zierde der Schöpfung bin ich — oder sollte ich sein . . ."

„He! — he! Aha! Sollte ich sein! Sie sind's also nicht, heck — heck! Alle diese Redereien, Fräulein Knotenpelle — unmöglich es auszusprechen! — also Fräulein Topf, alle diese Redereien sind Heckmeck, einfach Quack! Ihnen fehlt ganz einfach etwas. Sie sind ein krankes Huhn!"

„Entsetzlich!" stöhnte die Knollenpelargonie. „Jedes Unkraut sieht mir das schon an! Nur die, die es angehen sollte, die sich an mir erfreuen könnten, sie sehen mein geheimes Leiden nicht!"

„Unkraut? — Ich höre immer Unkraut!" meckerte die Quecke. „Unkraut? Nichts als Quack! Entweder man ist gesund oder nicht gesund. Ist man gesund, ist man richtig. Ist man nicht gesund, so gehört man auf den Komposthaufen."

„Schauerlich!" zitterte die Knollenpelargonie und gab sich Mühe, ihre gelben Sonnenaugen zu öffnen. Aber es gelang ihr nicht. Müde fielen ihre Blütenköpfe zurück. Alle Stengel knickten ein.

„Nehmen Sie sich in acht! Nehmen Sie sich zusammen! Sie fallen ja! He! — he! Eine Zierpflanze, die nicht einmal gerade Haltung bewahren kann! Dabei stecken Sie noch in einem Scherben, und Scherben bringen Glück! Alles Quack! Alles Quack! Quick ist die Quecke! Sie aber haben sogar eine feste Wohnung, ein Dauerheim, und kommen doch zu nichts! He! — he! Heck — heck."

„Das ist es ja eben! Mein Topf ist zu klein! Meine Wurzeln haben keinen Raum. Ich muß mich in meinem Gefühl versitzen. Ich kann mich nicht ausbreiten! Ich kann nicht blühen!"

„He! —" Die Quecke war aufs äußerste erstaunt. Zum ersten Male blieb ihr die Sprache weg. Nach einer Weile erst sagte sie verächtlich: „Also so ist es! Es scheint mir doch — nein, das war immer meine Meinung: nur das Unkraut ist gesund! Es frißt sich überall durch. Brauche ich einen Topf? Ich krieche einfach weiter. Den ganzen Garten werde ich erobern, unaufhaltsam, ziemlich schnell, unterirdisch natürlich, denn ich bin nicht so dumm, das meiner Nachbarschaft, den Nutzpflanzen und den Zierpflanzen, diesen anfälligen Geschöpfen, mitzuteilen! Was muß man mit denen alles anstellen! Sie düngen, gießen, ablesen, schützen, stützen, spritzen . . . He! — he! Heck — heck! Meck — meck! Alles Quack! Alles Quack! Sprengen Sie doch Ihr Logis, Ihren Kerker, Fräulein Topf! Aber Sie können ja keinen Sonnenstich und keinen Nadelstich vertragen! Schönheit scheint Empfindlichkeit zu sein! Mir kann man meinen Wurzelstock abschneiden. Ich krieche weiter. Ich blühe weiter. Ich erobere — unterirdisch natürlich. Zu den Scherben — Sie Scherben!"

„Ein Scherbengericht!" seufzte die Knollenpelargonie langsam. Dann verlor sie, völlig geknickt, ihr erstes Haupt.

„Das nächste! Bitte weiter — he! — he!" meckerte die Quecke boshaft, fühlte sich strotzend gesund und kroch befriedigt dahin, ziemlich schnell — ziemlich schnell . . .

Das Bayerische Staatsschauspiel am Tag der Deutschen Kunst. Das Bayerische Staatsschauspiel in München wird am Tag der Deutschen Kunst drei Festaufführungen veranstalten, und zwar am 8. Juli im Nationaltheater „König Richard III." in der Inszenierung von Hans Schweikart mit Alexander Golling in der Titelrolle, am 9. Juli im Residenztheater die Neueinstudierung von Gerhart Hauptmanns Tragödie „Florian Geyer" in der Inszenierung von Willy Meyer-Fürst, ebenfalls mit Alexander Golling in der Titelrolle, und am 10. Juli im Residenztheater Schweikarts Komödie „Lauter Lügen".

Autorengesellschaften aus 25 Ländern tagten in Stockholm. Vor kurzem fand in Stockholm der XIII. Kongreß der Confédération Internationale des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs statt. Die Autorengesellschaften von mehr als 25 Ländern waren auf dieser Tagung vertreten. Der deutschen Abordnung unter Führung des Leiters der Musikabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Generalintendant Dr. Drewes, gehörten u. a. an Professor Dr. Paul Graener für die Komponisten, Leo Ritter als Leiter der STAGMA. (Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte) und der AMMRE. (Anstalt für mechanisch-musikalische Urheberrechte). Die umfangreichen Arbeitssitzungen wurden umrahmt von einer Anzahl gesellschaftlicher Veranstaltungen, die die schwedischen Gastgeber in hervorragender Weise vorbereitet hatten. Die Würdigung, die man dem steigenden kulturpolitischen Einfluß Deutschlands zollt, kam bei der Neuwahl des Präsidiums und der Ausschüsse zum Ausdruck, in deren ausschlaggebende Stellen deutsche Vertreter berufen wurden.

Die Luther-Akademie in Sondershausen ladet für den 7. bis 20. August zu ihrer Siebenten Hochschultagung ein. Auch in diesem Jahr werden sich Vertreter des Welt-Luthertums, Universitätsprofessoren, Bischöfe und andere Geistliche, Studierende und geistig interessierte Laien aller Berufsstände in Sondershausen versammeln. Das ebenso vielseitige wie gediegene wissenschaftliche Programm der Tagung weist bekannte Namen aus nicht weniger als zwölf Ländern auf. Programme sowie alle Auskünfte durch die Geschäftsstelle der Luther-Akademie, Sondershausen, Schloß.

5. Europäischer Kongreß für Psychische Hygiene. In München findet vom 22. bis 25. August der 5. Europäische Kongreß für Psychische Hygiene statt. Veranstalter ist der Deutsche Ausschuß für Psychische Hygiene der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater. In Form von Berichten werden die Themen „Heiratsprophylaxe und Psychische Hygiene", „Prophylaxe des Rauschgiftmißbrauches" und „Die Bedeutung der Arbeitstherapie in der Behandlung psychisch Kranker" behandelt werden.

Hier zeigt sich ganz deutlich, daß „das Leben das ist, was wir daraus machen", daß es so kommt, wie wir uns dazu stellen. Nehmen wir etwas tragisch, so machen wir es so groß, so wichtig, so schwer, so verhängnisvoll, so unüberwindlich, wie wir es ansehen. Fürchten wir, daß etwas übermächtig über uns hereinbricht, so verschüttet und erdrückt es uns. Lassen wir uns aber nicht beunruhigen, sondern bleiben in uns selbst beruhend, so haben wir sofort die Widerstandskraft, die wir brauchen. **Joh. Müller**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0003
DFG

Junger Mann auf großer Fahrt

Eine Artikelserie von Bernd Ruland

19. Fortsetzung

Copyright 1937 by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

„Polnischer Urlaub"

Am nächsten Morgen steht Grünschnabel an der Gangway und wird abgekanzelt wie ein kleiner I-Dotz:

„Du und an Land? Den Hintern kriegst du voll, aber an Land kommst du nicht. Befehl vom Obersteward. Du, der hat dich besonders gern, wir wissen Bescheid!"

Rutscht mir doch den Buckel runter! An Land komme ich, und wenn der Kaiser von China hier Wache schiebt! Drei Tage an Bord bleiben und in der Koje liegen? Wohl verrückt geworden!

Zum Glück liegt das Schiff am Pier und nicht auf Reede. Und wenn ein Schiff am Pier liegt, da sind ja auch Drahtseile, die es halten. Der Obersteward soll sechs Flaschen Coca-Cola trinken heute abend und zehnmal um das Deck herumlaufen! Wozu hat denn Grünschnabel immer schon gut klettern können?

Auf das Achterdeck. Ist die Luft rein? Sie ist es. Hopsa, auf die Reling. Vorsicht, nicht abrutschen! Da ist ja das dicke Drahtseil. Grünschnabel beugt sich vor, schnappt danach mit beiden Händen, läßt seinen Körper durchsacken, ist mit zwanzig hastigen Griffen abwärts auf dem Boden. Ein paar zerlumpte Hafenarbeiter machen große Augen. Sonst ist alles gut gegangen. Alles beguckt sich die Passagiere, die von Bord gehen, und da sieht man nicht so genau auf das Achterdeck.

*

Grünschnabel macht schleunigst, daß er fortkommt. Die Hafenkontrolle läßt ihn ohne weiteres durch, er hat ja seinen Schiffsausweis, und alles ist in Ordnung.

Zwei Tage in Palästina — eine kurze Zeit. Aber Grünschnabel sieht doch eine Menge, sieht jedenfalls mehr als die Passagiere, die im King-David-Hotel zu Jerusalem die meiste Zeit verbringen und ihren Schiffsschlendrian nur an andere Stätten verlegt haben.

Ganz allein macht sich Grünschnabel auf den Weg. Ist ja so herrlich schön, sich nach keinem richten zu müssen! Mit dem Omnibus nach Jerusalem. Kreuz und quer durch die Stadt. Auf den Oelberg. An die heiligen Stätten. Mit dem Auto an das Tote Meer. Armes Totes Meer! Ein geschäftstüchtiger Emigrant hat eine Badeanstalt in seiner toten Landschaft errichtet und eine große Tanzfläche aus Beton, und hin und wieder findet hier nächtens eine Pyjamastunde statt.

Wieder zurück nach Jerusalem. Nächtliche heilige Stadt!

Und dann sinkt Grünschnabel in ein verwanztes Bett eines kleinen Hotels. Nordwärts geht die Weiterfahrt. Durch Täler, über Berge. Vorbei an klippigem Felsgestein. Durch kleine Orte. Biblische Namen, biblische Stätten. Irgendwo, in der Ferne, am Berge klebend, neue Siedlungen. Nach fünf Stunden in Tiberias. Ein kleines Fischerboot trägt ihn über den heiligen See. Weiter, weiter. Den Berg hinauf. Nach Nazareth. Es wird Nachmittag, es wird bald Abend. Weiter, weiter! Am Meer entlang. Palmen, Kamele. Warme Luft, staubige Straße. Da hinten sinkt die Sonne. Grünschnabel sah sie zweimal in Palästina sinken.

Nach Mitternacht wieder am Schiff. Da und dort Licht. Das Schiff schläft. Aber die Leute an der Gangway wachen. Sehen Grünschnabel. Sagen aber nichts. Jeder will sein Vergnügen haben, lassen wir den Jungen nur durch.

Der Wüstenkönig gibt Pfötchen ...

Auf der Fahrt von Palästina nach Aegypten, von Jaffa nach Port Said, kann sich nicht viel ereignen, weil sie kurz ist. Aber für Grünschnabel bringt sie doch eine besondere Ueberraschung. Miß Spleens Kammersteward bringt ihm ein großes weißes Kuvert, und als er es öffnet und den Brief liest, setzt er sich vergnügt auf den Rand seiner Koje und zündet sich eine Zigarette an. Die da oben soll nur nicht denken, daß Grünschnabel die Einladung nicht annimmt! Wenn er auch ohne weiteres keine Bullaugen schließt — aber eine sorglose Fahrt durch Aegypten? Wird selbstverständlich mitgemacht, Miß Spleen!

Als er zehn Minuten später in der Kammer von Miß Spleen ist, um Terry zu versorgen — heute bekommt er Milchreis und als Nachtisch eine Fischpastete —, macht er vor seiner Gönnerin eine verbindliche Verbeugung.

„Du brauchst dich nicht zu bedanken, mein Junge! Das ist doch selbstverständlich, daß ich den Beschützer meines süßen, kleinen Terry mitnehme. Wir beide werden ganz allein in einem Auto fahren, die anderen Passagiere gehen dich nichts an. Nur unser Liebling fährt natürlich mit."

Wir beide ganz allein? Mit dem süßen Liebling? Was hat denn die Herrin des göttergleichen Zwerges vor?

Das wird eine tolle Sache, sollst mal sehen! — — Quatsch' doch nicht so dämlich! Die? Und dann — —! Idiot! Wenn das die kleine Anni wüßte! Na, und wenn schon. Also: es wird mitgefahren!

Grünschnabel jagen ein paar lächerliche Gedanken durch den Kopf. Ja, er ist wirklich ein kleiner und dummer Junge.

„Natürlich, den Terry nehmen wir mit, Miß Spleen. Was soll denn sonst Ihr kleiner Liebling anfangen?"

Mit dieser Frage wird es Miß Spleen ganz gewiß, daß Grünschnabel der beste und treueste Beschützer ihres Lieblings ist.

In seinem Zirkus ist eine Viertelstunde später große Konferenz. Wie kommt Grünschnabel jetzt nur an einen weißen Anzug und an einen Tropenhelm? Er darf sich doch nicht blamieren morgen. Seine braunen Schuhe kann er schon tragen, aber die übrige Kleidung — die muß unbedingt „stilgerecht" sein!

„Werden wir schon kriegen!" triumphiert der kleine Billy. „Wenn du mir 25 ‚Camels' besorgst, sollst du deine Kluft bekommen. — Welche Hutgröße? — 59? — Mensch, so'n Wasserkopf? Also 25 ‚Camels', gemacht!"

In einer halben Stunde ist Billy mit Grünschnabels Aegypten-„Inventar" da.

„Na, wie haben wir das gemacht? Von wem die Sachen sind? Das geht dich einen Dreck an!"

Grünschnabel gibt ihm die 25 „Camels" und sogar noch eine Flasche Bier. 25 „Camels" sind ein guter Lohn, eine Flasche Bier wirkt Wunder: Billy erklärt sich bereit, alles für Grünschnabel zu tun, wenn er mal in Druck ist.

*

Schon kurz nach neun Uhr ist Grünschnabel am nächsten Morgen fix und fertig. Das Frühstück hat heute in aller Frühe begonnen, weil die Passagiere in einen Sonderzug verfrachtet wurden. Miß Spleen hat sich in ihren Aegyptendreß geworfen. Das heißt, mit ihrer engen, weißen Breecheshose wird sie allen möglichen Aerger gehabt haben, ehe sie richtig saß. Sie trägt hohe braune Stiefel, eine weiße Bluse, und da liegt auch ihr Tropenhelm. Seit New York freut sie sich darauf, im Tropenhelm ausgehen zu können. Es fällt Grünschnabel schwer, ernst zu bleiben und nicht in schallendes Gelächter auszubrechen.

„Prachtvoll siehst du aus, mein Junge! Es wird eine herrliche Fahrt werden, glaubst du nicht auch?"

Doch, Grünschnabel glaubt das auch. Vor allem wegen der Breecheshose und wegen der Aegyptenkriegsbemalung von Miß Spleen. In solcher Umgebung reist man schließlich nicht alle Tage durch Aegypten.

Grünschnabel nimmt den großen Koffer, den Miß Spleen mitzunehmen wünscht. Er selbst hat nichts bei sich als seine geliebte Kamera.

„Ist er schwer? — Ach, nur ein Tanzkleid, ein Morgenkleid, zwei Paar Schuhe, dies und das. Nur das Allerwichtigste!"

Tanzkleid? Morgenkleid? — Nur das Allerwichtigste, bitte!

Terry kläfft und läßt sich unwillig von Miß Spleen führen. Bekommt Angst vor dem schwankenden Boot, in dem wir an Land fahren. Grünschnabel sagt kein Wort. Er blickt auf das Wasser und auf die Häuser vor Port Said. Da ist ja schon die Mole, und er muß den Koffer nehmen. Ein junger Aegypter in rotem Fes stürmt ihm entgegen, nimmt ihm den Koffer aus der Hand. Es ist der Chauffeur des Autos, das Miß Spleen durch die Reiseleitung des Schiffes bestellt hat.

Dann auf in das Land der Pharaonen!

Miß Spleen nimmt ihren Terry auf den Schoß. Grünschnabel will sich nach vorne zum Fahrer setzen. Eine Hand mit fünf knalligroten Fingernägeln weist ihn aber dahin, wo er lieber nicht sitzen möchte. Na, schön!

Grünschnabel pfeift Kölner Karnevalsschlager. Tut so, als säße er allein im Auto. Solange das Terry nicht stört, darf er weiter pfeifen.

Eine gute Fahrbahn, die Straße von Port Said nach Kairo. Viele Löcher zwar, macht aber nichts, das regt den Appetit an. Denken's, und Miß Spleen kramt aus ihrem Koffer alle möglichen Sandwichs, vier Apfelsinen, ein paar Bananen. Grünschnabel futtert wie ein Ausgehungerter. Miß Spleen dagegen nippt nur an einer Banane, ganz vornehm. Mit gespreizten Fingern, bitte. Wie kann man nur so proletarisch wie Grünschnabel essen! Miß Spleen wird mit ihm doch noch einen großen Reinfall erleben! Trotz des Tropenhelms und trotz des weißen Anzugs.

Aus: „Grünschnabels kleine Porträtsammlung"

Mr. Oldman

Wie alt er ist, weiß kein Mensch. Woher er kommt, interessiert keinen. Und weshalb er die Reise mitmacht, finden manche nicht einmal so sehr seltsam. Er ist die Mumifizierung eines lebenden Körpers. Er liegt den ganzen Tag auf einem großen Bett. Eine Krankenschwester und zwei Stewards pflegen ihn. Alle drei Tage wird er einmal für zwei oder drei Minuten in einem besonderen Stuhl an Deck getragen. Sein Wunsch ist es, auf dem Schiff zu sterben und im Meer versenkt zu werden. Nur deshalb tut er die Reise. Sein Tod darf Millionen kosten.

Haben wir auch Zuckerstückchen bei uns? Nein, aber der Chauffeur hat daran gedacht. Wie soll der letzte Mann im Schiff, wie soll Miß Spleen auch wissen, daß man mitten auf der Straße zwischen Port Said und Kairo anhalten und Zuckerstückchen verteilen muß?

An der Sandstraße ein kleines Haus. Bretterbude mit Wellblechdach.

Mit den Zuckerstücken in der Hand und viel Spannung in den Augen stehen Miß Spleen, ihr „Paladin" und der Chauffeur am Rand der Straße, warten. Terry schnuppert den Boden ab. Drüben, über der Sandkimmung, kommt etwas angerannt, schnell wie ein Torpedo. Kommt näher und näher. Muß gleich hier sein. Grünschnabel fiebert. Miß Spleen ist erregt. Wenn Grünschnabel nicht aufpaßt, fällt ihm das schöne Zuckerstückchen aus der zitternden Hand.

Da ist es! Kerl, nun sei doch nicht so aufgeregt! — — Drei Löwen machen vor Grünschnabel und Miß Spleen halt. Terry reißt aus, springt in das Auto, fühlt sich sicher und bellt. Die drei Löwen winken zur Begrüßung mit der rechten Pranke. Schütteln die Mähnen. Fletschen ein paar knurrige Laute. Reißen dann die Rachen auf. Der Chauffeur, Miß Spleen, Grünschnabel — jeder wirft sein Stückchen Zucker einem der drei Löwen in den dampfenden Rachen.

Kiefer klappen wieder aufeinander.

Aus.

Fort sind die drei Könige der Wüste.

Miß Spleen sieht Grünschnabel an. Grünschnabel sieht Miß Spleen an. Beide wissen nicht, was sie sagen sollen. Viel weniger, ob sie ihren Augen trauen können.

Weiter geht die Fahrt...

Im Vertrauen: Die letzten dreißig Textzeilen haben nichts mit Tatsachenberichterstattung zu tun. Grünschnabel wollte nur einmal feststellen, ob er schon etwas Seemannslatein gelernt hat und sich darauf versteht, Seemannsgarn zu spinnen.

Geht es?

Aber wehe den Touristen, die nicht anhalten und den Löwen ihren verdienten Zuckerstückchentribut entrichten! Wehe ihnen!

Jetzt sind es im ganzen zweiunddreißig Zeilen, die nichts mehr mit Tatsachenberichterstattung zu tun haben.

(Fortsetzung folgt.)

Wir müssen weiter spielen!

Spiel auf der Tenne

Ufa

Das Publikum brüllt vor Lachen

über diesen herzhaft-fröhlichen Ufa-Film, in dem kerniger Humor, bäuerlischer Witz und von allem Muff befreite, natürliche Erotik ein kräftiges Wörtlein mitreden!

In den Hauptrollen:

Heli Finkenzeller, Fritz Kampers, Erika Pauli, Elise Aulinger, Joe Stöckel, Kurt Meisel, Robert Dorsay, Josef Eichheim, Beppo Brehm

Ufa Theater — Alte Promenade

Werktags: 3.50 6.10 8.15 Uhr.
Sonntags: 3.30 6.00 8.15 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag!

Der Siegeszug durch ganz Deutschland

Der berühmte Roman von Guy de Maupassant

Yvette die Tochter einer Kurtisane

Ein Sitten- und Zeitbild, glanzvoll inszeniert von Wolfgang Liebeneiner, der den „Mustergatten" schuf.

Käthe Dorsch die unvergleichliche Darstellerin bezaubernder Frauengestalten als Pariser Halbweltdame und Mutter der entzückenden Yvette, die von Ruth Hellberg dargestellt wird.

Albert Matterstock
Johannes Riemann

Für Jugendliche nicht erlaubt!

C.T Lichtspiele

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag!

Ein wunderbarer, ein herrlicher Film!

Signale nach London

Die Geschichte einer grenzenlosen Liebe.
Ein Abenteuer von unerhörter Spannung.
Packend und fesselnd inszeniert von dem Meister-Regisseur Henry King.

In deutscher Sprache!

Madeleine Carroll

Eine Frau, die alles wagt, um dem Mann, den sie liebt, zu helfen und ihn zu retten.

Tyrone Power der Nachfolger Valentinos.

Für Jugendliche nicht erlaubt!

Kurhaus Bad Wittekind

Heute 4 Uhr: Tanztee
8 Uhr: Tanzabend
Freitag 6¾ Uhr: Früh-Konzert
4 Uhr: Groß. Konzert

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab morgen Freitag!

Pola Negri

die große, einmalige Künstlerin in dem neuen eindrucksstarken Großfilm:

Die fromme Lüge

Ein ungewöhnlicher Stoff! Ein ungewöhnlicher Film!

Mit Pola Negri, Suse Graf, Herm. Braun, Harald Paulsen, Hans Leibelt, Herbert Hübner.

Ein ungemein packender Film, der das große Leben zeigt: Oper, Spielsaal, Auto-Rennbahn, Tanzbar, rauschende Feste und Gesellschaften!

In dieser strahlenden Atmosphäre vollzieht sich das Schicksal der berühmten Sängerin Carmen Carini, die von allen geliebt und gefeiert wird und sich immer tiefer in eine Schuld verstrickt, um ihren Sohn vor dem Gefängnis zu retten.

Ein Film, mit letzter Hingabe gespielt, dessen Spannung mit großen, dramatischen Szenen bis zum letzten Augenblick anhält.

Zum guten Film das gute Beiprogramm!

Rechtzeitig gute Plätze sichern!

Für Jugendliche nicht erlaubt!

Heute letzter Tag: „Liebling der Matrosen"

Verschiedenes

Maler-, Tapezierarbeiten führt billig und gut aus O. Teubner, Leipziger Str. 13.

10to. Lastzug sucht Beschäftig. Tel. 349 77.

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Waschkörbe viereckig und oval
Waschkiepen in sauberer Werkstattarbeit
Korb-Lühr Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Waschgefäße, selbstgefertigt
Reparaturen, kostenlose Abholg
Ernst Terpe, Böttcherei, Prinzenstraße. Bedarfsdeckgsch.

Wandkarte von Mitteldeutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M.

Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten. Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hall. Nachrichten"

Es reist sich gut mit Heinze-Zigarren

deshalb beim Kofferpacken an den Rauchbedarf denken! Prompter Versand nach Ihrer Sommerfrische durch Rich. Heinze, Halle. Große Steinstraße 71 – Unt. Leipziger Str. 93 Delitzscher Straße 93

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!

Eine Kleinanzeige ist preiswert u. macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Brot Wurst ... gibt Anregung 9 schmackhafte Brotsorten erhalten Sie bei BUTTER-KRAUSE

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 8. Juli

5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.
6.00: Morgenruf. Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Kinder spielen für Kinder. Eine kleine Musik.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsche Heilmittel erobern die Welt. Zum 50. Jubiläum der IG-Farben.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . Jahren.
11.40: Quellen für Sippenforscher.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.20: Ferienkinder. Eine Brücke zur Volksgemeinschaft.
15.50: „Helle Nacht". Erzählung.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Geschichte Deutschlands im europäischen Raum. Buchber.
18.20: Konzertstunde.
18.45: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Deutsche Volkskunst aus Oesterreich.
20.00: Musik aus Dresden.
22.00: Nachrichten, Wetter, Wasser-Wächter-Dienst, Sport.
22.15: Deutsche Schwimm-Meisterschaften. Hörbericht.
22.30: Tanz und Unterhaltung.
24.00: Nachtmusik (bis 3 Uhr).

*

Deutschlandsender

Freitag, 8. Juli

5.00: Glockenspiel, Wetterbericht.
5.05: Musik für Frühaufsteher.
6.00: Morgenruf; Nachrichten.
6.10: Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Deutsche Heilmittel erobern die Welt.
10.30: Stuttgarter Bergsteiger am Kilimandscharo.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Eine kleine Melodie; Industrie-Schallplatten.
14.15: Musikalische Kurzweil.
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.35: „Nun fanget an, ein gut's Liedlein zu singen . . ."; anschließ. Programmhinweise.
16.00: Und nun klingt Danzig auf.
17.00: Aus dem Zeitgeschehen.
17.10: Musik am Nachmittag.
18.00: Das tapfere Herz. Tagebuch eines verlorenen Kampfes.
18.30: Solistenmusik.
19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
19.10: . . . und jetzt ist Feierabend!
20.00: Aus Stockholm: Unterhaltungskonzert.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Musikalische Kleinigkeiten.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.15: Deutsche Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltung und Tanz.
24.00: Bunter Reigen; dazwischen (0.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg 22¾ Gastspiel Susanne Heilmann vom Landestheater Darmstadt
Entführung aus dem Serrail Oper von W. A. Mozart.
Freitag 20 bis gegen 22½ Uhr Letztes Auftreten Horst Katzer
Maria Magdalene Ein bürgerliches Trauerspiel von Fr. Hebbel

Handwerker-Anzeigen

Malerarbeiten führt aus Wilhelm Luck, Georgstr. 3, pt. l.

Wer polstert Chaiselongue im Hause auf? (Zentrum.) Ang. unt. K. 3210 HN-Ulrichstraße.

Werbt für Eure Zeitung!

Casino Lichtspiele / Hardenbergstr. 1

Freitag bis Sonntag, 20.15 Uhr Maria Andergast, Ivan Petrovich und Carmen Lahrmann in: Monika
Eine Mutter kämpft um ihr Kind
Außerdem ein gutes Vorprogramm!
Sonntag 2 u. 4 Uhr Jugendvorstellung

TROLI

Freitag bis Montag
La Habanera mit Zarah Leander
Für Jugendliche nicht erlaubt
Sonntag nachmittag 2 Uhr Familien-Kindervorstellung
Königstiger
W. 6 u. 8.30 - S. 2, 4, 6.15 u. 8.30

Burg-Theater

Ab Freitag bis Sonntag
Arzt aus Leidenschaft
Karin Hardt, Albrecht Schönhals, Hans Söhnker, Gerda Maurus.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Weinberg Terrassen

Heute großes Konzert mit Tanzeinlagen u. Tanzabend
Sonnabend, den 9. Juli, 16 Uhr
I. groß. Ferien-Kinderfest unter Leitung von Onkel Fritz und seinem Stab.
Es soll viel Spaß für die Kinder geben!
Abends: Kabarett und Tanz
Eintritt 0.25 Mk.

Werdet Mitglied der NSV.

Aus Ihrem Stoff Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.– Mk. an. Ia Sitz. (lfd Meye, Krukenbergstraße 2.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Harzklub. Sonntag, 10. Juli, Wanderung: Thale—Friedrichsbrunn—Thale, 22 km. Abf. 7.05, Rückf. 22.11. Sonderzugk. zu 3,70 Mk. (statt 5,60 Mk.) nur bei Hapag-Roter Turm od. Saalezg.-Kleinschmieden lös. Gäste willk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 7. Juli.

Brunnenfest

Man kann uns Hallenser wahrhaftig darum beneiden, daß wir unser prächtiges Bad Wittekind haben. Andere Städte von einem Ausmaß wie die unsrige haben oft eine weite Entfernung zwischen sich und dem nächsten erholsamen Kurort liegen. Wir aber brauchen gar nicht einmal aus der Stadt herauszufahren, um schon in die Stille eines morgendlichen Kurparkes unterzutauchen, die beschwingte Freude seiner Feste zu erleben. Wir können unsere Kur sogar auch sozusagen löffelweise nehmen, brauchen nicht wochenlang an einem Kurort festzusitzen, sondern reisen ins Bad, so oft wir wollen und so oft wir diese Atmosphäre brauchen. Das hat Halle unbedingt anderen Städten voraus. Bad Wittekind hält sich bereit für jeden stadtmüden Menschen, schließt zu jeder Zeit einen frohen Kreis um sie.

Seine Besucher wissen ihm Dank. Gestern, an seinem höchsten Tage, dem Brunnenfest, strömten sie in hellen Scharen, mitzufeiern, ja, mehr noch, um ihm kundzutun, wie sehr der Hallenser mit seinem Bad Wittekind verbunden ist. So hielt es denn niemanden zurück, daß das Wetter fast herbstlich kalt war; man war sogar auf mehr noch gefaßt und stellte gegen Schluß des Abends — wann war das eigentlich? — fest, daß der traditionelle Regen diesmal ausgeblieben sei. Und schön war's trotz der Kühle. Gingen auch durch den sommerlich-heiter geschmückten Garten viel mantelvermummte Gestalten, so trugen doch gerade die am leichtesten, zartesten gekleideten Damen ihre Kleider zur Schau, als sei diese Nacht die gelindeste in diesem Jahr. Es fehlte also die sommerliche Note durchaus nicht.

Daß das Programm aufs sorglichste gestaltet war, versteht sich von selbst. Das verstärkte Wittekind-Kur-Orchester unter Leitung von H. Apitius und das Görlach-Orchester unter Leitung von Rudi Görlach brachten eine Musik, die der gewohnten eine besonders feine Auswahl voraushatte und den festlichen Schwung, mit dem an diesem Tage alles noch um einen Grad überhöht schien. Gab schon das Morgenkonzert mit seiner reichen Folge das schöne Fest kund, wieviel mehr erst tat es das große Programm, daß sich vom Nachmittag bis tief in den Abend hinein erstreckte. Aufgelockert durch Lieder und Tänze, bot es eine Ueberraschung nach der anderen. Dabei folgte es ganz der Stimmung des Tages, trug in den sonnenhellen Nachmittag hinein Mozartweisen und Schubert-Lieder, die Kurt Wichmann ausdrucksvoll vortrug, ließ Operettenklänge, die Liddy Japp-Zeiß reizvoll zu singen verstand, lustig und leicht in die Folge der Musikstücke hineinflattern, und brachte mit Ernst Vogler launig vorgetragene Lieder aus Operetten, die zuweilen auch die beiden letztgenannten Künstler zusammen darboten. Gegen den Abend hin wuchsen die Lieder heller und fröhlicher hinauf, und den meisterhaften Tänzen von Ursula Richter, die besonders dem Wiener Walzer das abgewann, was man von ihm erwartet, folgten größte Tanzspiele des Solotänzerpaares Schoß-Bergeoff in einer kaum zu überbietenden Ausgelassenheit.

War der Nachmittag nur zum Zuhören und Zusehen da, so ließen die Folge der schönen Tänze, der frohe Klang der Musik schließlich immer mehr den Wunsch aufkommen, selbst auch zu tanzen, zumal schon ein eifriges Promenieren begonnen hatte und stilles Wählen schauend und mit Blicken antwortend hin und her ging. Nach einigen Tanzeinlagen kam dann der Tanz zu seinem vollen Recht. Dennoch blieb auch das Promenieren schön. Hell waren die Lampen entzündet, und an allen Wegen, um Rosenbeete und Geranienstauden herumgreifend, ängelte Licht an Licht auf, vom Spiel des Windes leise flammend bewegt. Zauberhaft unwirklich strahlten für einige Augenblicke die Umgänge und schattenden Wege ringsum auf, bis das Rot der Beleuchtung wieder ins Dunkel verlosch und nur die Lichter unterm Laubwerk und die Flämmchen auf den Rasenflächen allein ihre zarte Helle in die Nacht trugen. Der Brunnen stand grüngeschmückt und von Licht umwoben. Um ihn wurde es stiller, je tiefer sich der Abend neigte, denn alles junge Volk strömte Diele und Saal zu, ganz der Tanzfreudigkeit hingegeben. Er aber, der dem Fest seinen Namen gegeben hatte, stand wartend abseits wie ein Gastgeber, der sich freut, wenn seine Gäste lustig sind.

* **Vermehrte Kachelofenverwendung.** Der Preußische Finanzminister hat in einem Erlaß bestimmt, daß gerade die mit öffentlichen Mitteln arbeitenden Bauträger in viel höherem Maße als bisher eisensparende Kachelöfen und Herde zur Verwendung bringen sollen. Die zahlreichen Bestellungen der Großverbraucher an Oefen und Herden mit hohem Eisenaufwand hätten zu Lieferschwierigkeiten geführt.

So wird das Finanzamt Halle-Stadt aussehen

Der Neubau des Finanzamtes Halle-Stadt, der an der Lindenstraße entstehen wird, wurde von Bildhauer Gerhard Geyer im Modell dargestellt. (Aufnahme: A. Giegold-Schilling)

Das größte mitteldeutsche Eisenbahnverkehrsprojekt in Angriff genommen,

Station Halle wird Güter-Großbahnhof

Die Delitzscher Straße ohne Häuser — Oestliche Umgehungsstraße im Zuge der Freiimfelder Straße oder Verlegung des Kanenaer Weges
Die Aufgliederung des neuen Güterbahnhofkomplexes — Halle in der ersten Reihe der verkehrsbestimmenden Güterbahnhöfe

Das Großbauprojekt der Reichsbahndirektion Halle zur Umgestaltung des hallischen Güterbahnhofes, über das wir vor einigen Tagen hier bereits berichteten, ist in seinen Ausmaßen das größte, das in den letzten Jahren an verkehrsfördernden Anlagen in unserem Gau überhaupt in Angriff genommen wurde. Die zunehmende Industrialisierung Mitteldeutschlands und die großen Aufgaben, die der mitteldeutschen Industrie im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes gestellt sind, haben erklärlicherweise einen Verkehrszuwachs mit sich gebracht, der eine erhebliche Steigerung der Leistungsfähigkeit des Verschiebebahnhofes Halle bedingt. Die Neubaupläne, die jetzt im Zuge des landespolizeilichen Beanstandungsverfahrens offengelegt worden sind, wurden, wie seinerzeit mitgeteilt, unmittelbar nach dem großen Brandunglück auf dem hallischen Güterbahnhof im Sommer vorigen Jahres gefaßt und gehen nun ihrer Verwirklichung entgegen. Bei der umfassenden Natur dieses Bauvorhabens, dessen Fertigstellung eine längere Zeitspanne umfassen wird, lassen sich Termine selbstverständlich noch nicht angeben.

Die Verkehrsbedeutung des hallischen Güterbahnhofes beruht einmal auf dem starken Ortsempfang und Ortsversand der Industrietadt Halle und zum andern auf seiner eisenbahntechnischen Rolle als Güterumladestelle von Zoll- und Frachtstückgütern im Sammel-, Verteilungs- und Vermittlungsdienst nach Westdeutschland sowie nach Nord- und Nordwestdeutschland. Täglich werden hier durchschnittlich rund 1400 To. Güter aus-, um- und eingeladen. Diese Ziffern sind heute schon wieder überholt und sind in fortgesetztem Steigen begriffen. Mit kleinen Aushilfsmitteln war angesichts dieser Sachlage keine durchgreifende Besserung der Verkehrsabwicklung herbeizuführen. So ist es denn außerordentlich zu begrüßen, daß die Reichsbahnverwaltung sich zu einer großzügigen Gesamtlösung entschlossen hat, die auf lange Zeit hinaus auch dem weiter aufstrebenden Verkehrsbedürfnis der mitteldeutschen Metropole gerecht zu werden in der Lage ist.

Wie alles Neue, so muß auch die Neuplanung des hallischen Güterbahnhofes mit Opfern erkauft werden. Wie schon in unserer Sonnabendnotiz erwähnt, müssen sämtliche Häuser beiderseits der Delitzscher Straße zwischen den beiden Eisenbahnüberführungen, also vom Hauptbahnhof bis ausschließlich des Wertherschen Grundstücks, einschließlich der Häuser an der Straße am Güterbahnhof der Spitzhacke zum Opfer fallen. Die Delitzscher Straße selbst wird nicht wieder bebaut werden. An Stelle der jetzigen Häuserfronten tritt beiderseits der Straße eine große Futtermauer, die das durch die Eisenbahnvorplatz-Unterführung eingeschnittene Gelände abfängt. Etwa 104 hallische Familien werden durch die Niederlegung der Gebäude an der Delitzscher Straße und an der Straße am Güterbahnhof vor die Notwendigkeit versetzt, sich in absehbarer Zeit nach neuen Wohnungen umsehen zu müssen, was bei der derzeitigen Wohnungsmarktlage in Halle sicherlich nicht ganz leicht sein wird. Wenn es auch bei den abzubrechenden Baulichkeiten auf der nördlichen, also, vom Bahnhof kommend, linken Seite der Delitzscher Straße mehr um älteres Häuser handelt, so befinden sich auf der südlichen Straßenseite reichsbahneigene Neubauten, die dann wahrscheinlich an anderer Stelle wieder errichtet werden.

Aber nicht nur Mietwohngrundstücke sind es, die durch das Neubauprojekt zum Verschwinden kommen werden, sondern auch eine ganze Anzahl gewerblich genutzter Grundstücke. So wird dann auch die Zahl der Gewerbetreibenden, die sich andere gewerbliche Räume suchen müssen, ebenfalls nicht klein sein. Besonders einschneidend dürfte der in Aussicht genommene Fortfall der Lagerplätze und Lagerräume am Canenaer Weg sein, dort, wo vor zwei Jahren das verhängnisvolle Großfeuer wütete, das mit seinen gefährlichen Explosionen von Kohlensäure- und anderen Gasflaschen noch in aller Erinnerung ist. Alle diese inzwischen wieder aufgebauten Schuppen und erweiterten Lagerräume verschwinden. Mit ihnen verschwindet der ganze Canenaer Weg in seiner heutigen Linienführung. Der Canenaer Weg soll durchschnittlich 60 Meter nach Osten verlegt werden und dort mit derselben Kopfsteinpflasterbefestigung wie der alte Canenaer Weg eine Breite von 9 Meter erhalten.

Als gänzlich feststehend wird man die neue Linienführung des Canenaer Weges noch nicht betrachten dürfen. Es schwebt nämlich das Projekt, die Freiimfelder Straße nach Süden zu verlängern und zu einer großen östlichen Umgehungsstraße zur Entlastung des Riebeckplatzverkehrs auszubauen. Die Straßentrasse der nach Süden verlängerten Freiimfelder Straße würde dann mit dem neuen Canenaer Weg sich teilweise decken und überschneiden. Hier ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Wichtigkeit einer derartigen östlichen Umgehungsstraße zur Entlastung der großen nordsüdlichen Straßenzüge unserer Stadt, insbesondere der Hindenburgstraße und Merseburger Straße, würde es wünschenswert machen, wenn sich in diesem Punkte die Fernverkehrsinteressen der Reichsbahn mit den innerstädtischen Verkehrsinteressen der Stadt Halle auf einen Nenner bringen ließen.

Der gewaltige Komplex der Reichsbahn durch den beabsichtigten Grunderwerb an der Delitzscher Straße zukäme, wird zusammen mit dem bisher bereits reichsbahneigenen Gelände nach den neuesten eisenbahntechnischen Gesichtspunkten erschlossen werden. Die Einteilung ist, in großen Zügen gesehen, so gedacht, daß, vom Hauptbahnhof kommend rechts der Delitzscher Straße die Ladeeinrichtungen, links eine neue größere Umladestelle, die die im vergangenen Jahre niedergebrannte ersetzen wird, liegen werden. Zugleich ist eine sehr erhebliche Vermehrung der Schienenstraßen vorgesehen, wodurch wiederum eine Verbreiterung der Eisenbahnüberführungen erforderlich wird. Die Eisenbahnüberführung östlich des Hauptbahnhofsvorplatzes, also nach dem Güterbahnhof zu, weist jetzt neun eiserne Ueberbauten auf, die je einen Schienenstrang tragen. Ihre Zahl wird nunmehr um zwei auf elf Ueberbauten vermehrt werden. Außerdem wird fast unmittelbar nach Osten anschließend vor dem Hause Delitzscher Straße 6b eine neueeingleisige Eisenbahnüberführung gebaut werden, die eine lichte Höhe von 4,50 Meter und eine lichte Weite von 26 Meter aufweisen wird, während die alte Ueberführung nur 20 Meter breit und nur 4,45 Meter hoch ist.

Die gleichen Abmessungen, 26 Meter lichte Weite und 4,50 Meter lichte Höhe, werden die fünf neugeplanten Ueberbauten an der Eisenbahnüberführung in der Delitzscher Straße zwischen den Häusern Nr. 13 und 16 aufweisen. Die gegenwärtig dort stehende, erst kürzlich erweiterte Ueberführung die drei Ueberbauten aufweist, wird beseitigt. Die statt dessen zu bauende neue fünfgleisige Ueberführung weist einen anderen, und zwar spitzeren Kreuzungswinkel zur Straße auf, nämlich einen solchen von 70 Grad. Die neue Güterbahnüberführung wird also die Delitzscher Straße mehr in nordwest-südöstlicher Richtung kreuzen. Das ist übrigens der gleiche Kreuzungswinkel wie an der neuen Ueberführung vor Nr. 6b. Mit dieser Vermehrung der Ueberführungen östlich des Bahnhofsvorplatzes und zwischen den Grundstücken Nr. 13 und 16 wird das Gesicht der östlichen Ausfallstraße Halles grundlegend verändert werden. Man wird, vom Hauptbahnhof kommend, einen tunnelähnlichen Eindruck empfangen, dessen Düsterheit wahrscheinlich durch eine möglichst lichte Farbgebung der Eisenkonstruktionen sowie der Futtermauer an der Delitzscher Straße aufzuhellen ist. Vor einer eintönig grauen Mauer an dieser vielbegangenen Stelle wird uns der auch anderwärts bewährte Schönheitssinn der Reichsbahnarchitekten bewahren. Das sind in großen Zügen die Projektierungen, die jedoch in der Durchführung der Planungen Aenderungen erfahren können.

Bilden die baulichen Veränderungen an der Delitzscher Straße auch das Kernstück der Umgestaltung des Verschiebebahnhofes Halle, so erschöpfen sich darin nicht die geplanten Aenderungen im öffentlichen Anlagen der Stadt und ihrer östlichen Vororte. So wird u. a. der an der Dessauer Brücke, dort wo die Dessauer Straße in die Boelckestraße übergeht, beginnende Seitenweg nördlich der zu verbreiternden Halberstädter Eisenbahn verlegt. Der Eisenbahneinschnitt wird an dieser Stelle zur Aufnahme weiterer Gleise verbreitert. Ebenso ist an der Cottbusser Strecke die Verlegung des Seitenwegs notwendig, wovon zum Teil auch die Gemeinden Diemitz, Möslich und Reideburg betroffen werden. Auch der unmittelbar vor der Hindenburgbrücke in nordöstlicher Richtung abgehende Seitenweg im Zuge der Liebigstraße, hinter der Universitäts-Nervenklinik entlang, wird aus den gleichen Gründen verlegt werden. Schließlich ist noch eine Wegverlegung westlich des Schlachthofes, da wo das Fernheizwerk steht, vorgesehen.

Das alles sind beträchtliche Veränderungen, deren Durchführung zudem einen bedeutenden Kostenaufwand erfordert. Denn was hier geplant wird und in Kürze im Entstehen begriffen ist, wird die Station Halle innerhalb der deutschen Verkehrsbezirke zu einer hervorragenden Stellung verhelfen, wie sie ihrer wachsenden Verkehrsbedeutung entspricht. Die Befürchtung, daß die Station Halle durch das vorjährige Brandunglück eine dauernde Verkehrseinbuße erleiden würde, vielleicht sogar gewisse Umschlagsmengen an andere Güterbahnhöfe würde abgeben müssen, sind nunmehr erfreulicherweise völlig gegenstandslos geworden. Wenn man künftig von den großen verkehrsbestimmenden Güterbahnhöfen Deutschlands spricht, wird die Station Halle nach ihrem geplanten Ausbau mit an erster Stelle genannt werden.

Die kommenden Reifeprüfungen

Der Reichserziehungsminister weist auf Anfragen über die in Aussicht genommene Neuordnung der Reifeprüfung in einem Erlaß darauf hin, daß die Herbstprüfungen 1938, die für Schüler zur Wiederholung der Reifeprüfung eingerichtet werden, in der bisherigen Weise abzuhalten sind. Es gelten also für die Auswahl der schriftlichen und mündlichen Prüfungsfächer die noch bestehenden Bestimmungen. Die Osterprüfungen 1939 haben ebenfalls aus einem schriftlichen und mündlichen Prüfungsteil zu bestehen. Jedoch wird über die Auswahl der schriftlichen Prüfungsfächer für die neuen Schulformen und die Zweige der Oberschule noch ein besonderer Erlaß ergehen.

TN.-Landesführer Junecke

geht nach Wien

Der Führer der Landesgruppe Mitteldeutschland der Technischen Nothilfe, Landesführer Junecke-Halle, hat eine Berufung nach Wien erhalten, wo er mit der Neubildung der Landesgruppe Ostmark-Nord beauftragt wurde. Gleichzeitig wurde der Landesführer mit der Ausrichtung der beiden Landesgruppen Süd und Nord der Technischen Nothilfe, die in der deutschen Ostmark geschaffen wurden, beauftragt. Der Bezirksführer Magdeburg der TN.-Hauptbereitschaftsführer Steinhoff, ist mit der kommissarischen Führung der TN.-Landesgruppe Mitteldeutschland beauftragt worden.

TN.-Landesführer Junecke (Aufnahme: TN-Landesstelle)

Mit Landesführer Junecke scheidet einer der ältesten Nothelfer aus Mitteldeutschland. Im März 1920, während des Kapp-Putsches, trat er in die Technische Nothilfe ein, die als „Freikorps der Technik"

Ein glücklicher Gewinner

Gestern mittag konnte einem hallischen Margarinevertreter von der Arbeitsbeschaffungslotterie ein Gewinn von 500 RM. ausgezahlt werden. — Es sei in diesem Zusammenhang nochmals auf das am kommenden Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Marktplatz stattfindende Platzkonzert hingewiesen, bei dem besondere Gelegenheit sein wird, von den Glücksmännern ein Los zu erwerben. (Aufn.: Ziegler)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0005

geschaffen worden war. Schon im März 1922 wurde er hauptamtlich in die TN. berufen und mit der Führung des Landesunterbezirks Magdeburg beauftragt. In den Jahren des roten Terrors waren der Landesführer und seine TN.-Männer immer wieder einsatzbereit. 1932 wurde ihm die Landesgruppe Sachsen/Anhalt/Thüringen übertragen, deren Ausbau er nach der Machtergreifung durchzuführen hatte. Mit der Machtübernahme schien die TN. ihre Aufgaben erfüllt zu haben, und nicht wenige vermuteten damals, daß sie der Auflösung verfallen würde. Der Führer hatte aber die Bedeutung dieser zahlenmäßig kleinen technischen Formation schon längst erkannt und bestimmt, daß sie ihre Aufgaben weiter zu erfüllen habe, wenngleich sie nicht mehr auf dem alten Gebiet lagen; denn Streiks und dergleichen gefährden heute die deutsche Wirtschaft und damit das Volk und den Staat nicht mehr. Reichsinnenminister Dr. Frick gab im Oktober 1933 die neuen Richtlinien für die Technische Nothilfe heraus, die heute als technische Hilfsformation der Polizei ein großes Aufgabengebiet zu erfüllen hat. Dadurch wurde eine starke Vermehrung der Dienststellen der TN. auch innerhalb der Landesgruppe Mitteldeutschland notwendig, und dieser große organisatorische Ausbau war das Werk des jetzt scheidenden Landesführers, unter dessen Führung sich die Landesgruppe Mitteldeutschland zu einer schlagkräftigen Formation entwickelte. So sehr wir es bedauern, daß die Landesgruppe ihren alten und bewährten Führer verliert, so sehr sind wir aber auch stolz darauf, daß seine Arbeit jetzt mit der Berufung in die deutsche Ostmark die gebührende Anerkennung gefunden hat.

Ungültiger Kaufvertrag

Verstoß gegen den Vierjahresplan

Ein interessanter Zivilrechtsstreit stand kürzlich vor einem Amtsgericht des hallischen Landgerichtsbezirks an. Der Kläger behauptete, der Beklagte habe von ihm am 22. Juli 1937 achtzig Zentner Frühkartoffeln zum Preise von 5,— RM. je Ztr. gekauft; die Abnahme der Kartoffeln habe spätestens am nächsten Tage erfolgen sollen. Der Beklagte habe jedoch trotz Mahnung durch Einschreibebrief vom 29. Juli unter Setzung einer Nachfrist die Kartoffeln nicht abgenommen. Beim Deckungsverkauf habe er, der Kläger, nur 1,80 RM. je Ztr. erzielen können. Der Kläger forderte nun vom Beklagten Schadenersatz wegen Nichterfüllung. Der Beklagte beantragte dagegen Klageabweisung, hilfsweise Vollstreckungsnachlaß. Er bestritt, die Kartoffeln vom Kläger gekauft zu haben.

Das Amtsgericht entschied dahin, daß der Anspruch des Klägers nicht begründet sei, und wies die Klage auf Kosten des Klägers ab. In der Urteilsbegründung heißt es, es könne dahingestellt bleiben, ob die Parteien am 22. Juli 1937 einen Kaufvertrag über 80 Zentner Frühkartoffeln geschlossen hätten oder nicht. Denn selbst wenn ein solcher Vertrag zustande gekommen wäre, müßte er gleichwohl auf Grund der Vorschrift des § 134 BGB. (betr. Nichtigkeit eines Vertrages wegen Verstoßes gegen ein gesetzliches Verbot) als nichtig angesehen werden.

Die Veräußerung von Kartoffeln durch den Erzeuger unterliegt der Marktregelung. Nach der Anordnung Nr. 15 des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt vom 8. Juni 1937 ist es dem Erzeuger verboten, außerhalb des Marktverkehrs Speisefrühkartoffeln ohne vorgängige Bestellung feilzubieten. Nach Ziffer 2 der Anordnung vom 19. Mai 1937 ist der Erzeuger vielmehr verpflichtet, die Frühkartoffeln der Ortssammelstelle anzubieten. Verstöße gegen die beiden Anordnungen werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. für jeden einzelnen Fall bestraft. — Diese Bestimmungen beruhen auf den Vorschriften der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935. Wenn der Kläger geltend macht, er habe dem Beklagten, der nicht im Besitz eines Schlußscheinheftes des Kartoffelwirtschaftsverbandes und einer Ausweiskarte vom Mitteldeutschen Nährstandshof war, am 22. Juli 1937 achtzig Zentner Frühkartoffeln verkauft, nachdem er sie dem Beklagten angeboten hatte, so würde dieser Verkauf gegen die ausdrücklichen Verbote der erwähnten Anordnungen verstoßen, die ihre rechtliche Grundlage in der Verordnung vom 18. April 1935 finden.

Daß ein solches Verhalten im Zeichen des Vierjahresplanes einen Verstoß gegen ein gesetzliches Verbot im Sinne des § 134 BGB. darstellt, kann nach heutiger, dem gesunden Volksempfinden entsprechender Rechtsauffassung nicht zweifelhaft sein. Der Kauf ist somit nichtig. Die Klage war demgemäß abzuweisen.)(

* **Pfeif-Chöre bei Militärmusik nicht erlaubt.** Die Ausführung von Gesangs- oder Pfeif-Chören, wie sie in einigen Musikstücken vorgesehen ist, entspricht nicht dem Ansehen der Militärmusik und ist daher durch Befehl des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe für das außerdienstliche Spielen der Musikkorps verboten worden.

Fröhliche „Tanzstunde" im Freien

Gelungener Rundfunkball des Reichssenders Leipzig

Können Sie noch eine vorschriftsmäßige — Kreuzpolka tanzen oder gar die einstmals besonders beliebte „Mühle"? Wenn nicht, so hätten Sie gestern günstige Gelegenheit gehabt, die Kenntnis dieser lange Zeit fast vergessenen Tänze in fröhlichem Kreise wieder einmal aufzufrischen, und zwar auf dem großen Rundfunkball, den der Reichssender Leipzig zusammen mit der Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft Halle-Merseburg in der Saalschloßbrauerei durchführte.

Der gestrige Tag des Ferienbeginns gab dem Feste die Parole: „Hinein in die Ferien", eine Parole, die bei den zahlreichen Festbesuchern großen Widerhall fand. Freilich, die nicht allzu sommerliche Witterung ließ zunächst die Befürchtung aufkommen, daß man allein auf den Saal angewiesen bliebe, so daß manch ein Besucher in Anbetracht der dort bereits sehr zeitig herrschenden Platzknappheit keinen Einlaß mehr finden konnte. Dann aber wurde nach einer launigen Ansprache des Sendeleiters Wilhelm Hartseil, in dessen Händen die Gesamtleitung lag, der allgemeine „Beschluß" gefaßt, in den Garten umzuziehen, und wirklich belohnte ein schöner Sommerabend in dem festlich beleuchteten Park diese Zuversicht.

Der leichten abendlichen Kühle begegnete man erfolgreich, indem man sich mit Eifer dem Tanz auf den drei buntbeleuchteten Tanzflächen des Parkes hingab, und hier nun setzte das Besondere dieses festlichen Abends ein: Jeder Tanz, in fast pausenlosem Wechsel gespielt vom Mitteldeutschen Landesorchester unter persönlicher Leitung Gerhard Hünekes und der beliebten Kapelle Otto Fricke vom Reichssender Leipzig, wurde zunächst einmal „vorgetanzt". Tanzlehrer Weber und Partnerin zeigten jeweils einige Takte hindurch den Tanz in seiner regelrechten Tourenfolge, und dann hob wieder und wieder ein fröhlicher Wettbewerb an, alle diese Figuren möglichst „richtig" nachzutanzen. Eine zwanglos heitere Tanzstunde unter freiem Himmel, die vor allem dadurch besondere Freude auslöste, daß sie, wie erwähnt, vornehmlich auch die einstmals so beliebten und inzwischen oft vernachlässigten Tänze zu neuem Leben erweckte.

Der bekannte Rundfunkansager Woetzel, der zwischen den einzelnen Tänzen in humorvollen Versen jenem „praktischen" Tanzunterricht gleichsam auch noch die „Theorie" hinzufügte, verstand es überdies, alte und neue Weisen in reizvollem Wechsel einander ablösen zu lassen, so daß bei dieser munteren Ferienreise durch das Reich der Tanzrhythmen wirklich jeder Geschmack zu seinem Rechte kam. Vergnügte Höhepunkte des Ganzen, als man nach den Klängen des Liedes „Freut euch des Lebens" eine lustige Wechselpolka tanzen lernte, bei der jeder Herr gleich zwei Partnerinnen führte, und ein flotter „Eisenbahntanz", einen launigen tänzerischen Ausflug ins Bayernland versinnbildlichte.

Erst gegen Mitternacht kehrte man aus dem Park in den Saal zurück, wo das Solotanzpaar Feistel-Benndorf vom Nationaltheater in Weimar sehr beifällig aufgenommene Tanzeinlagen darbot.

Hallische Jungmädel fahren nach Westerland

Am Sonnabend fahren 50 Jungmädel von Halle ab, um das erste Sommerlager des JM.-Untergaues Halle in der Jugendherberge in Westerland auf Sylt zu beziehen. Mit diesem Lager, das unter der Führung der JM.-Untergauführerin Erika Theuerkauf steht, eröffnet der JM.-Untergau Halle seine Lageraktion, die in den nächsten Monaten insgesamt 700 Jungmädel ins deutsche Land hinausführen wird. Gleichzeitig damit ist für den Obergau der Beginn für die JM.-Sommerlager gegeben. Schon am 9. Juli verlassen weitere Hunderte von Jungmädeln aus allen Untergauen die Städte, um in Sachsen, Thüringen, im Harz und in der Dübener Heide einer frohen Lagerzeit in den schönsten Jugendherbergen entgegenzugehen. Weitere 800 Jungmädel folgen am 11. Juli. Ein langer Sonderzug wird sie nach Pommern und an die Ostsee bringen. Bis Mitte August wechseln dreimal in Mitteldeutschland die Lagerbesatzungen, so daß mit Abschluß der Sommerarbeit insgesamt 6000 Jungmädel in Sommerlagern erfaßt sind.

* **Straßensperrung.** Wie der Polizeipräsident mitteilt, ist zur Durchführung von Bauarbeiten die Dessauer Straße zwischen Lessing- und Berliner Straße auf sechs Wochen gesperrt worden. Die Umleitung erfolgt durch die Lessing- und Ludwig-Wucherer-Straße.

Kameradschaft „General Maercker"

Im Rahmen des vor wenigen Tagen durchgeführten „Deutschen Studententages" in Heidelberg erhielten in einer Feierstunde 60 Kameradschaften des NSDStB. ihre endgültigen Bezeichnungen. Dabei wurde der Kameradschaft auf ihren Wunsch der Name „General Maercker" verliehen. Der Reichsstudentenführer überreichte dem Kameradschaftsführer Wilhelm-Egon Jacobs die Namensurkunde und verpflichtete durch ihn die Kameradschaft, sich des verliehenen stolzen Namens des großen Soldaten und Retters Mitteldeutschlands stets eingedenk zu bleiben.

Wenn die junge studentische Gemeinschaft mit Stolz und Freude diesen Namen über ihre gemeinsame Arbeit setzt, so will sie einem vorbildlichen deutschen Manne und Kämpfer ein lebendiges Denkmal setzen und unter die Verpflichtung treten, die ein solcher Name und das Gedächtnis an einen solchen Mann ihr auferlegt. General Maercker, das war einer von den deutschen Soldatenführern, die im Zusammenbruch aller Ordnung, in der Mutlosigkeit nach der Novemberrevolte ordnend, mutig und einsatzbereit sich zu neuem Dienst am Vaterland zur Verfügung stellten, das war einer von den entschlossenen soldatischen Führern, die beim Ansturm des bolschewistischen Untermenschentums mit der Rechten wiederum den blanken Säbel faßten und mit der Linken die Freikorpsfahne emporrissen, die die besten und tapfersten deutschen Männer zu neuem Einsatz und Kampf rief. Wenn auch das Andenken aller um die deutsche Freiheit Gefallenen uns heilig ist, so bedeutet doch gerade der Name „General Maercker" für unsere Universitätsstadt, und damit auch für die hallischen Studenten, eine ganz besondere Erinnerung. Er war es, der im März 1919 die Stadt Halle vom roten Terror gerettet hat.

Am 17. März 1919 hatte General Maercker in einer Studentenversammlung die Studentenschaft aufgerufen, sich dem Freikorps anzuschließen. Darüber schreibt er selbst später: „Mein Vertrauen in den Opfersinn und die Vaterlandsliebe der studentischen Jugend, die sich auch in anderen deutschen Städten so glänzend bewährte, hat mich nicht enttäuscht. Es meldeten sich die Studenten in so großer Zahl, daß das Freikorps eine achtunggebietende Stärke erreichte."

Zum Reichsparteitag 1938

Privat-Quartierbeschaffung verboten

Die Organisationsleitung der Reichsparteitage teilt mit, daß ähnlich wie in den Vorjahren bereits jetzt schon Quartieranforderungen von Volksgenossen und Parteigenossen in Nürnberg eingehen, die in Anbetracht der wenigen Quartiere, die überhaupt zur Verfügung stehen, auf keinen Fall alle Berücksichtigung finden können. Das Gauorganisationsamt der Gauleitung Halle-Merseburg weist darauf hin, daß die private Quartierbeschaffung für alle Parteigenossen und Parteigenossinnen verboten ist. Jeder Versuch, der in dieser Hinsicht trotzdem unternommen wird, ist nicht nur zwecklos, sondern bedeutet eine schädigende Belastung der Organisationsleitung in Nürnberg. Die zahlenmäßigen Zuteilungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Reichsparteitag auf die Kreise des Gaues Halle-Merseburg sind bereits erfolgt. In allen Fällen ist daher für eine Teilnahme am Reichsparteitag die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. maßgebend.

Kameradschaftstreffen blinder Volksgenossen

Der Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und im Land Anhalt führt am 9. und 10. Juli in der Friedrich-Wilhelms-Provinzial-Blindenschule mit Heim, Halle, ein Kameradschaftstreffen blinder Volksgenossen durch, die ehemalige Schüler dieses Hauses sind. Aus allen Teilen des Gebietes haben sich die blinden Volksgenossen zu diesem Treffen gemeldet, um Stunden der Kameradschaft zu pflegen, Erinnerungen auszutauschen und für die Alltagsarbeit neue Richtlinien mit hinauszunehmen.

Am 10. Juli Tierschutzsonntag

Nach kirchlichem Brauch ist jährlich ein Tierschutzsonntag, an dem in der Predigt vor Erwachsenen und vor Kindern der Tiere gedacht wird; es kommt dabei der Kirche darauf an, verständlich zu machen, daß Tiere Geschöpfe Gottes sind, keineswegs der Willkür und Laune des Menschen preisgegeben. Sie dürfen deshalb weder gequält noch auch verhätschelt werden; es gilt, das rechte Maß in der Einstellung zum Tier zu finden; in den Tierschutzvereinen arbeiten vielfach Pfarrer oder Beauftragte der Kirchengemeinden mit. Der Tierschutzsonntag steht unter der Losung: „Seid auch barmherzig zu den Tieren!"

Wasserschläuche für Garten, Auto, Garagen Gummi-Bieder

Das Wetter der nächsten 10 Tage

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 7. bis 16. Juli 1938, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes, in Bad Homburg v. d. Höhe, am 6. Juli 1938 abends

In den nächsten Tagen ziemlich freundlich, zeitweise heiter, tagsüber mäßig warm, im Osten warm. Oertliche gewittrige Störungen.

Später und zwar wahrscheinlich bereits nach einigen Tagen bei überwiegend maritimer und polarmaritimer Luftzufuhr von Westen nach Osten fortschreitend wieder Abkühlung. Unbeständig. Bewölkt bis bedeckt, im allgemeinen nur kurze Aufheiterung; häufige, teilweise starke Niederschläge.

Im äußersten Südosten (Burgenland und südliche Steiermark) häufig warm und heiter, jedoch nicht störungsfrei.

Im Mittel des zehntägigen Zeitraumes, vom Nordosten und äußersten Südosten wahrscheinlich abgesehen, für die Jahreszeit zu kühl. Gesamtsonnenscheindauer im Westen und in der Mitte des Reiches kleiner als 70 Stunden, im Südosten wahrscheinlich größer als 70 Stunden.

Zahl der Tage mit Niederschlag von mindestens ein Zehntel Liter auf den Quadratmeter fast im ganzen Reichsgebiet größer als 5; Stärke und Häufigkeit der Niederschläge an Orten, die am Süd- oder Südostrand eines Gebirges liegen, wahrscheinlich geringer.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 7. Juli 1938, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 4[05] Mi.
Sonnenuntergang . . . 20[28] Mi.
Dauer der Dämmerung 54 Mi.
Mondaufgang . . . . 16[04] Mi.
Monduntergang . . . . 0[19] Mi.
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 6. 7. 13,6;

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
6.	14,12	+ 20,2	752,6	40	W	5	heiter	—
6	21,12	+ 14,0	756,1	73	C1)	—		—
7.	7,12	+ 14,5	758,2	71	SW	1	wolkenlos	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille

Wetterbericht bis 8. Juli abends

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Auch am Mittwoch hielt die Zufuhr kühler und feuchter Meeresluft nach Mitteldeutschland und damit das veränderliche Wetter an. Wieder bildeten sich große Haufenwolken, deren Entwicklung vielfach zu Schauern und am Nachmittag örtlich auch zu Gewittern fortschritt. Die Temperaturen betrugen mittags, wie am Vortage, im Flachland nur 18 bis 20 Grad, im Hochharz 8 bis 9 Grad. Der verbreitete Druckanstieg, der zur Zeit über Mitteleuropa stattfindet, dürfte nur eine vorübergehende Wetterberuhigung und Aufheiterung bringen. An der französischen Westküste kündet kräftiger Luftdruckfall die Annäherung einer neuen Störung an, die bei ihrem Fortschreiten nach Nordosten auch Mitteldeutschland wieder in Mitleidenschaft ziehen wird. Die Schauer- und Gewittertätigkeit dürfte dann erneut stark aufleben.

Aussichten: Vielfach heiter, nur in den Mittagsstunden noch stärkere Haufenwolkenbildung und vereinzelt Schauer, etwas wärmer, mäßiger Südwest- bis Westwind. Am Freitag stärkere Bewölkung und wiederauflebende Schauer- und Gewittertätigkeit mit Abkühlung.

Der Schatz der Heilkräuter

Die Wegwarte / Von Friedrich Schnack

Mit der Darstellung der Wegwarte setzen wir die Veröffentlichungen über unsere heimischen Heilkräuter fort, in deren Rahmen bereits Arnika, Löwenzahn, Pfefferminze, Kamille, Schafgarbe und Melisse behandelt wurden.

Die blaublühende Wegwarte an Straßenrändern, Wegen, Feldpfaden, Rainen und Schutthalden verkörpert im Volksmund ein verwunschenes Wesen, das auf seine Erlösung wartet, ein schlankes, schönes, blauäugiges Mädchen. Gewöhnlich wird von ihm erzählt, sie erwarte am Wege ihren Bräutigam, der in die Ferne zog und heimzukehren versprach. Da steht sie nun am Wegsaum und schaut mit strahlend-blauen Blumenaugen in die Weite, sehnsüchtig, wehmutsvoll, ausdauernd. Aber der Erwartete, der sich von ihr wegwandte, kommt nicht wieder.

Im übertragenen Sinn ist dieses Mädchen die Erde oder auch die sommerliche Pflanzenwelt, von der die Sonne scheidet und Tag um Tag weiter wegzieht, auf der Reise in das Weltall. Die Blütezeit der Wegwarte sind die Monate Juli, August, September — die Tage werden allmählich kürzer, die große Trennung von Sommer und Sonne bereitet sich vor. Noch ist es hell und warm, aber die Höhe des Jahres ist überschritten. Das Pflanzenleben beginnt zu verglühen, es ist nicht mehr die Fülle des wachsenden, sondern die Leidenschaft des abnehmenden Jahres. Die Wegwarte, den Scheidekuß des Gestirns auf den Blumenlippen, ein Kuß, der täglich geküßt wird bis er matter wird, sieht die Sonne nicht umkehren. Der Bogen zwischen ihr und dem Gestirn wird immer größer und weiter.

In Schlesien haben die Landleute diese Blumengeschichte etwas verändert. Ein Mädchen, das aus dem Fenster nach seinem Bräutigam Ausschau hält und nicht erwarten kann, ihn zu sehen, wird von einem armen, des Weges kommenden Wanderer um einen Trunk gebeten, weist ihn jedoch ab, da sie keine Zeit habe, vom Fenster zu gehen: er solle sich packen und ihr die Aussicht nach dem Erwarteten nicht versperren. Bekümmert ging der Unansehnliche. Es war kein anderer als Christus, der damals noch unerkannt in Schlesien, dem Land der frommen Mystiker, lebte. Nicht lange nach dieser Unfreundlichkeit kam der Bräutigam, fand aber die Braut nicht. Statt ihrer wuchs unter dem Fenster eine hagere, zähe, blaublühende Staude, die ihm neu war. Schwermutsvoll, wie ihm vorkam, blickten die großen, leuchtenden Blumenaugen auf ihn und sahen ihm eindringlich nach, als er vorbeiging. Er erkannte das Mädchen in der Blume nicht, das Volk aber weiß, nicht eher könne dieses Mädchen entzaubert werden, als bis Christus wieder an diesem Haus und dieser Pflanze vorüberwandere.

In beiden Fassungen verbirgt sich der Sonnenmythos: Christus das Licht. Der durstige Wanderer aber deutet an, daß die Pflanze eine Trockenpflanze ist, eine Bewohnerin kargen und durstigen Bodens. Der Stengel ist hart. Er entsproßt der zackigen, am Boden wachsenden Blattrosette, deren Laub an die Blätter des Löwenzahns erinnert, verzweigt sich in starrer Haltung mehrfach, trägt nur kleine und winzige Stengelblätter und die nicht sehr zahlreich angehefteten blauen Blüten. Aller Reiz und Schmelz der Pflanze ist in den Scheibenblumen gesammelt. Die Blüte ist ein Rad — ein kleines Sonnenrad mit blauen Speichen oder Strahlen. Sonnenhaft ist ihre Natur. Paracelsus, der alte Arzt, beobachtete auf seinen Pflanzenwegen bald, daß sich die Blüte der Sonne zuwendet. Er sagt, ihre Kraft sei im Sonnenschein am stärksten. Die Sonne, das Auge des Himmels, wiederholt sich gleichnishaft in der Blüte. Wie oben, so unten — Auge oben und Auge unten!

In alten Kräuterwerken wird die Blüte als Heilmittel für kranke Augen gepriesen. Das „Wegwartblumenwasser" ist „ein edel artzney zu den hitzigen und dunkeln Augen" heißt es, und diese Kraft kündet auch der Spruch:

„Das edle Kraut Wegwarten
Macht guten Augenschein."

Vom Augenmittel ist man abgekommen, man hat es vergessen oder andere, stärker wirkende gefunden. Vielleicht wurde in neuerer Zeit die Heilsamkeit der Pflanze auch noch nicht völlig erforscht. Daß ihre Wirkstoffe in der Homöopathie, die sich vieler Pflanzen bedient, nicht verwendet werden, mag verwundern. Von wissenschaftlicher Seite wurde, allerdings erst 1935, nachgewiesen, daß die Auszugsstoffe der Wegwarte oder der Zichorie, wie sie auch genannt wird, mit dem lateinischen Namen Cichorium intybus, „eindeutig die Funktion der Leber" begünstigen.

In der Volksheilkunde hat die angesehene Wegwarte ihre Stellung schon mehrere tausend Jahre. Was Jahrtausende überlebt, muß wohl besondere Kräfte und auch einen bevorzugten Auftrag haben. Der Auftrag der Wegwarte ist die Heilsamkeit. Schon vor 5000 Jahren hat ein ägyptischer Arzt auf einer Papyrusrolle, die in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, die wilde Wegwarte als Heilmittel genannt, neben der kultivierten Garten-Wegwarte Cichorium endivia, unserer Endivie, einem beliebten Gartensalat. Auch die griechischen und römischen Aerzte kannten sie und priesen ihre blutreinigenden und verdauungsfördernden Wirkungen. Wir Heutigem haben diesem ihrem Wissen nicht viel hinzuzufügen. Wegwarttee fördert die Verdauung, beseitigt verschiedene Magenstörungen, treibt die überflüssige Galle aus dem Körper, reinigt das Blut, die Leber, auch die Milz und die Nieren. Auflösende und stärkende Eigenschaften besitzt auch die Wurzel. Insbesondere ist es der Bitterstoff der ganzen Pflanze, der die Leber und das Blut anregt, antreibt und klärt.

Die Milchsaft führende Wurzel der Wegwarte wird zur Blütezeit der Pflanze, im September ungefähr, eingesammelt. Im Herbst ist ihr Gehalt an stärkemehlähnlichen Stoff Inulin am größten. Beim Rösten der getrockneten Wurzel zu Zichorienpulver — dem bekannten Kaffee-Ersatz — entsteht aus dem Inulin Karamelzucker, Fruchtzucker und Röstbitter. Das Pulver hat einen kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack. Als Aufgußgetränk war die Zichorie schon im 16. Jahrhundert in Europa bekannt, vor der Einführung des echten Kaffees aus den heißen Ländern. Bemerkenswert ist ein Erlaß Friedrichs des Großen, der der Mode des Kaffeegenusses, wodurch viel Geld in das Ausland floß, zu steuern suchte. Er ließ die Zichorie wissenschaftlich untersuchen und gab bekannt, daß „ein Getränk aus der präparierten Zichorie aus physikalisch-chemischen Gründen nicht bedenklich, sondern der menschlichen Gesundheit weit zuträglicher sei als Kaffee . . ." Er verlieh auch das Privileg an Unternehmer zum Anbau und Vertrieb der Zichorienwurzel. Als später durch Verhängen der Kontinentalsperre seitens Napoleons die Länder auf ihre eigenen Rohstoffe angewiesen waren, bürgerte sich die Verwendung der Zichorie mehr ein und blieb bis zum heutigen Tag ein wertvolles und ein beliebtes Volksnahrungsmittel. Seine Wirkstoffe, vor allem die Röstbitterstoffe, befördern die Sekretion und regen die Verdauung an. Das Heilmittel in der Wegwarte wird zum Genußmittel — und das Genußmittel wird durch seine Nebenstoffe wiederum zum Heilmittel.

Feinschmecker und Salatfreunde schätzen den aus der Wurzel der Wegwarte gezogenen Wintersalat Schikoree (Chicorée), der seiner Bitterstoffe wegen ähnlich wirkt wie der junge Löwenzahnsalat des Frühjahrs: das Bittere ist für Magen, Galle, Leber, Niere die beste Medizin und von ausgeprobter Heilsamkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

7. Juli.

Klatschgeschichten

In letzter Zeit liefen in A s c h e r s l e b e n Gerüchte um, die schon durch den Unsinn des verbreiteten Tatbestandes jeden hätten stutzig machen sollen.

„Kennen Sie die Geschichte von der entmenschten Stiefmutter, die ein Kind mit Blutegeln zu Tode quälte? Die, von dem Manne überrascht, die Treppe hinunterstürzte und beide Beine brach!?" Das Kind sollte angeblich gestorben sein. Alles wurde haarklein erzählt. Es wurden die verschiedensten Straßen genannt, selbst die Arbeitsstätte des Vaters wußte man und doch ist alles erlogen. Die Kriminalpolizei hat sich eingehend mit den Gerüchten befaßt und konnte nur feststellen, daß es sich um einen höchst unverantwortlichen Klatsch handelt.

Nicht anders steht es um die Geschichte mit der Bananenschale im Kino: Die Frau, die in der langen Kinovorstellung die Schale in der Hand hielt, bekam Aussatz und mußte mit dem Flugzeug nach Berlin gebracht werden, um dort von der unheilvollen Krankheit befreit zu werden. Dieses Schauermärchen ist übrigens nicht neu; es wurde vor Jahren schon einmal erzählt und weitergetratscht — nur weil es doch so schön schauerlich klingt.

Einige Nachbarorte waren in diesen Tagen voll von einem Gerücht, das sich mit Windeseile verbreitete. An der Söseta1sperre sollte sich ein schweres Autounglück ereignet haben, bei dem ein Autobus in den Fluß gestürzt und sämtliche Insassen, 50 Frauen, ertrunken seien. Ueber die Zahl der angeblichen Todesopfer gingen die Ansichten im übrigen weit auseinander.

In Wirklichkeit ist an all dem Gerede kein wahres Wort. Weder an der Sösetalsperre noch an der Odertalsperre oder an irgend einer anderen Talsperre hat sich ein derartiges Unglück ereignet. Man ist dem Gerede nachgegangen und mußte feststellen, daß ein vollkommen frei erfundenes Gerücht mit ständig wechselvollen Ortsangaben seinen Weg von Westdeutschland nach Niedersachsen und schließlich nach Mitteldeutschland nahm.

Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn demnächst Klatschweiber beiderlei Geschlechts etwa von einem „Fährunglück an der Elbe" munkeln.

Amtsunterschlagung

Glesien (Krs. Delitzsch). Die I. Große hallische Strafkammer verurteilte am Mittwoch den Angeklagten G. aus Glesien wegen Amtsunterschlagung unter Zubilligung mildernder Umstände antraggemäß zu a c h t M o n a t e n G e f ä n g n i s. G., der bisher unbestraft und in vollem Umfange geständig war und noch jung ist, hatte in seiner Eigenschaft als Angestellter der Poststelle Glesien insgesamt etwa 80 RM. amtliche Gelder unterschlagen und zur Vertuschung verschiedene Fälschungen vorgenommen. Von der genannten Summe hatte er allerdings nur einen Teil für sich verbraucht, während er den Rest dazu benutzt hatte, die in seiner Amtskasse entstandenen Löcher wieder zuzustopfen.)(

Erweiterung des Bahnhofs

Naumburg. Der Hauptbahnhof soll, wie amtlich mitgeteilt wird, an seinem Ostende bis zu der Eisenbahnbrücke der Strecke Naumburg—Teuchern erweitert werden. Die beiden Ueberwege über die Gleisanlage im Zuge der Saalestraße und östlich davon werden eingezogen, um einen neuen Uebergang über die Bahn Naumburg—Weißenfels schaffen zu können.

„Mansfelder Brocken" wird bepflanzt

Klostermansfeld. Der Mansfelder Brocken, wie man die 42 Meter hohe Schieferhalde am 81er Lichtloch an der Bahnhofstraße in Klostermansfeld im Volksmunde nennt, soll in einen grünen Berg verwandelt werden. Die Halde, die eine Fläche von 40 Morgen bedeckt, gehört der Mansfeld AG. Seit einigen Tagen sind nun mehrere Männer damit beschäftigt, mit einer Haspel (vom Bergmann als Hund bezeichnet) kleine viereckige Karren mit Erde an den steilen Wänden heraufzuziehen. Da es auf der Halde an Erde mangelt, besteht nur die Möglichkeit, sie auf diese Weise hinaufzuschaffen. Viele Löcher sind an den Hängen ausgehoben und mit Erde angefüllt. Im Herbst und im Frühjahr will man dann mit den Anpflanzungen beginnen. Es wird ja noch einige Jahre dauern, bis der Gedanke von grünen Bergen Wirklichkeit geworden ist, aber die Invaliden träumen jetzt schon von Spaziergängen auf dem „Klostermansfelder Brocken". In gleicher Weise ist man auch dabei, die zweitgrößte Halde am ehemaligen Theodorschacht an der Straße von Klostermansfeld nach Leimbach zu bepflanzen.

Die Kette des Unglücks ...

Lengefeld (Harz). Auf der Heimfahrt von der Heuernte stürzte im Ziegental eine Radfahrerin. Sie wurde in besinnungslosem Zustande ins Sangerhäuser Krankenhaus gebracht, wo eine schwere Kopfverletzung festgestellt wurde.

Der aus Lengefeld gebürtige O. G., der bei seiner Mutter seinen Urlaub verbrachte, war auf einem Ackergrundstück beim Bäumeroden beschäftigt. Plötzlich schlug ein Baum um und begrub den jungen Mann unter sich. Zwei Stunden blieb er besinnungslos unter dem Baum liegen. Mühsam schleppte er sich dann in die Wohnung. Auch er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Bei Straßenbauarbeiten in der Nähe von Lengefeld explodierte ein von einem Benzinmotor angetriebener Stampfer und verletzte den Arbeiter B. aus Beyernaumburg schwer.

Sprengschuß explodiert zu früh

Schweres Unglück beim Brunnenbau — Zwei Tote und mehrere Verletzte

Auf dem Gelände der Stärkefabrik Kroya bei dem Dorf P a r s a n in der Nähe von O e b i s f e l d e ereignete sich ein folgenschweres Sprengunglück, das bisher zwei Todesopfer gefordert hat. Zwei weitere Opfer des Unglücks, die sich im Krankenhaus in Helmstedt und in Braunschweig befinden, schweben auch jetzt noch in Lebensgefahr.

Auf dem Fabrikhof, unmittelbar vor dem Eingang zu den Fabrikräumen, sollte ein Brunnen gebohrt werden. Die Bohrungen waren schon bis auf 40 Meter Tiefe vorgetrieben, wo eine Sprengladung angesetzt werden sollte. Der Sprengmeister und eine Anzahl von Hilfskräften waren am Ausschachtungsrand damit beschäftigt, diese Sprengladung vorzubereiten und einzubringen. In diesem Augenblick ging die Ladung frühzeitig los, so daß dem Bohrmeister, der zur Ausführung der Arbeiten aus Wismar nach Kroya gekommen war, beide Beine und ein Arm abgerissen wurden. E r w a r a u f d e r S t e l l e t o t. Drei weitere Handwerker wurden äußerst schwer verletzt, zwei von ihnen brachte man mit dem Krankenauto nach dem Helmstedter Krankenhaus und einen besonders Schwerverletzten nach Braunschweig. Der eine der beiden nach Helmstedt eingelieferten Männer ist seinen V e r l e t z u n g e n e r l e g e n, auch die beiden anderen schweben noch immer in Lebensgefahr.

Von der Explosion sind noch weitere Arbeiter betroffen worden, doch sind deren Verletzungen zum Glück nur mäßig leichterer Natur. Die Sprengladung entlud sich mit solcher Gewalt, daß in der gesamten Nachbarschaft alle Fensterscheiben eingedrückt wurden. Polizei und Aerzte waren sofort nach dem Unglück zur Stelle.

Mit der Feststellung der Ursache dieses schrecklichen Unglücks ist die Staatsanwaltschaft gegenwärtig noch beschäftigt.

Sturm auf Hettstedt

Folgen von Besitzstreitigkeiten zwischen Bischof Burchard von Halberstadt und den Grafen von Mansfeld im Jahre 1439

Einst, so sagen die Geologen, habe die Wipper sich in dem Tale, in dem heute H e t t s t e d t liegt, zu einem großen See gestaut; und erst in Jahrhunderten habe sich das Flüßchen das Durchbruchstal durch die dunkelroten Sandsteine im Nordosten der Stadt geschaffen.

Ueber 800 Jahre alt ist Hettstedt, das die größte Stadt des Mansfelder Gebirgskreises ist, und mannigfaltig ist seine Geschichte. Die unternehmungslustigen Bürger der Stadt verstanden es frühzeitig, sich wesentliche Vorteile zu verschaffen. So erhielt der Ort bereits im 13. Jahrhundert Münzrecht, und zur Sicherung des Erworbenen zog man im 14. Jahrhundert an Stelle der Gräben und des alten Pfahlwerkes eine steinerne Mauer, die mit mächtigen Türmen bewehrt war. Schließlich wollte man Hettstedt sogar zur reichsfreien Stadt erheben lassen; da wendete sich das Schicksal.

Zwischen dem Bischof Burchard zu Halberstadt und den Mansfelder Grafen gab es Auseinandersetzungen über die Besitzrechte, wobei sich der Rat der Stadt Hettstedt auf seiten des Bischofs stellte. Als auf Grund einer Beschwerde beim Kaiser den Mansfelder Grafen ihre Rechte über Hettstedt zuerkannt wurden, setzte man Schloß und Stadt in Verteidigungszustand. Die Mansfelder Grafen wandten sich daraufhin an den Kurfürsten Friedrich den Sanftmütigen von Sachsen und den Grafen Heinrich von Schwarzburg um Waffenhilfe, und am 21. Juli 1439 wurde ein Heer von 8000 Mann gegen die widerspenstige Stadt geführt. Die Hettstedter waren verblendet genug, im Vertrauen auf ihre festen Mauern, ihre Geschütze und einige Landsknechte, die ihnen der Halberstädter Bischof zur Unterstützung geschickt hatte, die Uebergabe ihrer Stadt abzulehnen. So wurden denn die Mauern am 22. Juli im Sturme genommen, wobei im Kampfe viele Hettstedter Bürger ihr Leben lassen mußten.

Trotz der Widersetzlichkeit der Hettstedter zeigten sich aber die Mansfelder Grafen der Stadt recht gnädig und belehnten sie bald wieder mit einer Reihe von Vorrechten. Nach kurzer Zeit rollten wieder die Bierwagen durch die Tore Hettstedts, die ihre wohlschmeckende und vielbegehrte Last bis Eisleben, Aschersleben und Sangerhausen brachten. Einen neuen Aufstieg erlebten nun auch die Mälzereien, die ihr Malz bis über Torgau hinausschickten. Vor allem aber gab auch damals schon der Mansfelder Kupferschieferbergbau den Bürgern der Stadt gute Verdienstmöglichkeiten.

Freilich brachte dann der Dreißigjährige Krieg der Stadt Hettstedt einen beträchtlichen Rückgang. Die Einwohnerzahl fiel von 2100 auf 502. Seuchen und Feuersbrünste taten ein übriges, so daß die Stadt erst 1790 ihre Einwohnerzahl vom Jahre 1600 wieder erreichte.

In der neueren Zeit brachte die 1909 erfolgte Errichtung des Kupfer- und Messingwerkes der Mansfeld AG. in unmittelbarer Nähe Hettstedts der Stadt einen bedeutsamen Aufschwung. Heute ist ein großer Teil ihrer nahezu 9000 Einwohner auf dieser größten Kupferverarbeitungsstätte beschäftigt. Und daß man dort nicht nur ein großer, sondern auch ein vorbildlicher Betrieb sein will, das beweist die vor kurzem erfolgte Gründung einer Werksberufsschule, das beweisen das Schwimmbad und der Schießstand, die dort entstehen. In gemeinschaftlicher Arbeit der Gefolgschaft, bei der der jüngste Lehrling den Spaten ebenso schwingt wie der Betriebsführer, beginnt man jetzt im Stockbachtale mit den Anlagen, die ein vorbildliches Werk der Gemeinschaft werden sollen.

—ff.

Sommerbad eingeweiht

Bitterfeld. Das neuerbaute Sommerbad der Stadt Bitterfeld, an dessen Fertigstellung sich viele Bitterfelder Einwohner in Gemeinschaftsarbeit beteiligten, wurde nunmehr feierlich eröffnet. Die vorbildliche Badeanlage umfaßt eine Gesamtfläche von 2000 Morgen. Es enthält eine Sportbahn, ein großes Nichtschwimmerbecken mit Wasserrutschbahn sowie ausgedehnte Liegewiesen und ein Planschbecken für die Kinder. Ferner sind große Umkleidehallen und ein Restaurant vorhanden. Das Bad wird aus Leitungswasser gespeist, das vorgewärmt und ständig erneuert wird.

HJ.-Heim in der Fischeraue

Eilenburg. Die Grundsteinlegung zum Großbau des Eilenburger HJ.-Heimes erfolgt am kommenden Sonntag durch Gauleiter-Stellvertreter T e s c h e. Der Bau, der in der Fischeraue aufgeführt wird, entsteht nach dem Entwurf des Architekten Richard Huzenlaub, Leuna.

Verhängnisvolle Folgen

Eilenburg. Beim Fußballspielen wurde ein 17jähriger Lehrling unbeabsichtigt in die Magengegend getreten. Im Eilenburger Krankenhaus ist der Junge bedauerlicherweise an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Wieder 132 Siedlerstellen fertig

Wolfen. Der zweite Bauabschnitt der Steinfurther Siedlung der J. G. Farbenindustrie, der 132 Siedlerstellen in Einfamilien- und Doppelhäusern umfaßt, ist zur Hälfte am 1. August, der Rest am 1. September bezugsfertig. Der vierte Bauabschnitt, der sich östlich der Straße nach Jeßnitz und rings um den ersten und zweiten Bauabschnitt nach der Fuhne zu ausdehnen wird, umfaßt 74 Siedlerstellen in Einfamilien- und Doppelhäusern. Mit dem Bau dieses Abschnittes wird nach der Ernte begonnen. Er wird im Sommer 1939 bezugsfertig sein. Dann wird die gesamte Siedlung 457 Wohnstellen groß sein, ohne die Wohnungen für die Lehrer und Handwerker. Die beiden ersten Bauabschnitte, die bereits bezogen sind, umfassen 152 und 99 Siedlerstellen. Der Schulneubau ist an der Reudener Straße geplant; sein Baubeginn steht noch nicht fest.

Feldarbeiterinnen das Essen gestohlen

Pr.-Börnecke. Mehrere Einwohnerinnen, die in der Feldmark beschäftigt waren, hatten ihre Tragkörbe mit dem Proviant für den ganzen Tag in den Straßengraben gelegt. Als sie weit entfernt von den Körben auf dem Ackerstück arbeiteten, machte sich ein Landstreicher an die Körbe heran, durchwühlte sie und nahm die Eierkuchen mit, die für die Frauen als Mittagessen vorgesehen waren. Bevor sich der Bursche aus dem Staube machte, ließ er von einem, ebenfalls im Graben liegenden Fahrrade die Luft ab, um eine Verfolgung zu verhindern.

Brehna. (D e u t s c h e s R o t e s K r e u z.) Nachdem die ehemaligen Vaterländischen Frauenvereine und ihre Untergliederungen zu einer Einheit, dem Deutschen Roten Kreuz, zusammengeschlossen und Ortsgemeinschaften gebildet worden sind, wurde nunmehr vom DRK.-Kreisführer Landrat Habild (Bitterfeld) Bürgermeister S t o l t e zum Leiter der Ortsgemeinschaft Brehna berufen.

Jeßnitz. (H e r z s c h l a g i m W a s s e r.) Im Spittelwasser beim Baden ertrank der Schlosser Franz Baumstark. Die Leiche wurde bald geborgen. Der 32jährige B. ist wohl von einem Herzschlag ereilt worden.

Schildau. (N e u e r B ü r g e r m e i s t e r.) In einer öffentlichen Ratsherrensitzung wurde durch Landrat Oberst und Kreisleiter Kläning der neue Bürgermeister von Schildau, der bisherige Gemeindesekretär M ü l l e r aus Falkenberg (Elster), in sein Amt eingeführt. Damit hat Schildau nach anderthalb Jahren wieder ein hauptamtliches Stadtoberhaupt.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" nimmt die NSV. mit 4111 Erntekindergärten der Bauernschaft die Sorge um ihre Kinder ab.

Nicht jede Schlange eine Kreuzotter

Wie jedes Jahr, so häufen sich auch in diesem Sommer die Nachrichten über die Gefahr von Kreuzottern. Aber die von ihrem Bisse ausgehende Gefahr ist sehr klein. Zunächst einmal greift die Kreuzotter niemals an; die Möglichkeit, vom Blitz erschlagen zu werden ist größer, als von einer Kreuzotter gebissen zu werden. Dazu kommt, daß der Biß nur in vereinzelten Fällen tödlich wirkt. Ein schnelles Abbinden der gebissenen Stelle und Aufsuchen eines Arztes läßt den Biß meistens bald vergessen. Auch reichlicher Genuß von Alkohol hat sich als Gegenmittel erwiesen. Im allgemeinen soll man natürlich in gewissen Gegenden etwas vorsichtig sein und vor allen Dingen nicht barfuß im Walde herumlaufen.

Als einziges Reptil genießt die Kreuzotter keinen Schutz des Gesetzes. Jedermann fühlt sich gewissermaßen verpflichtet, jede Schlange als Kreuzotter zu erlegen und nachher seine Tat auszuposaunen. Aber das ist kein Heldenstück! Die Kreuzotter lebt fast ausschließlich von Mäusen und bringt dadurch einen gewissen Nutzen. Außerdem ist sie ein bodenständiges Tier unserer Heimat und kommt nicht so häufig vor, daß sie in ihrem Bestande reduziert werden müßte.

Der Laie ist oft gar nicht in der Lage, zu unterscheiden, welche Schlangenart er vor sich hat. A l l e a n d e r e n S c h l a n g e n aber stehen unter g e s e t z l i c h e m S c h u t z e. Wer eine geschützte Schlange tötet, macht sich also strafbar, auch wenn er in dem guten Glauben handelte, eine ungeschützte Kreuzotter vor sich zu haben.

Opfer kindlichen Unverstandes

Bad Harzburg. Kinder, die sich auf einem Ausflug befanden, lösten auf dem Ahrenberg beim Spielen einen großen, schweren Block. Der Stein stürzte nach der Bergstraße zu in das alte Okertal und e r s c h l u g e i n e F r a u, die dort spazieren ging.

Osterfeld. (E i n B e i n v e r l o r e n.) Der Arbeiter Richard T. kam bei der Arbeit in der Tongrube auf abschüssigem Gleise unter einen Rollwagen, der ihm über die Beine hinwegging. Im Krankenhaus mußte T. das Bein bis unter das Knie abgenommen werden.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 7. Juli 1938

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,55—0,60
Bananen	1 Stck	0,08—0,15
Erdbeeren	½ kg	0,45—0,55
Heidelbeeren	½ kg	0,70
Johannisbeeren	½ kg	0,40—0,45
Himbeeren	½ kg	0,75
Kirschen, süße	½ kg	0,65—0,70
Kirschen, saure	½ kg	0,40—0,45
Pfirsiche	½ kg	0,40
Stachelbeeren	½ kg	0,40
Tomaten	½ kg	0,32—0,35
Bohnen, grüne	½ kg	0,30
Bohnen, weiße	½ kg	0,30—0,35
Gurk., Salat-	1 Stck	0,20—0,50
Gurken, Pfeff.	½ kg	0,40
Radieschen	1 Bd	0,03—0,05
Rhabarber	½ kg	0,05—0,10
Weißkohl	½ kg	0,15
Wirsingk., neu	½ kg	0,12—0,13
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,50
Salat	1 Kopf	0,03—0,05
Spinat	½ kg	0,15—0,20
Mohrrüb., neue	1 Bd	0,10
Kohlrabi, neu	1 Stck	0,05—0,08
Zwiebeln	1 Bund	0,17
Porree	1 Bdl	0,10—0,15

Fische:

Frischer Aal	½ kg	1,70—1,80
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 St	0,08—0,12
Bücklinge	½ kg	0,40—0,50
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,50
Aal, ger.	½ kg	3,00

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,50—1,60
Gänse	½ kg	1,40—1,50
Hühner	½ kg	0,90—1,20
Kl. Kücken	1 Stck	0,60—0,70
Tauben	1 Stck	0,60—1,00
Rehfleisch	½ kg	0,50—1,55
Kaninch., Stall	½ kg	0,90
Kaninch., wild	½ kg	0,70

Sonstiges:

Markenbutt.	1 Stck	0,80
Butter, Molk.	1 Stck	0,78—0,79
Butter, Bauern	1 St.	0,71
Quark	½ kg	0,22—0,40
Käse	1 Stck	0,05—0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40—0,50
Kartoff., gelbe	5 kg	0,45
Kartoff., neue	½ kg	0,09—0,12
Eier, Hdlskl.	1 Stck	0,10—0,13
Zitronen	1 Stck	0,08—0,10
Meerrettich	1 Stck	0,10—0,30
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd	0,05
Schoten	½ kg	0,13—0,20

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,65—0,70
Champignons	½ kg	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,00—1,20
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,50

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,90—1,08
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,18

Schweinefleisch:

Kamm u. Kot.	½ kg	0,96—1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenlamm	½ kg	0,50—0,60
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,80
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,60—2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberw., frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Schinken, roh	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gek.	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mag., ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04
Wurstfett	½ kg	0,60

Aus der Fahrpraxis - für die Fahrpraxis:

SHELL hat für jeden Motor den richtigen Kraft- und Schmierstoff

Was bedeutet 1 Liter SHELL?

Ungeheure Energiemengen für Ihren Motor und erfreuliche Vorteile für Ihre Geldtasche stecken in diesem einen Liter SHELL. Naturrein, leistungsstark und dabei äußerst sparsam, besitzt SHELL alle motorisch wichtigen Eigenschaften. Es gibt eben in Kraftstoffen keinen höheren Gegenwert für Ihr gutes Geld als

SHELL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0007

Ein großer Deutscher: Zeppelin

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Juli / Von Leonhard Adelt

Es ist sinnbildhaft, daß die zwei ersten Luftriesen der deutschen Weltluftschiffahrt die Namen des Grafen Zeppelin und des Feldmarschalls Hindenburg trugen. Denn diese beiden großen Deutschen ähneln einander sehr. Aus Herkunft und Schicksal heraus waren Soldaten aus tiefster Neigung, aber ihre militärische Laufbahn schien mit dem Generalsrang abgeschlossen, ihre Bestimmung erfüllt, als sich herausstellte, daß ihre eigentliche, weltgeschichtliche Aufgabe noch vor ihnen lag. Das Bewußtsein dieser späten Berufung erhielt ihnen die Spannkraft bis an die Schwelle des achten Jahrzehnts. Aber Geist leht formt aus der Nation, ihr Werk kam nach ihrem Tode zur Vollendung.

Der hervorstechendste Zug im Charakterbild des Grafen Zeppelin war der Mut. Schwimmen und Reiten waren von Kind an seine Lust. Dem Siebzigjährigen bin ich als junger Mensch weit draußen im sturmgepeitschten Bodensee begegnet, und schmunzelnd erzählte er, wie er sich noch als Sechsjähriger, im Gutsteich eingebrochen, unter dem Eis hinweg durch den Abfluß gerettet habe. Im amerikanischen Sezessionskrieg, den Zeppelin als militärischer Beobachter auf Seite der Nordstaaten mitmachte, erkletterte er mit den Matrosen um die Wette das oberste Stag des Bramsegels, ritt mit der Reiterei Attacke, durchschwamm den Strudel über den Niagarafällen und beschloß seinen Aufenthalt in Amerika mit einer Forschungsreise zu den Mississippiquellen, wobei er sich zuletzt von roh versperrten Wasserratten nährte. Als er im preußisch-österreichischen Kriege mit seinem Pferde im Main unterging, stieß er sich mit den schweren Reiterstiefeln solange wieder hoch, bis er sich retten konnte, und den deutsch-französischen Krieg eröffnete der Generalstäbler Zeppelin mit dem berühmten Patrouillenritt, von dem er als einziger sich wieder zur Truppe durchschlug. Graf Zeppelin war 75 Jahre alt, als ich ihm zögernd von der Hallengalerie über ein schmales, schwankendes Brett auf den Luftschiffrücken folgte, er war völlig schwindelfrei.

Der persönliche Mut des Reiters wurde zum Wagemut, wenn es um den Erfinder ging. Es ist nicht etwa so, daß Ferdinand von Zeppelin erst zu erfinden begann, als der Generalleutnant zur Disposition gestellt war und nun in der Altersruhe mit Frau und Tochter auf seinem Gut am Bodensee sogsagen Langeweile hatte. Die Idee des Luftschiffes war ihm schon während der aktiven Dienstzeit aus seinen kavalleristischen Erfahrungen zugewachsen. Er forderte damals den Einsatz aufklärender Reiterei hart am Feind — Forderungen, durch die er sich unbeliebt machte und die nach seiner Verabschiedung verwirklicht wurden, erkannte aber zugleich schon die Möglichkeit, schneller, umfassender und ungestörter aus der Vogelperspektive aufzuklären. Er war in Amerika mit einem Fesselballon der Nordarmee aufgestiegen, hatte Freiballone das belagerte Paris verlassen sehen und kam zu dem Schluß, daß man ein jeder anderen Gattung überlegenes Aufklärungs-, Angriffs- und Beförderungsmittel gewinnen werde, wenn es gelänge, den Gasballon lenkbar zu machen.

Diesen Wunsch hatten viele, den Einfall, zu dem Zweck die Ballonhülle zu versteifen, einige — die technische Folgerung, daß das durch seine Versteifung schwer gewordene Luftschiff gewaltige Ausmaße und diese wieder seine Unterteilung in eine Reihe Gaszellen bedinge, zog praktisch zuerst Zeppelin. Schon sein Entwurf von 1873 weist die drei Grundeigenschaften des Systems auf: groß, starr, unterteilt.

Graf Zeppelin war trotz technischer Kenntnisse, die er sich auf Polytechnikum, Kriegsschule und Universität erworben hatte, zunächst nicht Fachmann im engeren Sinne, aber gerade das bewahrte seiner Vorstellungskraft die Freiheit der schöpferischen Tat. Der Begriff des „Konkurrens" war seinem hohen Sinn gänzlich fremd. „Nicht gegeneinander sondern miteinander!" mahnte er unsere jugendliche Flugbegeisterung und unterstützte sie durch hohe Preise und Geschenke. Darüber hinaus ließ er auch selber neben seinen Luftschiffen Flugzeuge bauen: vor dem Kriege die ersten deutschen Amphibienapparate, die sowohl vom Land als auch vom Wasser starten konnten, im Weltkrieg die ersten Großbomber, dazu bestimmt, nach dem Vorbild der Marineluftschiffe den Angriff gegen England vorzutragen; nach dem Krieg kamen dann die metallenen Flugschiffe Dr. Dorniers, den er schon 1911 als Statiker an seine Versuchsabteilung berufen hatte.

Die Geburtsstätte des Erfinders ist das ehemalige Dominikanerkloster und heutige Inselhotel in Konstanz, wo sein Großvater mütterlicherseits, Genfer Refugié, eine Kattunfabrik betrieb. Am Bodensee hat Ferdinand von Zeppelin dann auch den Menschheitstraum verwirklicht und uns das Luftmeer untertan gemacht. Die Zeppelins stammen ursprünglich aus Mecklenburg; Kapitän Ernst Lehmann erzählte mir, daß er während einer Ueberführungsfahrt im Weltkrieg dem damals schon schwer erkälteten alten Herrn von oben das Dorf Zeppelin als Stammsitz der Familie zeigte.

Als der Tod am 8. März 1917 inmitten des furchtbaren Völkermordens den alten Soldaten schnell und schmerzlos abrief, befand sich Graf Zeppelin auf Reisen in Berlin. Man hatte es bei Kriegsausbruch unterlassen, den General z. D. wieder in Dienst zu stellen, und das mit seinem hohen Alter begründet. Zeppelins sehnlichster Wunsch, eine starke Luftschiffflotte gegen England zu führen, blieb unerfüllt. Er, dem es nie um seine Person, sondern immer nur um die Sache ging, fand sich als Soldat damit ab, aber als Mitglied der Ersten Württembergischen Kammer forderte er in Reden und in Briefen an den Reichskanzler neben dem unbeschränkten Unterseebootkrieg den rücksichtslosen und geschlossenen Einsatz der Luftflotte.

Der volkstümliche Graf war ein unbequemer Mahner; die Regierung verpflichtete ihn durch Unterschrift, sich jeder politischen Aeußerung zu enthalten, die der Kanzler nicht vorher genehmigt habe. Zeppelin fügte sich, aber die Vorahnung einer nationalen Katastrophe ließ ihn seitdem nicht mehr los.

Ein gütiger Gott hat den Greis davor bewahrt, als Erfinder den Verzicht der Armee auf die Luftschiffe, als Soldat die Auflösung von Heer und Flotte, als Patriot den Zusammenbruch des Vaterlandes mitzuerleben.

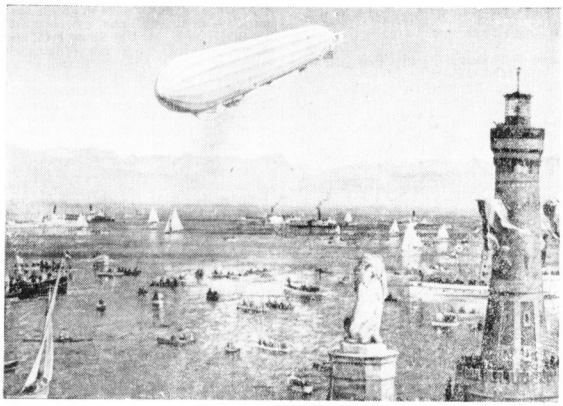
Es war das besondere Schicksal des Grafen Zeppelin, daß sich die Erfolgskurve seines Lebens in fast regelmäßigem Auf und Nieder bewegte: dem begeisternden Sieg über die Naturgewalten folgte immer wieder ein erschütternder Rückschlag. 35 Jahre lang hatte der Erfinder unter Einsatz all seiner geistigen und finanziellen Kräfte um die Durchsetzung seiner Idee gerungen, bis er mit seinem vierten Luftschiff jene denkwürdige Triumphfahrt antrat, die im Brand von Echterdingen enden sollte. Aber dieser Brand entfachte auch den Opferwillen der Nation, die wie ein Mann für ihren Helden einstand. Die Nationalspende aus freiwilligen Gaben von zehn Pfennigen bis 100 000 Mark gab dem Erfinder mit mehr als sechs Millionen die Geldmittel zur Gründung der Luftschiffbau Zeppelin und ihrer Zweiggesellschaften; ein Phönix aus der Asche erhob sich ein Luftschiff hundertfach, immer besser, immer großartiger, immer schöner.

Der Weltkrieg förderte und beschleunigte Bau und technische Entwicklung des Starrluftschiffes in ungeahntem Maße; er stellte es im Dienst des Vaterlandes vor die Aufgaben, für die es sein Erfinder als Soldat und Patriot vornehmlich gedacht hatte. Mit heroischem Opfermut suchten unsere Armee- und Marineluftschiffe durch Bombenangriffe die Machtzentren des Feindes zu erschüttern. Der Zusammenbruch zwang dann zur Auslieferung auch der Luftschiffe, soweit sie nicht nach dem Vorbild unserer Kriegsflotte von der Besatzung selbst vernichtet wurden, und das Verbot zu Neubauten sollte unter das Lebenswerk Zeppelins den Schlußstrich setzen, als die Bestellung der Vereinigten Staaten auf das Marineluftschiff „Los Angeles" noch zu zwölfter Stunde in die Begriffsbestimmungen der Entente Bresche schlug.

Damit wurde auch wieder der Weg frei für den Einsatz des Starrluftschiffes im Fernverkehr über See und Land. Das Unglück von Lakehurst brachte den schweren Rückschlag. Bis dahin waren auf deutschen Verkehrsluftschiffen 58 000 Fahrgäste befördert worden, und obwohl nach dem Echterdinger Schiff noch sechzehn andere Zeppeline durch Knallgasexplosion verbrannt sind, ist bis zur „Hindenburg"-Katastrophe niemals einer der Fahrgäste zu Schaden gekommen. Aber auch auf Schiffe und Besatzungen beschränkt, wog der Verlust zu schwer, und schon der Erfinder selbst war bemüht, das brennbare Füllgas, das sich mit der Luft zum explosiblen Knallgas vermischt, als Gefahrenquelle auszuschalten. Helium war damals noch nicht zu haben, aber Graf Zeppelin dachte daran, die Tragzellen einfach mit heißer Luft zu füllen und ließ durch Diplomingenieur Kober die erforderlichen Berechnungen vornehmen. Sechs Jahre später kam Zeppelin auf eine Idee zurück, die er einst als „Blechkastensystem" verworfen hatte: er wollte die Luftschiffhülle ganz aus Metall und dadurch luftdicht machen. Dr. Dornier war gerade mit der Durchrechnung dieses Planes befaßt, als der Weltkrieg ausbrach und beiden vordringliche Aufgaben stellte.

Das Luftschiff hat heute seine besondere Aufgabe und seinen Platz im Weltverkehr zwischen dem langsameren Dampfer und dem Postflugzeug, das zwar schneller, aber weniger tragfähig und weniger bequem ist. Friedlicher Mittler zwischen den Völkern der Erde, wird der Zeppelin den Namen des Erfinders weiter durch die Zeiten tragen.

Graf Zeppelin
Nach einem Gemälde von Zeno Diemer.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.)



Die Triumphfahrt des Luftschiffes LZ 3 mit den Reichstagsmitgliedern über dem Bodensee am 4. September 1909 bei der Ankunft in Lindau. (Nach einem Gemälde von Zeno Diemer.) (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Die Rettung des Anton Bischoff

„Schneiden Sie das Seil durch — ich bin bereit!" — Ein Wunder geschieht

Der Sommer in den Bergen hat begonnen. Begeisterte Alpinisten vollbringen und planen große Taten. Die Bergführer sind bereit. Unter ihnen ist auch ein gewisser Anton Bischoff, der unter Umständen, die sich sobald nicht wieder ereignen dürften, einem sicheren Tode entging.

Vanchette hat ihren eigenen Willen

In den Tagen, als Anton Bischoff sein gefährlichstes Abenteuer durchkostete, gab es noch nicht so viele Frauen, die sich an die Berge herauswagten. Die junge Französin Vanchette Vacquard, die mit ihren Eltern in einem Hotel in Mürren wohnte, mußte ihren ganzen Eigensinn aufwenden, um von ihren Eltern die Erlaubnis zu einer Besteigung des Mönchs zu erhalten.

Die Eltern wußten, daß sie gegen den Eigensinn dieser Tochter nichts ausrichten konnten. Sie gaben schließlich ihre Zustimmung, als sie erfuhren, daß Anton Bischoff, ein muskulöser Riese, ein Mann, der im Ruf stand, der sicherste Führer im Gebiet von Mürren zu sein, bereit war, mit Vanchette Vacquard die Tour zu wagen.

Der Unfall beim Abstieg

Vor Beginn der Bergtour verpflichtete Anton Bischoff die Französin, immer und in jeder Situation seinen Befehlen Folge zu leisten. Alles ging programmäßig. Aber für den Abstieg regte Vanchette einen kleinen Umweg durch ein Gletschergebiet an. Anton Bischoff gab nach.

Er kannte sich gut aus in jenem Gebiet der Gletscherspalten. Vorsichtig, mit sorgfältig gesichertem Seil, tastete er Schritt für Schritt weiter. Sechs Meter hinter ihm wartete Vanchette, bis die neue Wegstrecke gesichert war. Plötzlich sah sie Bischoff vor ihren Augen verschwinden. Jetzt kratzte sich das Seil, das sie hielt. Sie stemmte sich vergebens mit ihren Füßen gegen den Eisboden. Da warf sie sich in einem schnellen Entschluß gegen einen Eisfelsen, der vor ihr aufragte. So konnte sie das weitere Abgleiten des Seils verhindern.

„Hören Sie auf das, was ich sage!"

Einen Augenblick herrschte Totenstille über dem Schauplatz dieser Vorgänge. Dann hörte Vanchette Vacquard aus der Tiefe der Gletscherspalte eine Stimme: „Hallo, sind Sie wohlauf, Mademoiselle?" — Sie rief zurück: „Ja — ich kann mich hier halten. Wie geht es Ihnen?" — „Ich hänge zwei Meter unterhalb des Randes der Gletscherspalte. Die Schlucht unter mir muß sehr tief sein. Ich sehe keinen Boden."

Und dann riet er ihr, sich erst einmal ein wenig auszuruhen und dann zu versuchen, das Seil nach und nach anzuziehen. Aber wie konnte Vanchette Vacquard mit ihren schwachen Armen ein Seil anziehen, an dessen Ende ein Riese wie Bischoff hing? Die Dunkelheit brach herein. Es wurde kälter und kälter. Vanchette lauschte zur Gletscherspalte hinüber. Jetzt hörte sie Bischoffs Stimme: „Mademoiselle, haben Sie ein Messer? Ich habe meines verloren. Hören Sie, was ich Ihnen sage, Mademoiselle, nehmen Sie das Messer und schneiden Sie das Seil durch. Sie müssen Ihr Leben retten."

Der tragische Entschluß

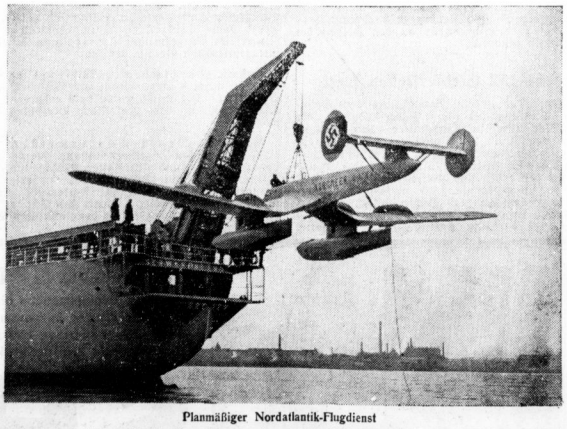
Vanchette wußte, was Bischoff meinte. Er wollte in den Tod hinunterstürzen, um sie zu befreien. Vanchette antwortete nicht. Sie wollte den Morgen abwarten. Ein eisiger Wind wehte über das Gletscherfeld. Aber je mehr sie nachdachte, um so mehr wies sie den Gedanken zurück, Bischoff um ihrer eigenen Sicherheit willen zu opfern.

Der neue Tag rückte herauf. Wieder rief Bischoff — wenn auch mit schwächerer Stimme — Vanchette möge das Seil durchschneiden. Er erinnerte sie an ihre Verpflichtung, alles zu tun, was er anordne.

Die Kälte der Nacht, die Aufregung der Stunden hatten Vanchette Vacquard so weit mürbe gemacht, daß sie schließlich nachgab. Als Bischoff nochmals rief, sie möge das Seil durchschneiden, er sei bereit — nahm sie das Messer und schnitt. Und jetzt mußte das Seil abrutschen und mit Bischoff in die Tiefe schießen. Der letzte Schnitt war getan. Aber das Seil glitt nicht ab! Vanchette wollte ihren Augen nicht trauen. Ein Wunder war geschehen: das Seil hatte sich unter der Last des schweren Körpers in das Eis eingeschnitten, war dort festgefroren und hielt nun.

Eine unerwartete Rettung

Vanchette Vacquard beugte sich vorsichtig über den Gletscherrand und rief Bischoff, sich ganz ruhig zu verhalten, sie holte Hilfe. Sie taumelte zu Tal. Sie stieß auf eine Rettungskolonne, die ihretwegen ausgeschickt worden war. Drei Stunden später fühlte Anton Bischoff, wie sich ein Seil um seine Brust schlang, wie man ihn aus der Todesschlucht emporholte. Als man ihn nach der Anseilung fragte, ob alles in Ordnung sei, konnte er keine Antwort mehr geben. Die Freude über seine unerwartete Rettung, die Strapazen der verflossenen Stunden hatten ihn ohnmächtig werden lassen.



Planmäßiger Nordatlantik-Flugdienst

Die Deutsche Lufthansa wird in diesem Sommer einen wöchentlichen Luftverkehr über den Nordatlantik durchführen. Es gilt, die Strecke Lissabon, Horta, New York zu bezwingen. Der Start der Flugzeuge in Horta und New York erfolgt wieder von den Flugstützpunkten „Schwabenland" und „Friesenland". Hier wird ein von den mit vier Junkers-Schwerölmotoren ausgerüsteten Hochseeflugzeugen an Bord des Flugstützpunktes „Schwabenland" genommen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Platzpatronen

Von Peter Purzelbaum

Keine Bange

In Pommern war Manöver, und zwei kriegsstarke Mecklenburger Grenadiere lagen bei einem Bauern in Quartier.

Der fährt nun ein derbes Abendbrot auf. Der eine der braven Vaterlandsverteidiger ergreift die zehnpfündige Speckseite und schneidet sie am verkehrten Ende an, weshalb der Bauer ihn darauf aufmerksam macht, daß das Stück bereits am anderen Ende angeschnitten sei.

„Lat man gaud sinn, Vadding", sagt der Grenadier, „da kumm ick all noch hen."

Daher der Name

Die Pioniere besaßen ein besonders langes Seitengewehr, das sogenannte „Faschinen-Messer", das ehedem dazu diente, Strauchwerk zu Faschinen zurechtzuhauen.

„Wie wird das Seitengewehr der Pioniere genannt?" fragte Unteroffizier Britzke in der Rekruteninstruktion.

„Farschienenmesser, Herr Unteroffizier!"

„Und warum heißt es so?"

„Weil es zu Farschiedenem gebraucht wird!"

„Wie schell ek et maken?"

Der „Herrgott" hieß der Kommandant eines Kriegsschiffes bei seinen Untergebenen mit Spitznamen, denn er war ein gar gestrenger Herr, der auf der genauesten Ausführung seiner Befehle bestand.

Eines Nachts — bei Seegang und Windstärke 10 — schickte der „Herrgott" einen Läufer in die Kombüse: eine Tasse Kaffee soll er holen. „Gut temperiert! Nicht zu heiß und nicht zu kalt!"

Der Läufer verschwindet, kommt zurück und stellt sich im Dunkeln mit dem Tablett auf der Brücke klar. Der W. O. (Wachoffizier) geht an ihm vorbei und sieht, wie der Läufer einen Finger in den Kaffee taucht.

„Was soll die Schweinerei?" flüstert der W. O.

„Tie, Herr Kaleu (Kapitänsleutnant)" flüstert der Läufer zurück, „wie schell ek et maken? Hei hett temperiert seggt und probier ek mets Mul, dat markt hei — ek priem!"

Familien-Drucksachen
jeder Art
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27961

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 7. Juli 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 156 / Seite 9

Kein „Bonzentum“ im Handwerk

Grundsätze des Reichshandwerksführers

Reichshandwerksführer Ferdinand Schramm äußerte sich gegenüber dem „Deutschen Handwerk“ über einige die Organisation betreffende Grundsatzfragen. Er betonte, die Organisation, der Reichsstand des deutschen Handwerks, sei nicht dazu da, einen wirtschaftlichen oder gar politischen Gruppenegoismus zu vertreten. Sie sei auch nicht in der Lage, den einzelnen Handwerker vor der rauhen Luft des Wettbewerbes zu bewahren. Aus Art und Umfang der heute an den Handwerksmeister gestellten Anforderungen ergebe sich ein ebenso vielseitiges wie verantwortungsvolles, aber auch dankbares Aufgabengebiet für die Handwerksorganisation. Ohne die bereitwillige, verständnisvolle Mitarbeit der 1,8 Millionen Handwerkskameraden in Stadt und Land sei allerdings eine fruchtbare handwerkspolitische Aufbauarbeit nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus nicht möglich. Das ehrenamtliche Führerkorps des Handwerks müsse stets das Rückgrat und gute Gewissen der handwerklichen Selbstverwaltung sein. Die allerbeste Garnitur müsse hier vereint sein. Er wünsche keine sogenannten Bonzen im Handwerk. Wesentlich sei, daß jeder Amtsträger den Berufskameraden ein gutes Beispiel gebe und in der Oeffentlichkeit ein würdiger Repräsentant echten Handwerkertums sei.

Gebührenfreiheit bei Grundstücksvereinigung

Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist die Eintragung der Vereinigung mehrerer Grundstücke gebührenfrei. Der Reichsjustizminister klärt in einem Erlaß dazu einige Zweifel, die sich in der Praxis ergeben haben. Die Bestimmung, daß die Gebührenfreiheit auf Grund einer Bescheinigung des Katasteramts zu gewähren ist, wonach die Grundstücke örtlich und wirtschaftlich eine Einheit bilden, besage nur, daß diese Bescheinigung in jedem Falle genüge, schließe aber nicht aus, daß das Grundbuchamt die Voraussetzungen für die Gebührenfreiheit selbständig feststelle. Eine örtliche Einheit der Grundstücke bestehe nur dann, wenn diese räumlich einen zusammenhängenden Teil der Erdoberfläche bilden. Durch Wege und Wasserläufe von geringer Breite und Bedeutung werde die räumliche Einheit nicht aufgehoben. Bilden die Grundstücke eine örtliche Einheit, so werde in der Regel auch der erforderliche wirtschaftliche Zusammenhang bestehen.

In der Solinger Schneidwaren-Industrie war die Lage im Juni gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert; einzelne Unternehmen sind voll beschäftigt, während hier und da über Auftragsmangel geklagt wird.

Eine neu erlassene Tarifordnung für die gesamte deutsche Hohlglasindustrie bringt eine Neuregelung des jährlichen Erholungsurlaubs.

Nach Mitteilung der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie sind in diesem Jahr etwa nur 60 Prozent der im Vorjahr verarbeiteten Spargelmengen angeliefert worden.

Flaschenverschluß aus Holz

Verwendungsgebot für Holzstopfen

Mehrere deutsche Firmen haben die Herstellung eines Stopfens aus deutschem Pappelholz aufgenommen, der geeignet ist, als Verschluß von Flaschen und anderen Flüssigkeitsbehältern Bedeutung zu erlangen. Um im Rahmen des Vierjahresplanes die Einführung dieses Erzeugnisses zu erleichtern und zu beschleunigen, hat die Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art zunächst am 2. Juli 1938 ein Verwendungsgebot erlassen, das im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 5. Juli veröffentlicht ist. Nach dieser Anordnung hat derjenige, der dickflüssige Lacke aller Art, Lackfarben, Oelfarben, Rostschutzfarben, Schiffsbodenfarben und dickflüssige Oele aller Art in Kanister abfüllt, die mit Stopfen verschlossen werden, hierbei der Stückzahl nach 50 Prozent Holzstopfen zu verwenden. Wer Waren aller Art in Glasbehältern bis zu 1 Liter Rauminhalt, die mit Stopfen verschlossen werden, abfüllt, oder verpackt und unmittelbar an den Verbraucher abgibt, muß hierbei der Stückzahl nach 25 Prozent Holzstopfen verwenden. Wein und weingeisthaltige Getränke fallen nicht unter diese Vorschrift. Holzstopfen im Sinne dieser Anordnung sind nur Erzeugnisse der von der Ueberwachungsstelle im Reichsanzeiger besonders bekanntgegebenen Firmen. — Die Anordnung tritt am 1. August in Kraft, sie gilt nicht für das Land Oesterreich.

Die „industrielle Einfuhr“

Einfuhr-Lenkung auf neuer Erkenntnisgrundlage

Das Institut für Konjunkturforschung hat nach einer kürzlich durchgeführten Neugliederung der „industriellen Ausfuhr“ Deutschlands nach Investitionsgütern, Verbrauchsgütern und Gütern mit allgemeinem Verwendungszweck nun auch eine entsprechende Aufgliederung der „industriellen Einfuhr“ durchgeführt, deren erste Ergebnisse im 27. Wochenbericht des Instituts veröffentlicht werden. Als „industriell“ im Sinne dieser Aufgliederung gelten alle Waren, die in ihrer jeweiligen Verarbeitungsstufe entweder industriell erzeugt (Zellwolle) oder gewerblich bearbeitet worden sind (Wollgarn), als „nichtindustriell“ alle nicht oder noch nicht gewerblich bearbeiteten Erzeugnisse der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei (Eier, Rohwolle).

War die Aufgliederung der „industriellen Ausfuhr“ in Investitionsgüter, Verbrauchsgüter und Güter mit allgemeinem Verwendungszweck besonders wichtig, um die Abhängigkeit der deutschen Ausfuhr von Strukturwandlungen im weltwirtschaftlichen Gefüge und von der konjunkturellen Lage bei unseren Abnehmerländern besser erkennen zu können, so hat die Aufgliederung der „industriellen Einfuhr“ darüber hinaus noch den besonderen Zweck, als weitere Erkenntnisgrundlage für die für den ganzen deutschen Wirtschaftsablauf so wichtige Lenkung der Einfuhr zu dienen.

Im Jahre 1937 hat Deutschland im reinen Warenverkehr insgesamt für 5468 Mill. RM. Waren eingeführt; davon waren 2773 Mill. RM. (50,7 Prozent) industrieller Herkunft. Die deutsche Gesamtausfuhr bestand demgegenüber zur gleichen Zeit zu 98,8 Prozent aus Industrieerzeugnissen. Hier zeigt sich bereits ein charakteristischer Unterschied in der Struktur der deutschen Ausfuhr und Einfuhr.

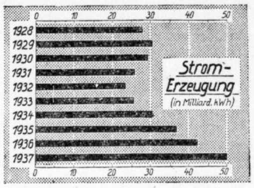
Von der „industriellen Einfuhr“ des Jahres 1937 in Höhe von 2773 Mill. RM. entfielen 926 Mill. RM. (33,4 Prozent) auf Investitionsgüter, 1003 Mill. RM. (36,2 Prozent) auf Güter mit allgemeinem Verwendungszweck und 844 Mill. RM. (30,4 Prozent) auf Verbrauchsgüter. Die Investitionsgütereinfuhr verteilte sich fast zur Hälfte (16,6 Prozent) auf Rohstoffe (Erze), zu 12,1 Prozent auf Halbwaren (Eisen- und Nichteisenmetalle) und zu nur 4,7 Prozent auf Fertigwaren (Stab- und Formeisen, Maschinen, Wasserfahrzeuge usw.). An der Einfuhr von Gütern mit allgemeinem Verwendungszweck, die mit 36,2 Prozent die größte Gruppe innerhalb der „industriellen Einfuhr“ bilden, waren Halbwaren (vor allem Kraftstoffe und Schmieröle, Bau- und Nutzholz, technische Fette und Oele, Holzmasse, Zellstoff mit fast der Hälfte (17,9 Prozent) beteiligt. Den Rest stellten Rohstoffe (u. a. Kautschuk, Kohlen, Erdöl, Hartfasern) mit 13,7 Prozent und Fertigwaren (Chemikalien, Holz- und Spinnstoffwaren usw.) mit nur 4,6 Prozent der „industriellen Einfuhr“. Die dritte Gruppe der „industriellen Einfuhr“, die Verbrauchsgütereinfuhr, bestand zu über der Hälfte (16,1 Prozent) aus gewerblich bearbeiteten Nahrungs- und Genußmitteln (z. B. Molkereibutter, Fleischwaren, Müllereierzeugnissen usw.).

Bei allen drei Gruppen der „industriellen Einfuhr“ zusammen hatten die Rohstoffe einen Anteil von 34,9 Prozent, Halbwaren von 33,8 Prozent, Fertigwaren von 15,2 Prozent und Nahrungs- und Genußmittel von 16,1 Prozent. Demgegenüber bestand die „industrielle Ausfuhr“ 1937 zu rund 80 Prozent aus Fertigwaren und nur zu 9,7 Prozent aus Rohstoffen, 9,1 Prozent aus Halbwaren und 0,9 Prozent aus gewerblich bearbeiteten Nahrungs- und Genußmitteln.

Die Entwicklung der „industriellen Einfuhr“ im letzten Jahrzehnt läßt sich gut zeigen, wenn man ihre Zusammensetzung in den Jahren 1929, 1935 und 1937 vergleicht und die Veränderung ihrer Haupt- und Untergruppen gegenüber 1929 feststellt. Setzt man die „industrielle Einfuhr“ des Jahres 1929 = 100, so ist sie bis 1935 auf 31,6 zurückgegangen und seitdem wieder auf 40,9 (1937) gestiegen. Die deutsche Gesamteinfuhr war gleichzeitig auf 30,9 (1935) gefallen und hat sich bis 1937 wieder auf 40,7 erhöht. Die „industrielle Einfuhr“ hat sich also seit 1929 etwa im Einklang mit der Gesamteinfuhr entwickelt. Dem entspricht, daß der Anteil der „industriellen Einfuhr“ an der Gesamteinfuhr in drei Vergleichsjahren nur unwesentlich geschwankt hat, nämlich zwischen 50,4 Prozent (1929), 51,6 Prozent (1935) und 50,7 Prozent (1937).

Das Anwachsen der Stromerzeugung

Auch im laufenden Jahr ist die Erzeugung von elektrischem Strom weiter angewachsen. Die Feststellungen des Statistischen Reichsamtes bei einer größeren Zahl von Werken haben ergeben, daß in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres die Zuwachsquote 8,6 bis 21 Prozent betragen hat, wobei die niedrigere Zuwachsquote von 8,6 Prozent auf den



März entfällt, während im April die Stromerzeugung um 21 Prozent höher war als im gleichen Monat des Vorjahres. Welche Vergrößerung im übrigen die Stromerzeugung im Verlauf des Jahrzehnts 1928 bis 1937 erfahren hat, darüber unterrichtet das Schaubild. Es läßt erkennen, daß die Stromerzeugung bereits im Jahre 1934 den Stand von 1929 wieder erreicht und in den folgenden Jahren 1935 bis 1937 ganz wesentlich überschritten hat.

Beitragsfreie Erweiterung des Feuerversicherungsschutzes

für landwirtschaftliche Risiken

Um den Versicherungsschutz so umfassend und billig wir möglich zu gestalten, hat die Fachgruppe Feuerversicherung der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung Aenderungen der landwirtschaft-Zusatzbedingungen vorgenommen, die ein Anpassen des Versicherungsschutzes an die wirtschaftlichen und politischen Erfordernisse bedeuten. Diese Aenderungen bringen eine beitragsfreie Erweiterung des Versicherungsschutzes nach verschiedener Richtung. Bisher hafteten die Feuerversicherer bei landwirtschaftlichen Wagnissen nur für Explosionsschäden, die zum landwirtschaftlichen Betriebe gehörende Dampfkessel oder Explosionsmotore verursachten. Ohne jegliche Beitragserhöhung übernehmen nunmehr die Gesellschaften alle die Schäden, die aus irgendwelchen Explosionen entstehen, soweit sie nicht auf Sprengstoffexplosionen zurückgehen. Da aber Sprengstoff im landwirtschaftlichen Betrieb nicht verwandt wird, sind praktisch alle in der Landwirtschaft drohenden Explosionsgefahren eingeschlossen.

Außerdem werden die landwirtschaftlichen Versicherungsnehmer insofern bessergestellt, als für Ernteerzeugnisse und landwirtschaftliches Inventar auch dann Versicherungsschutz besteht, wenn sie sich nicht an dem im Versicherungsschein angegebenen Ort befinden und weiter vom Gehöft entfernt sind.

Die bedeutendste Verbesserung des Versicherungsschutzes landwirtschaftlicher Wagnisse ist jedoch hinsichtlich der Versicherung des Flachses eingetreten. Der Anbau von Flachs als dem Grundstoff für die Leinenherstellung ist bekanntlich seit 1933 von der nationalsozialistischen Regierung in besonderem Maße gefördert worden. Wenn bisher der Flachs mitversichert sein sollte, mußte dies besonders beantragt werden. Im Schadenfalle zeigte sich jedoch oft, daß kein Antrag für die Versicherung des Flachses gestellt war und daß der Verlust durch die Versicherung nicht ausgeglichen werden konnte. Nunmehr ist Flachs, so lange er unbearbeitet ist, in jedem Falle mitversichert.

Stand der Maul- und Klauenseuche

am 1. Juli 1938

Nach einer im Reichsanzeiger vom 6. Juli veröffentlichten Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes auf Grund von Berichten der beamteten Tierärzte waren am 1. Juli (15. Juni) 1938 von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet ohne Oesterreich 674 (681) Kreise mit 12 077 (9699) Gemeinden und 103 630 (67 387) Gehöften betroffen. In diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Neuzugang von 3769 (3281) und bei den Gehöften ein solcher von 62 730 (43 001) enthalten. Für Preußen allein ergibt sich am 1. Juli ein Befall von 348 Kreisen, 6322 Gemeinden und 50 626 Gehöften (davon neu 1909 Gemeinden und 30 685 Gehöfte); für Bayern lauten die entsprechenden Zahlen 166/2436/27 633 (davon neu 644/16 894). — Im Lande Oesterreich waren am 15. Juni 35 Kreise, 163 Gemeinden und 892 Gehöfte befallen, davon 73 Gemeinden und 618 Gehöfte neu.

Vorbildliche Saatgutpflege in Mitteldeutschland

Saatenanerkennung — ein wichtiges Kapitel in der Landwirtschaft

In der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt werden in diesem Jahre von ungefähr 5000 Betrieben rund 300000 Hektar Saatgut fast aller landwirtschaftlichen Kulturarten angebaut und zur Anerkennung angemeldet. Diese beiden Zahlen bergen eine Fülle von Arbeit und Verantwortung in sich, einmal für den Züchter, seine Vermehrungsstellen und alle anderen saatguterzeugenden Betriebe, weiter aber auch für die Besichtiger selbst, deren Körungstätigkeit in diesen Tagen bereits eingesetzt hat. Mit einem Anbau von ungefähr 14 000 Hektar Saatgetreide, 9500 Hektar Pflanzkartoffeln und 4500 Hektar Zucker- und Futterrübensamen haben diese vier Kulturarten den größten Anteil an der gesamten Saatgutfläche.

Ein Landesanerkennerkursus, der die hauptamtlichen Anerkenner (zumeist Direktoren der Landwirtschaftsschulen), zahlreiche Hilfsanerkenner und viele Männer aus der Praxis aus allen Teilen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt zu ernster und gewissenhafter Arbeit vereinte, fand in den ersten Julitagen in Bad Lauchstädt statt. Auf den Feldern der Versuchswirtschaft, deren Betreuung durch die Landesbauernschaft selbst erfolgt, erhielten die Anerkenner Einblick in ein mit letzter Konsequenz durchgeführtes, man möchte sagen beispielgebendes Wirtschaftssystem. Die Versuchswirtschaft ist, um einen Vergleich in Anspruch zu nehmen, ein aufgeschlagenes Bilderbuch, in dem man wahllos blättern kann, wobei allerdings die Feststellung zu treffen ist, daß jede einzelne Seite eines besonderen Merkmales nicht entbehrt. Auf einem verhältnismäßig kleinen Gesamtraum werden in kleinen Parzellen fast alle landwirtschaftlichen Kulturarten betrieben, die durch sachgemäße Feldbearbeitung, richtige Auswahl von Saatgut, genau berechnete Anwendung von künstlichem und natürlichem Dünger und intensive Pflege zu Höchstleistungen befähigt werden, die wiederum als Richtschnur für die Arbeiten unserer Praktiker draußen in der Provinz dienen mögen.

Nachdem Unterabteilungsleiter Nieweg von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt über die „Durchführung der Saatenanerkennung 1938“ gesprochen hatte, wobei wichtige züchterische Erkenntnisse zur Diskussion gestellt wurden, begaben sich die Anerkenner auf die Felder der Versuchswirtschaft, um Zeuge einer praktischen Durchführung der Anerkennung an Sortimenten und Mischparzellen von Getreide, Hülsenfrüchten, Lein, Futterrüben u. a. zu sein. Die 120 Teilnehmer wurden in drei Gruppen aufgeteilt, deren jede unter Führung eines Sachbearbeiters der Sortenregistrierstellen (Diplomlandwirte Weiglin, Pech und Dr. Bräuringer aus Berlin) sich nunmehr dem Studium der einzelnen Kulturarten zuwandte.

Im Laufe des Nachmittags nahmen die Anerkenner Einblick in die Sortenversuche, Mischparzellen, Herkunftsversuche und Abbauversuche bei Pflanzkartoffeln. Unterabteilungsleiter Nieweg, Dr. Küderling und Landwirtschaftsrat Thielebein von der Landesbauernschaft konnten dabei aus langjähriger Erfahrung manche wertvollen Fingerzeige geben. Der praktischen Bekämpfung der Abbaukrankheiten in den Saatgutbeständen muß in Zukunft besondere Beachtung geschenkt werden, vor allem aus der Erwägung heraus, daß der Anbauer mit dem Saatgut bisher nicht sehr vorsichtig umging und in den meisten Fällen die Anbaubestimmungen des Reichsnährstandes außer acht ließ. Die Pflanzkartoffelbauer müssen sich klar darüber sein, daß ein Besatz mit mehr als 1 v. H. abbaukranker Stauden zur Nichtanerkennung des Bestandes führt.

Bei starkem Auftreten von Abbaukrankheiten ist vorheriges Zurückziehen der Anmeldung immer angeraten, da die Säuberung der Bestände unwirtschaftlich wird. Bei rechtzeitiger und sorgfältiger Säuberung der Pflanzkartoffelschläge ist es auch nach den neuen Bestimmungen nicht schwierig, die Anerkennung zu erlangen, Voraussetzung ist aber, daß der Anbauer die kranken Stauden richtig erkennt und rücksichtslos beseitigt.

Preissenkung für landwirtschaftliche Geräte

Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wurden die Einzelhandelspreise für landwirtschaftliche Schaufeln (z. B. Getreide-, Frucht-, Korn-, Kartoffel-, Wiesen-, Futterschaufeln und Viehlöffel) sowie für gepreßte Rübenstößer mit Wirkung vom 1. Juli 1938 um 12½ Prozent gesenkt.

Aus alt wird neu!

Was macht der Lumpensammler mit den alten Kleidern?

Wenn wir ein Bekleidungsstück ablegen, so denken wir zunächst an die NSV. und geben diese an sich guterhaltenen Sachen dorthin. Die damit erfreuten Volksgenossen tragen das Kleidungsstück sicher so lange, bis sich das Stopfen nicht mehr lohnt. Wir haben durch die allgemeine Aufklärung gelernt, daß wir die Lumpen nicht vernichten sollen, da diese weiterverarbeitet werden können. Lumpen enthalten meistens noch viel Wolle und sonstige wertvolle Textilien, die sich wieder als Rohstoffe für neue Gewebe verwenden lassen. Also erscheint eines Tages der zum Sammeln autorisierte Lumpenhändler und nimmt die Lumpen gegen gutes Geld in Empfang. Er leitet sie nun wieder Mittel- und Großhändlern zu, und da fragen sich viele Volksgenossen: „Was geschieht mit den schäbigen Resten einstiger Modepracht?“

In der als nördlichstes Weinbaugebiet bekannten Grünberger Gegend in Schlesien liegt an der Peripherie der gleichnamigen Kreisstadt eines von den Wiederverwertungswerken, die tatsächlich unter recht unwesentlichen Zusätzen von neuen Rohstoffen das technische Zauberkunststück auf Grund menschlichen Erfindergeistes möglich machen, Altes in Neues zu verwandeln.

Wir betreten einen Lagerraum, der mit riesigen Lumpenballen gefüllt ist, die hierhin von den Großhändlern bzw. zugelassenen Sortierstellen der Ueberwachungsstellen geliefert wurden. Je nach der Mischung, aus der die neue Stoffart bestehen soll, wird das Material nun von fleißigen und geübten Lumpensortiererinnen besonders nach den Farben hell und dunkel ausgesucht und getrennt. Riesige Maschinen reinigen die Lumpen fast staubfrei. Diese Maschinen, die mit großer Tourenzahl wie eine Zentrifuge arbeiten, heißen Klopfwölfe.

Weiter geht es durch die großen Fabrikräume, und wir kommen in die Reißerei. Die Lumpen werden mit Olein getränkt, um die Fasern geschmeidiger und das Material griffiger zu machen, und nun zerreißen mit vielen Zähnen versehene Räder und Walzen die Lumpen zu Fasern. Diese Fasern werden dann in der Wolferei nach der Qualität des Fadens „angesetzt“, und zwar je nach der Farbe und Qualität des herzustellenden Materials, auch mit neuen Spinnstoffen, z. B. Wolle, Zellwolle oder Baumwolle gemischt. Den kurzen Abfall, der sich nicht verspinnen läßt, erhalten die Pappen- und Papierfabriken, so daß tatsächlich nichts unverwertbar ist.

Die Mischung kommt auf die Krempelmaschine und geht über die Waage, die genau nach der Stärke des Fadens eingestellt ist, so daß aus einem bestimmten Gewichtsquantum Material eine bestimmte Länge Faden gesponnen werden muß. Reißwalzen entfernen darauf aus den Fasern den letzten Schmutz, das Material wird gerissen, tüchtig gemischt und zum sogenannten „Pelz“ ausgezogen, der ein leichtes filziges und immer mehr durchscheinendes Fasergeflecht darstellt. Nachdem der Pelz in den sogenannten „Flor“ aufgeteilt ist, wird er zum Vorfaden ausgezogen.

Und nun geschieht das, was in primitiver Weise auf den Spinnrädern unserer Großmütter vorging und jetzt durch die riesigen Selbstspinner, die die weiten Hallen der Fabrik füllen, den Menschen abgenommen worden ist: Das Vorgarn wird aufgelegt, gedreht und immer wieder auf den 19000 Spindeln des Betriebes gedreht, bis das Material zum Faden verzogen ist, der nun in der Zwirnerei, Spulerei, Kettenschärerei, Weberei usw. zu den schönsten Stoffen verarbeitet wird, denen man es auch in der Haltbarkeit nicht anmerkt, daß sie zum größten Teil aus Lumpen entstanden sind.

Wir gingen durch die riesigen Arbeitssäle dieses Betriebes, von denen besonders die Weberei unser größtes Interesse fand; versäumten auch nicht, die Knoterei, die Wäsche, die Walke und die Appretur zu besichtigen, um zu erkennen und mitzuteilen, daß der gewonnene Stoff noch viele Arbeitsgänge der Aufarbeitung durchmachen muß, um als verkaufsfertiges Fabrikat nicht nur gut auszusehen, sondern auch das zu halten, was er unter der Bezeichnung Qualitätsware verspricht. Sehr interessant war uns auch die Druckerei, die Muster in die Stoffe tatsächlich wasch-, licht- und reibecht so eindruckt, daß man auf den ersten Blick Druck- und Webmuster nicht mehr voneinander unterscheiden kann.

H. L. W.

Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.

Wer gehört in die Vertrauensräte?

Mit Beginn des neuen Arbeitsjahres muß auch nach der Seite der personellen Zusammensetzung hin die Arbeitsfähigkeit des betrieblichen Selbstverantwortungsorgans festgestellt oder hergestellt werden. Zu diesem Zweck ist es wichtig zu wissen, wer in den Vertrauensrat hineingehört. In erster Linie ist das, nach einer Aeußerung des Leiters der Abteilung Vertrauensrat im Amt Soziale Selbstverantwortung, Karl J. Weygold, der Betriebsobmann der DAF., der nach dem Willen Dr. Leys der „Feldwebel“ des Betriebsführers sein soll. Der Betriebsführer wird ferner in seinen Vertrauensrat die verschiedenen betrieblichen Amtsträger der DAF. berufen, die wegen ihrer Sachkenntnis besonders geeignet sind, nächst dem Betriebsjugendwalter. In Betrieben mit einer mehr oder weniger großen Zahl weiblicher Gefolgschaftsmitglieder wird auch die Betriebsfrauenwalterin und — wo eingesetzt — die soziale Betriebsarbeiterin in den Vertrauensrat gehören, gleichzeitig wie Betriebsjugendwalterin oder Mädelreferentin des Jugendwalters. Darüber hinaus wird es der Betriebsführer für zweckmäßig halten, den Werkscharführer im Vertrauensrat zu haben und auch den Arbeitsschutzwalter, falls dieser nicht gleichzeitig Werkscharführer ist. Hinzu kommen können noch Betriebsblock- und Betriebszellenwalter. Alle müssen natürlich die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen. Häufig werden die Hausgewerbetreibenden, obwohl das Gesetz sie ausdrücklich erwähnt, nicht berücksichtigt. Die Sorge der DAF. gilt ihnen aber in besonderem Maße, auch sie sollen in ein engeres Verhältnis zum Betrieb gebracht werden und müssen daher im Vertrauensrat vertreten sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0009

Die ersten heimischen Frühkartoffeln

Verstärkte Gemüse-Anlieferungen – Höhere Milcherträge – Lebhafter Käseumsatz

Aus dem Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Der Markt in Brotgetreide blieb auch in der vergangenen Woche sehr ruhig. Altes Getreide kommt fast nicht mehr zur Andienung. Am Mehlmarkt war gleichzeitig die Umsatztätigkeit gering. In Weizenmehl liegen Kaufaufträge für Anfang Juli vor. Roggenmehl wird dem laufenden Bedarf entsprechend gehandelt. Für Futterhafer besteht seitens der Industriebezirke unverändert große Nachfrage. Die geringen Mengen, die zum Verkauf kommen, decken den Bedarf nicht. Futtergerste wird vorsichtig gehandelt, da in aller Kürze mit der neuen Wintergerste an den Märkten zu rechnen ist. Am Futtermittelmarkt sind so gut wie keine Veränderungen eingetreten.

Alte Speisekartoffeln werden vom Erzeuger nicht mehr angeliefert. Es ist deshalb recht erfreulich, daß man bereits in der vergangenen Woche die ersten heimischen Frühkartoffeln an den Märkten kaufen konnte. In den Anbaugebieten hat die Frühkartoffelernte eingesetzt. Man darf deshalb schon in dieser Woche mit größeren Zufuhren rechnen. Die Ernteaussichten werden als gut bezeichnet. Das Geschäft in ausländischen Frühkartoffeln war in der Vorwoche noch sehr lebhaft. Sobald unsere Frühkartoffeln den Bedarf restlos decken, wird ausländische Ware nicht mehr an die Märkte kommen.

Sämtliche Gemüsearten wurden auch in der vergangenen Woche den einzelnen Märkten im verstärkten Maße zugeführt. Der Absatz gestaltete sich durchweg gut. Stockungen größeren Ausmaßes wurden nicht beobachtet. Im Freilandkopfsalat, der wiederum in erheblichen Mengen zum Verkauf stand, hätte der Verbrauch besser sein können. Kohlrabi, junge Erbsen und Karotten waren ausreichend vorhanden, so daß der Bedarf nach jeder Richtung zufriedengestellt werden konnte. Blumenkohl, Frühwirsing und Treibgurken, in genügenden Mengen angeboten, wurden gut abgesetzt. Die Anlieferung von Weißkohl erfolgte in geringem Umfange. Für Tomaten bestand nach wie vor lebhaftes Interesse.

An den Obstmärkten genügten die Erdbeeranlieferungen aus den eigenen Anbaugebieten nicht, um den Bedarf zu decken; es mußten zusätzliche Mengen aus anderen Wirtschaftsgebieten hereingenommen werden. In Kirschen und grünen Stachelbeeren befriedigten die anfallenden Mengen nicht. Erstmalig gab es auf den Märkten Himbeeren und Heidelbeeren. Auch italienische Pfirsiche waren in bescheidenem Umfange vorhanden. Bananen standen ausreichend zur Verfügung. Das Interesse für Zitronen hält an. Die Zufuhren waren nicht immer ausreichend.

Die Gesamteiererfassung ist in der vergangenen Woche weiter zurückgegangen. Andere Wirtschaftsgebiete konnten deshalb in dem bisherigen Umfang nicht beliefert werden. Die Versorgung der Verbraucherschaft war ausreichend. Den Fremdenverkehrsgebieten des Harzes wurden zusätzliche Partien zur Verfügung gestellt.

In der Berichtswoche ist die Milchanlieferung weiter zurückgegangen. Die Gründe hierfür sind in dem Vorbericht erörtert worden. Im Vergleich zum Vorjahre waren die Milcherträge in diesem Jahre wesentlich höher. Die Mehranlieferung ist einerseits auf die Ablieferungspflicht und andererseits auf die Neuerschließung molkereimäßig nicht erfaßter Gebiete zurückzuführen. Der Trinkmilchabsatz und der Sahneabsatz hielt sich auf der bisherigen Höhe. Die Buttererzeugung konnte nicht gesteigert werden. Neben der Versorgung des Eigengebietes konnten dennoch der Reichsstelle zu Einlagerungszwecken entsprechende Buttermengen überlassen werden. An dem Käsemarkt blieb der Umsatz in allen Käsesorten bis auf Sauermilchkäse lebhaft.

Berliner Börse

Aktien weiter abbröckelnd, Renten ruhig

Berlin, 7. Juli. An den Aktienmärkten waren zumeist erneut Kurseinbußen zu verzeichnen, jedoch blieb im Vergleich zum Vortag eine größere Widerstandsfähigkeit unverkennbar. Nach wie vor gingen aus nichtarischen Kreisen Verkäufe ein. Daneben waren Abgaben zu beobachten, die auf einen Geldbedarf der Industrie sowie zu Arisierungszwecken schließen lassen.

Im großen und ganzen gingen die Einbußen aber nur selten über ½ Proz. hinaus. Teilweise waren sogar leichte Besserungen zu verzeichnen, da der übrige Kursstand verschiedentlich Anreiz zu neuen Anschaffungen gab.

Am Kaliaktienmarkt erhielten lediglich Salzdetfurth und Wintershall eine Anfangsnotiz, und zwar verzeichneten sie einen Gewinn von ½ bzw. ¼ Proz.

In der chemischen Gruppe setzten Farben ¼ Prozent niedriger ein, verringerten diesen Verlust alsbald aber auf ⅛ Prozent.

Von Braunkohlenwerten stiegen Ilse Genuß um ½ Prozent.

Von verschiedenen Werten zeichneten sich Süddeutsche Zucker durch einen Gewinn um 1⅜ Prozent aus.

Am Bankenmarkt stellten sich Bank für Brauindustrie 1½ Prozent niedriger, während Reichsbank ¼ Prozent gewannen.

Am Rentenmarkt blieb die Reichsaltbesitzanleihe mit 132 unverändert, die Gemeindeumschuldung gab hingegen um 10 Pfennig auf 95,90 nach.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 6. Juli. Bei vorwiegend niedrigeren Kursen war das Geschäft am Aktienmarkt nur in wenigen Papieren lebhaft. Am Rentenmarkt hatten wieder Reichsschatzanweisungen größere Umsätze. Größere Umsätze in Mansfeld bei 143,50.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 6. Juli. Gemahlener Melis prompt für zehn Tage 31,35, 31,50; für Juli 31,45, 31,50; Tendenz ruhig. Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 5. Juli. (Mitgeteilt von Carl Heinrich Stöber, Hamburg.) Die schwierige wirtschaftliche Lage des Auslandes wirkt außerordentlich lähmend auf den Ausfuhrhandel. Hinzu kommt, daß die meisten Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt einen fast nie gekannten Tiefstand erreicht haben, was natürlich auf die Kaufkraft der betreffenden Länder in katastrophaler Weise zur Auswirkung kommt. Das Inlandsgeschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen, wozu die jetzige Urlaubszeit ein gut Teil beiträgt. Harz: Der Markt zeigt ein festes Gepräge und in verschiedenen Typen steht der lebhaften Nachfrage nur ein kleines Angebot gegenüber. — Terpentinöl liegt wesentlich fester und die Nachfrage bewegt sich im Rahmen eines besseren Bedarfsgeschäftes. — Holzöl: Die Preise liegen unverändert bei befriedigenden Umsätzen. — Schellack: Nach dem lange anhaltenden Tiefstand der Preise haben sich diese wieder leicht erholt, demzufolge die Nachfrage eine bessere geworden ist. — Japanwachs wird nach wie vor gesucht. — In Stearin und Paraffin haben keine Preisveränderungen stattgefunden und das Geschäft bewegt sich in ruhigen Bahnen. — Candelillawachs liegt nach wie vor stramm. — In Gummiarabikum herrschte nur geringe Kauflust. — Leim wurde gut gefragt im Rahmen eines regulären Bedarfsgeschäftes. — Glyzerin konnte für spätere Monate bessere Umsätze erzielen. — In Zitronensäure hält die starke Nachfrage an, wogegen Weinsteinsäure vernachlässigt liegt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 6. Juli

Elektrolytkupfer	57.—	Standard-Zink	18.75
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf. loco	51.25	Hütten-Alum-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	19.75	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	19.75	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.75	Antimon-Regulus	—.—
Rein-Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	37.20-40.20

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 6. Juli

M für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juni	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Juli	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
August	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
September	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Oktober	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
November	—	51.25	51.25	—	19.75	19.75	—	18.75	18.75
Stimmung		fester			stetig			stetig	

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 6. Juli. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: Juli, August und September 0,86¼ Brief (0,83¾ Geld), Oktober, November und Dezember 0,87½ (0,85); 1939: Januar 0,83¾ (0,86¼), Februar und März 0,90 (0,87½). Tendenz behauptet.

Wasserstände am 7. Juli

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+23	006	—	Melnik	+39	—	007
Modran	—64	—	014	Leitmeritz	+60	—	005
Laun	—34	—	002	Nestomitz	—20	—	023
Düben	+76	—	007	Aussig	—19	—	021
Grochlitz	+174	004	—	Dresden	+141	—	010
Trotha Ob.-P.	+222	—	004	Torgau	+218	014	—
„ U.-P.	+143	—	005	Wittenberg	+235	021	—
Bernburg	+140	—	008	Roßlau	+150	010	—
Calbe Oberp.	+140	—	004	Aken	+163	005	—
„ Unterp.	+200	—	012	Barby	+152	003	—
Grizehne	+212	—	010	Magdeburg	+138	006	—
Brandenburg	+197	—	001	Tangermünde	+197	—	—
„ U.-P.	+58	—	—	Wittenberge	+174	003	—
Rathenow O.-P.	+239	—	002	Lenzen . . v. g.	+197	—	007
„ U.-P.	+86	—	—	Dömitz . . v. g.	+112	—	003
Havelberg	+120	—	001	Darchau . v. g.	+221	—	002
Nienburg	+2	007	—	Boizenburg	+210	—	001
Brandeis	—57	008	—	Hohnsdorf	+117	—	003

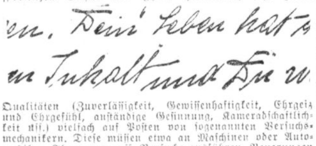
Graphologischer Briefkasten

DER HALLISCHEN NACHRICHTEN

Zur Schriftdeutung durch den „Graphologischen Briefkasten" sind mindestens 20 bis 25 Zeilen, mit Tinte auf unliniiertem Papier geschrieben, einzusenden. Jede Einsendung ist mit einem Kennwort und unter Angabe der Anschrift des Einsenders an die Schriftleitung der „Hallischen Nachrichten", Graphologischer Briefkasten, zu richten. Die letzte Bezugsquittung ist beizufügen. Die Gebühr beträgt 1,50 RM.; sie ist entweder der Sendung beizufügen oder gleichzeitig einzusenden. Auf Wunsch werden ausführlichere Deutungen zu 3 RM. und ganz ausführliche zu 5 RM. geliefert. — Beantwortungsfrist drei Wochen.

Gr. II/98 „A. G.". Die Schriftprobe ist leider sehr knapp und als Kartenausschnitt zur Begutachtung nur wenig geeignet. Für das folgende Gutachten, das nach bester Möglichkeit gegeben ist, kann daher keine unbedingte Garantie übernommen werden. — Es handelt sich um einen seelisch weichen, auch beeindruckbaren, aber an sich haltenden Menschen, stark nach innen gekehrt, besinnlich, auch besonnen bei einiger Lebhaftigkeit des Temperaments und bei starkem und triebhaftem aktiven Willen. — Verstandesmäßig ist der Schreiber recht begabt, ist auch ausdrucksgewandt, hat die Fähigkeit, sich gewandt zu benehmen, ist weder um Worte noch um Wege verlegen und hat verschiedene lebenspraktische Begabungen. — Der Schreiber ist bemüht, Reibungen zu vermeiden, Härten sind in seinem Wesen nicht viel zu bemerken, jedenfalls kommen sie kaum je zur Geltung. Er sucht den Ausgleich, ist verbindlich im Auftreten, gemütvoll auch, liebt gesellige Unterhaltung im engen Kreise, hat mancherlei geistige Interessen und Ideale, ist dabei ein scharfer Beobachter, anpassend, sehr vorsichtig, mäßig umsichtig, im Urteil sehr einseitig und subjektiv, bemüht sich aber, gerecht zu sein, das Rechte zu tun, verlangt von anderen Interesse für seine Person, seine Ideen, seine Belange.

Gr. II/86 „K. P. 88". Sie schreiben, daß Sie mit Ihrem Beruf als Schlosser nicht recht zufrieden sind. Sie möchten gleichzeitig wissen, zu welchem Beruf Sie sich am besten eignen. — Da Sie schon über 30 Jahre alt sind, hat das Umstellen natürlich gewisse Schwierigkeiten. Sie müßten auf alle Fälle versuchen, Ihr bisheriges Können als Grundlage zum Weiterlernen zu nehmen, müßten also versuchen, einen Beruf zu finden, der den Schlosserberuf zur Grundlage oder Vorstufe hat. Etwa Mechaniker. Zum ausgesprochenen Feinmechaniker werden Sie bei Ihrer weniger großen Freude am feinen Unterscheiden und Differenzieren weniger Lust und Liebe aufbringen. — Ferner wäre es für Sie noch möglich, den Beruf des Kraftfahrers zu ergreifen. — Gesucht sind augenblicklich Leute Ihrer sehr guten verstandesmäßigen Begabung, ihres guten sportlichen Geistes und Ihrer charakterlich sehr guten



Qualitäten (Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ehrgeiz und Ehrgefühl, anständige Gesinnung, Kameradschaftlichkeit usf.) vielfach auf Posten von sogenannten Versuchsmechanikern. Diese müssen etwa an Maschinen oder Automobilen, Flugzeugen usf. Versuche ausführen, Neuerungen ausprobieren und ein fachmännisches Urteil sowie fachmännischen Rat dazu erteilen. — Eine solche Position dürfte wohl Ihren Neigungen eher entsprechen. Auch Versuchsschlosser werden in diesem Sinne gesucht. Sie brauchen ja nur den Stellenmarkt unserer Tageszeitungen einmal durchsehen, dann wird Ihnen das selbst auffallen. — Wir halten Sie auch deshalb für eine solche Position geeignet, weil Sie lebendig denken, mitten im Leben stehen, offenen Blick haben, genau zu beobachten pflegen, Unternehmungsgeist besitzen, sich umsehen und umtun, nicht halblahm und müde herumhängen, also interessiert, begeisterungsfähig, hingabefähig, lebensbejahend, notfalls auch draufgängerisch zu sein pflegen. Sie dürfen allerdings noch etwas behutsamer, umsichtiger, gründlicher und sorgfältiger werden. Zuweilen sind Sie ein wenig zu derb, zu oberflächlich auch in Ihrem Denken, zu persönlich-einseitig in Ihren Urteilen. Sie müssen noch mehr innere Gelassenheit und Seelenruhe gewinnen, sich weniger leicht ärgern und aufregen, die Dinge mit größerer Ruhe und mehr sicherem Selbstvertrauen an sich herankommen lassen. — Energie haben Sie einen ganzen Sack voll, daran fehlt es Ihnen nicht. Eher schon an Selbstbeherrschung und Beherrschtheit Ihrer nicht geringen Sinnesfreude gegenüber und Ihrer Genußliebe gegenüber. — Andererseits springen Sie durchaus nicht sehr schonend mit sich um. Sie verlangen etwas von sich selbst, allerdings auch von anderen. Sie sind kein bequemer Zeitgenosse, der die Dinge treiben läßt, sondern wissen Ihre Meinung tatkräftig zu vertreten. — Etwas klarer, nüchterner, sachlicher denken müssen Sie noch lernen. Zuweilen lassen Sie sich zu sehr von Sympathie und Antipathie, von Zuneigung und Abneigung und von Vorurteilen in Ihrem Handeln und in Ihrer gesamten Einstellung beeinflussen. — Wenn Sie aber jemandens Partei ergriffen haben, dann sind Sie auch bereit, für ihn einzutreten. — Als Freund sind Sie wertvoll, als Feind können Sie sehr ungemütlich werden. — Die eigenen Interessen übersehen Sie zu wenig. Darin fehlt es Ihnen am sicheren Urteil, an der großen Ruhe. — Sie können sehr fleißig sein, wenn Ihnen eine Arbeit zusagt. Dann schaffen Sie auch Ueberdurchschnittliches. Wenn Ihnen aber eine Arbeit nicht gefällt, kommen Sie auch nicht zu besonders befriedigenden Leistungen darin. — Sie fragen noch nach Ihrem gesundheitlichen Befinden. Dazu müssen wir Ihnen sagen, daß für solche Auskünfte die Aerzte zuständig sind, nicht die Graphologen. Auch dann, wenn uns die Schrift darüber einiges verrät, sind wir nicht befugt, Aussagen dazu zu machen. Wir würden Ihnen höchstens raten, einen Arzt zu konsultieren. Das scheint aber u. E. im vorliegenden Fall im Augenblick nicht erforderlich. Doch gibt die Schrift keine absolut sichere Auskunft über den Gesundheitsbefund eines Menschen. Wir möchten Ihnen höchstens noch raten, mit Ihren Kräften etwas ökonomischer umzugehen.

Gr. II/94 „Il". Eine kultivierte Persönlichkeit von guter Bildung und feinem Geschmack. Schreiberin ist seelisch ziemlich weich, bei aller Selbständigkeit des Denkens nicht unbelehrbar, kompromißbereit, gelehrig, anpassungswillig, dabei gefühlvoll, gemütswarm, im Grunde recht gutartig. Sie neigt dazu, vor sich selbst etwas zu übertreiben, die eigenen Gefühle zu übersteigern, wird manchmal pathetisch. — Andererseits ist sie zu klug, um nicht stets wieder den Weg zurück zur klaren Wirklichkeit zu finden. Oft handelt sie einfach nach dem Gefühl. Dabei ist sie sehr hingabefähig, stark beeindruckbar, beeinflußbar, nicht immer sehr beherrscht, weiß aber nach außen hin wenigstens sehr gut Haltung zu bewahren. — Sie erfaßt schnell, worauf es jeweils ankommt. Sie läßt sich nicht lange täuschen, sie hat eine besonders gute Kombinationsgabe, erstaunliche Logik, Ausdrucksfähigkeit, Gewandtheit im Sprechen und im Benehmen. — Im Grunde ist sie innerlich vornehm, wohlwollend, gütig, verständig. Sie könnte manchmal mehr passive Willenskraft aufbringen, mehr Widerstandskraft, könnte objektiver urteilen, weniger beeinflußbar sein, könnte gewiß auch rationeller wirtschaften, ökonomischer haushalten mit Mitteln und Kräften, weniger genußfreudig sein, weniger gefühlsabhängig handeln.

Gr. II/ 97 „R. H.". Im Grunde ist diese Schreiberin bei guter Verstandesbegabung vor allem lebenspraktisch, häuslich, haushälterisch, für Haushalt und Familie geeignet und darauf abgestellt, ein Heim in Ordnung zu halten und zu pflegen. Sie hat hinreichend körperliche und geistige Elastizität, um dieser Aufgabe gut nachzukommen. Dabei besitzt sie einen guten, schlichten und echten Geschmack, wie denn überhaupt das Echte, Ungekünstelte, Ruhige, Schlichte, Häusliche, Sparsame, Ordentliche und Solide ihrer Art mehr entspricht als das Unechte, Gekünstelte, Zappelige, Aufgeregte, Nervöse, Unruhige, Augendienerische, Auffällige, Verschwenderische und Unordentliche. Die Schreiberin ist ordnungsliebend, sorgfältig, fleißig, gründlich. — Dabei ist sie aber keineswegs pedantisch. Sie vernachlässigt über den häuslichen Arbeiten nicht die geistigen Interessen, sie geht nicht blind an der Umwelt vorbei, sie hat sicherlich Naturliebe und andere schöne Liebhabereien. — Sie ist ein im allgemeinen rechtlich denkender und aus diesem Grunde nicht unaufrichtiger Mensch, trägt aber dennoch ihr Herz nicht auf der Zunge, sondern ist verinnerlicht und in mehr als einer Hinsicht mehr nach innen als nach außen gekehrt. Trotzdem kann man sie nicht ausgesprochen verschlossen nennen. Im engen und vertrauten Kreise ist sie wiederum aufgeschlossen, offen, ohne Geheimniskrämerei. Sie ist kein Mensch, der Uebertreibungen liebt. Was sich einfach sagen läßt, sagt sie nicht geschminkt. Sie ist ein durchschaubarer, berechenbarer Mensch, fern der Schwärmerei, aber dennoch voller Ideale und freundlicher Zukunftshoffnungen sowie besten Willens, das zu tun, was ihr diese Zukunft herbeiführen kann. Sie ist nicht träge, sondern packt kräftig zu, wenn es gilt, ein Ziel zu erreichen. Sie hat auch manchmal Stimmungen, wie alle Mädchen und Frauen, sie ist nicht immer gleich ruhig, beherrscht und gleichmütig; aber im allgemeinen kann man sie als wohlbeherrscht bezeichnen. Sie hat ein lebendiges Gefühlsleben, ist mitfühlend, mitmenschlich, zu Opfern fähig für solche Menschen, die sie liebt. — Die Schreiberin ist nicht unvorsichtig, obgleich sie fähig ist, gelegentlich impulsiv aus dem augenblicklichen Gefühl heraus Stellung zu nehmen oder zu handeln. — Großes Abstraktionsvermögen, die Fähigkeit, sich innerlich über die Dinge zu stellen und sie aus der Vogelschau zu beachten und zu beurteilen, hat sie nicht. Sie steht auch meist „mitten drin" in Ereignissen und nimmt subjektiv dazu Stellung. Aber sie versucht dabei gerecht zu denken, sie will niemand Unrecht tun, ebenso wie sie nicht selbst Unrecht zu erdulden gewillt ist. Sie hat ein stark ausgeprägtes Rechtsgefühl. — Kleine weibliche Eitelkeiten können bei ihr vorkommen, aber sie fallen weiter nicht auf. Sie läßt es vielleicht manchmal an dem fehlen, was die Männer an den Frauen gerne an „tänzerischer Anmut" sehen wollen. Sie gibt sich etwas zu schlicht, vielleicht, um auf die Männer zu wirken, etwas zu sachlich, darf man vielleicht sagen. Und sie läuft den Männern wohl auch nicht nach, obgleich in ihr gewiß die Sehnsucht steckt, ihrer Aufgabe als Frau, Gattin und Mutter sich widmen zu dürfen. Sie denkt ganz natürlich darin und echt fraulich, aber es ist eine Art herber Scheu in ihr, etwas zu viel „Haltung" und „Verhaltenheit" im Umgang mit dem Manne. — Im übrigen aber ist sie nicht prüde. — Sie ist von mittlerer Flinkheit, als Arbeitskraft tüchtig und brauchbar, keine ängstliche Natur, ohne übertriebenes Selbstbewußtsein oder Geltungsbedürfnis. Aeußerlichkeiten sind ihr weniger wichtig als der Inhalt, die Tatsachen, die Wirklichkeit. Sie übersieht bei allem Idealismus doch das Reale und Materielle nicht, hat Einteilungsvermögen, denkt ökonomisch, berücksichtigt die Wirklichkeit und ist weder leichtsinnig noch allzu engherzig. — Zusammengefaßt: ein Mensch von guter verstandesmäßiger körperlicher und seelischer Veranlagung, kein „großer Geist" freilich, aber lebenspraktisch, von gesunden Anschauungen, eher beherrscht als unbeherrscht oder sich gehen lassend, und im allgemeinen von streng rechtlicher Einstellung, dabei trotz Idealismus die Wirklichkeit beachtend, fleißig auch, häuslich, nicht ganz frei von Stimmungen, innerlich vielleicht etwas vereinsamt und nicht ganz frei von einer gewissen Herbheit, wo der Mann Süße wünscht; könnte anmutigere Gesten haben, mehr auf Aeußerlichkeiten achten, ist aber dafür solide, schlicht, anständig.

Berliner Börse

6. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.59	12.62	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.647	0.651	Kanada	k. kanad.	2.468	2.472
Belgien	100 Belga	42.10	42.18	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.145	0.147	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.77	61.89
Dänemark	100 Kronen	54.88	54.98	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.15	11.17
England	1 Pfd. Sterl.	12.29	12.32	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	63.37	63.49
Finnland	100 finn. Mk.	5.425	5.435	Schweiz	100 Franken	56.85	56.97
Frankreich	100 Francs	6.913	6.927	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.616	8.634
Holland	100 Gulden	137.16	137.44	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.26	15.30	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.97	55.09	Uruguay	1 Goldpeso	1.049	1.051
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.486	2.490
Japan	1 Yen	0.716	0.718				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	6.7.	5.7.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	102.—	101.90
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.62
5½% Young-Anleihe	100.00	101.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.50	109.50
4½% „ „ 36	100.50	100.62
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.62	100.75
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ „ 3, 4	100.—	100.—
4½% „ „ „ 5, 6	100.—	100.—
5½% „ Liq. Goldrt.	105.—	104.87
6% „ „ „ Abfind.	108.—	108.—
Anhalter Anl. Ausl.	133.25	133.25
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.99
4% „ „ 14	11.99	11.99
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.80	—.—
4½% „ „ „ 18	99.80	—.—
4½% „ „ „ 14	—.—	—.—
4½% „ „ „ 15	—.—	99.80
4½% „ „ 15 A 1	—.—	99.80
4½% „ „ 17	99.30	—.—
4½% „ „ 16 A 2	—.—	99.80
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.75	99.75
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.87	100.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	139.87	139.87
„ „ „ „ S. 2	152.50	152.50
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—
4½% „ „ R. 38	100.—	100.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.10	101.10

	6.7.	5.7.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% „ „ „ Em. 5	100.—	100.—
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.10	101.10
4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 11	100.—	100.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	100.—	100.—
4½% „ „ 1930 A. 1 u. 2	100.—	100.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	100.—	100.—
4½% „ „ „ 26, II	100.—	100.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 26, 27	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	100.—	100.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4½% „ „ „ „ „ Kom. E. 1	100.—	100.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. R. 20	—.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% „ „ „ E. 45, 46	155.—	100.—
4½% „ „ „ Kom. E. 17-19	100.—	100.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% „ „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ 24	100.—	100.—
4½% „ „ „ 25/27	100.—	100.—
4½% „ „ „ 28	100.—	100.—
4½% „ „ „ 20/21	100.—	100.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	99.87
4½% (8) „ „ „ „	99.87	99.87
4½% (7) „ „ „ Ausg. 1-2	99.80	99.87
4½% (6) „ „ „ Ausg. 1-2	99.87	—.—
5½% „ „ „ Liqu. Pf.	101.50	101.75

Aktien

Aktien	6.7.	5.7.
Allg. Dt. Credit-A.	102.75	102.75
Berl. Handels-Ges.	125.—	125.—
Comm. u. Priv. Bk.	113.75	113.87
Dt. Bk. u. Disconto	120.25	120.25
Dresdner Bank	111.62	111.75
Hall. Bankverein	104.—	104.—
*		
Halb. Blankb. A.-G.	90.50	90.50
Halle-Hettstedter	—.—	—.—
Hambg. Hochbahn	101.75	101.75
Nordh. Wernig. E.	58.50	58.25
*		
Adlerhütt. Glasw.	82.—	83.—
Ammend. Papier	119.—	119.—
Anhalt. Kohlenw.	132.75	132.75
Anhalt. Vorzug	126.50	125.—
Augsb. Nbr. Msch.	133.—	—.—
Bachm. & Ladew.	126.—	127.—
Balke Maschinen	115.—	116.—
Basalt AG.	72.50	74.—
Bayrische Spiegel	—.—	—.—
Bergmann El.	128.—	128.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	175.—
Berl. Neurod. Kst.	90.—	91.—
Beton u. Monier	163.25	163.50
Brandenb. Elektr.	95.75	96.25
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	139.50	139.75
Chem. Prod. Pom.	93.—	—.—
Chem. Wke. Albert	116.62	116.50
Dtsch. Schachtbau	—.—	122.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	134.50

	6.7.	5.7.
Dortmund. Aktien	—.—	—.—
Dresdn. Gardinen	120.87	121.—
Dresd. Lpz. Schnell	105.50	103.50
Dynamit Nobel	84.50	84.37
Erdmannsdorf	117.—	117.—
Erlanger Baumw.	148.—	148.75
Fahlberg List	—.—	155.75
Falkenst. Gard.	—.—	115.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	118.50	118.25
Gerresheim. Glas	120.—	121.—
Glauziger Zucker	154.25	154.25
Görlitzer Waggon	130.75	130.62
Gritzner Masch.	50.25	—.—
Gruschwitz Textil	—.—	118.50
Hageda	119.—	117.50
Hallesche Masch.	117.50	118.12
Hemmoor Zement	178.—	180.—
Hildebrand Mühl.	77.12	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	151.—	152.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	96.—	97.75
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	147.25	151.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	84.25	85.—
Kahla Porzellan	146.—	146.62
Keram. Werte	—.—	151.—
Kötitzer Leder	147.—	145.—

	6.7.	5.7.
Leipz. Riebeck-Br.	94.87	95.12
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	166.25	170.—
Lindner, Gottfried	—.—	147.—
Lingnerwerk	—.—	155.25
Löwenbr. Böhm.	99.50	98.50
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	171.—
Maschfbr. Buckau	132.—	—.—
Miag Mühlenb.	128.—	129.87
Mimosa AG.	—.—	—.—
Mühle Rüningen	186.—	186.50
MülheimerBergw.	169.12	170.—
Natron Zellst.	136.50	137.25
Norddt. Kabel	—.—	145.75
Nordsee-Hochs.	—.—	129.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	210.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelt Metall	162.—	162.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	124.50	124.50
Riebeck Montan	—.—	114.—
Rosenthal Porz.	102.75	103.—
Rositz. Zuckerraff.	—.—	87.50

	6.7.	5.7.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	130.25	129.50
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	125.—	—.—
Sarotti	123.—	124.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	180.—	189.—
Fritz Schulz jun.	86.—	87.25
Siemens Glas	116.—	116.50
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	126.50	126.75
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	172.25	173.75
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	54.25	54.75
Wagner Maschin.	124.—	124.12
Wanderer-Werke	161.—	160.62
Wenderoth	97.—	98.50
Wersch.-Weißenf.	132.87	132.87
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	142.25	142.25
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	96.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	82.25	82.25
Oberbedarf	81.—	83.50

Einheitskurse der Variablen Papiere

	7.7.	6.7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	132.—	132.—
5% Gelsenk. Bg. 36	102.—	102.—
4½% F. Krupp 36	99.87	99.87
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.25
4½% Ver. Stahl B	98.50	98.62
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	127.50
Reichsbank	194.50	194.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	124.25	124.—
Allg. L. u. Kraft	143.63	145.25
Dt. Reichsbahn	124.75	124.75
Hambg. Paket	72.—	73.25
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	76.—	76.—
Aktien		
Accumulatoren	217.75	217.—
Allg. Elektr.-Ges.	118.87	119.87
Aschaff. Zellstoff	123.75	125.25
Bayer. Motoren	147.50	149.—
Bemberg, J. P.	137.25	138.62

	7.7.	6.7.
Berger Tiefbau	152.—	151.50
Berl. Kraft A	160.25	161.—
Berl. Maschinen	140.—	141.—
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	169.25
Buderus	115.—	115.—
Charl. Wasser	109.25	110.12
Chem. Heyden	—.—	143.50
Cont. Gummi	—.—	208.—
Daimler-Benz	137.50	137.12
Demag	147.87	148.—
Dt. Atlant. Tel.	114.25	114.—
Dt. Contin. Gas	122.—	122.—
Dt. Erdöl	131.50	131.—
Dt. Linoleum	—.—	159.50
Dt. Telephon	—.—	131.—
Dt. Waffen u. M.	—.—	169.—
Dt. Eisenhandel	146.—	145.50
Dierig, Chr.	—.—	184.—
Dortm. Union	—.—	203.25
Eintracht Brk.	171.—	170.50
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	118.—	118.—
Elektr.-Schles.	—.—	115.—
El. Licht u. Kraft	141.75	141.12
Engelhardt-Br.	—.—	—.—

	7.7.	6.7.
Farbenindustrie	155.25	155.50
Feldmühle	133.75	134.50
Felten u. Guill.	130.50	132.50
Ges. f. el. Untern.	138.37	138.50
Goldschmidt	135.50	135.25
Hambg. Elektr.	151.12	151.25
Harburger Gummi	—.—	185.—
Harpener Bergbau	—.—	168.50
Hoesch-Köln N.	113.25	113.37
Holzmann, Ph.	—.—	152.37
Hotelbetrieb	94.75	95.12
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	138.—	138.—
Junghans, Gebr.	116.50	117.25
Kali-Chemie	148.—	148.—
Kali-Aschersleb.	—.—	105.—
Klöckner-Werke	119.—	119.50
Kokswerke	147.75	147.50
Lahmeyer & Co.	125.—	126.—
Laurahütte	17.—	17.—
Leopoldgrube	—.—	130.—
Mannesmann Rhr.	112.50	112.75
Mansfeld	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	134.50

	7.7.	6.7.
Niederlaus. Kohle	168.75	168.50
Orenstein & Kopp.	109.37	110.87
Rhein. Braunkohle	225.—	225.50
Rhein. Elektr.	—.—	118.—
Rhein. Stahlwerke	140.25	140.50
Rhein. Westf. El.	120.75	120.12
Rheinmetall	133.50	134.50
Rütgerswerke	147.25	147.50
Salzdetfurth	158.—	158.—
Schles. Elektr. B.	—.—	133.50
Schubert & Salzer	139.75	140.—
Schuckert & Co.	173.—	174.—
Schultheiß	100.12	101.—
Siemens & Halske	200.50	201.12
Stöhr Kammgarn	128.25	128.87
Stolberger Zink	87.50	90.—
Süddt. Zucker	222.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	133.50
Ver. Stahlwerke	107.—	107.62
Vogel Telegr.	—.—	154.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	98.50	99.—
Westeregeln	—.—	105.—
Wintershall	124.—	123.50
Zellst. Waldhof	146.—	145.50

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	6.7.	5.7.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.80	99.80
5% Dt. Reichsanl. 27	—.—	—.—
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.62
5½% Young-Anl.	101.12	101.12
4½% Pr. Schatz. 36	100.40	100.40
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.62	99.62
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	132.10	132.25
4½ Mein. H. Bk. E. 25	—.—	100.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	100.—	100.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	100.—	100.—
4½% (8) do.	99.87	99.87
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.87	99.87
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.87	99.87
5½% do., Liqu.-Pf.	101.50	101.50
4% do., RM.-Pf.	95.50	95.50
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103.—	103.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	104.25	104.25
5% Lpz. Brau. Rieb.	101.50	101.50
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.12	102.12
5% Thür. Gas, Lpz. 06	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	—.—	—.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	153.—	153.—
Ammendorf. Papier	119.—	119.—
Anhalter Kohle	132.25	132.25
Franz Braun, Zerbst	121.—	121.—
Chr. Papier-Najork	108.50	108.50
Dt. Ton- u. Steinzeug	148.50	148.50
Dommitzsch. Ton	153.50	152.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	82.50	82.50
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	135.—	135.—
Hall. Bank-Ver.	104.—	104.—
Hallesche Masch.	117.50	117.—
Heine, Leipzig	107.25	107.25
Hildebr. Mühlenw.	77.50	77.50
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	160.—	160.—
Kirchner & Co.	106.50	106.50
Knoch, Nähm.-Fbr.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Thür.	118.—	118.—
Kraftw. Thür.	186.—	186.—
Leipz. Baumwollsp.	—.—	—.—
Leipz. Brau. Riebeck	95.—	95.50
Leipz. Kammg.-Sp.	120.—	120.—
Leipz. Landkraftw.	150.—	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	78.—	78.—
Lpz. Trikotagenfbr.	132.50	132.50
Leipz. Wollkämm.	142.50	142.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	6.7.	5.7.
Lindner, Gottfr.	146.75	147.—
Lingel-Schuh, Erfurt	144.—	144.—
Mansfeld AG.	143.50	—.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	73.—	73.25
Peniger Pat.-Papier	91.50	92.—
Pittler Werkz.-M.	210.50	213.50
Plauener Gardinen	117.25	116.75
Reudener Ziegelw.	92.—	92.—
Riquet & Co.	119.—	119.—
Rositzer Zuck.-Raff.	87.50	87.75
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	140.—	140.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	86.50	87.—
Seidel & Naumann	147.25	147.25
Stadtmühle Alsleb.	130.—	—.—
Stöhr & Co., Kammg.	129.50	129.50
Th. Elektr. u. Gasw.	183.—	183.—
Thür. Gasgesellsch.	—.—	132.75
Thür. Wollgarnsp.	166.50	166.50
Wanderer Werke	161.—	159.50
Weißenb. Papier	119.—	119.25
Werschen-Weißenf.	132.75	132.75
Zeitzer Eisengieß.	216.—	216.—
Zuckerraff. Halle	91.—	91.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	103.—	—.—
*		
Akt. Br. Cöthen	102.50	102.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.—	92.—
Dresdner Malzfbr.	61.—	—.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	87.—	87.—
Hallesche Röhrenw.	99.—	99.—
Hartmann, M.	12.—	12.—
Kyffhb. Artern	—.—	—.—
Riebeck Montan	113.—	113.—
Weidaer Jute	130.—	130.—
Zwickau Masch.	—.—	—.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	81.—	81.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	6.7. G	6.7. B
Gute Hoffnung	7200	7600
Leonhardt	10200	10700
Michel	—	16300
Vesta	10200	—

Aktien	6.7.	5.7.
Hall. Salzwerke	—.—	—.—
Wintershall	123.50	124.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0010

2. Fortsetzung

Copyright 1937 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Marugg ist in den Diensthosen und trägt stark genagelte Bergschuhe.

„Nicht hier", erklärt der Grenzer. Die beiden Männer gehen aus der Gasse hinaus, ein Stück den Weg zurück, den Jöri Madji eben gekommen ist.

„Es ist eine heikle Sache", erklärt Marugg eingangs.

„Schmugglergeschichten?" erwidert Jöri betroffen.

„Du hast es erraten, Madji. Entschuldige, wenn ich auch heute wieder an dich gelange. Ich habe zu keinem andern Vertrauen. Also hör: vom Hauptposten in Il Graß drüben erhalte ich gestern morgen Bericht, daß die beiden Grenzer Fuchs und Tschugger auf dem Gratgletscher unter dem Grenzhorn Schmuggler gesichtet haben, drei oder vier, sie können das nicht so genau sagen. Doch müssen die Kerle Lunte gerochen haben. Einmal ins Val Verda haben sie den Niederstieg nicht gewagt. Es besteht nun die große Wahrscheinlichkeit, daß sie über den Grat zur Furka herübergewechselt haben und vielleicht versuchen werden, über Plan da Luf nach Chants hinaus zu gelangen. Ich habe die verdammte Pflicht, die Burschen hier zu ergreifen, wenn es ihnen gefallen sollte, mir ins Garn zu gehen."

Jöri sinnt nach. Der Grenzer hat schon einen bestimmten Plan: „Versteht sich, daß du nicht daran beteiligt werden kannst. Ich habe es auch nicht vor. Es handelt sich einfach um einen Gegendienst für das, was ich dir so unter dem Jahre an Bergsteigern zuhalten kann."

„Was soll ich tun:" forscht Jöri.

„Nichts Außerordentliches, weil man uns, und das ist ja meine Absicht, nun schon gesehen hat. Nur eines: kennst du Seppel Arnhofer in Il Graß?"

Jöri erbleicht: „Ja — den kenne ich. Er ist Bergführer wie Flersch und ich."

„Das weiß ich", meint der Grenzer, „seine Ausweise bestehen zu Recht. Daran deuteln wir nicht. Aber da er Ausländer ist und zudem die Möglichkeit besteht, daß er es unter dem Tüchlein mit den Schmugglern hält, handelt es sich nun darum, Beweise zu finden, die seine nahen Beziehungen mit den Burschen, die dem Schmuggel obliegen, erhärten. Ich frage nur eines, verstehe mich aber recht, nicht du sollst irgend etwas unternehmen, nur die Frage mir beantworten, hältst du Arnhofer für fähig, daß er es mit den Ranssern hält?"

Jöri ist wahrhaft erschrocken; er zögert deshalb, eine Antwort zu geben: „Marugg, einen Menschen verdächtigen mag ich nicht. Und wenn die Ranffer drüben nun einmal schmuggeln, es sind arme Teufel wie wir Bergler selber. Groß wird der Schaden nicht sein, den sie mir oder dir antun."

Der Grenzer beißt auf die Lippen: „Das schon nicht", sagt er dann, „aber darum handelt es sich hier nicht. Ich bin nicht dafür da, ein Auge zuzudrücken und das andere auch halb zu schließen, das siehst du doch ein?"

„Es ist deine Pflicht", entgegnet Jöri herb.

„Du meinst also nicht, daß man Arnhofer beobachten müsse, nur das sollte ich wissen."

„Ich habe nichts gesagt", versetzt Jöri ruhig.

„Dann bin ich schon beruhigt", meint Marugg und sieht den Bergführer mit halb zugekniffenen Augen an. Jöri meint dann lachend: „Wir Bergler schmuggeln ja auch, wenn wir können."

„Wir wissen das", pflichtet Marugg bei, „aber das schadet höchstens denen drüben."

Der junge Bergführer lacht: „Mit andern Worten, wenn ihr selber dabei wäret, es würde höchstens der Achtung zuwiderlaufen, die wir vor euch haben sollten?"

„Du bist nicht auf den Kopf gefallen", grinst Marugg und will Jöri ziehen lassen.

„Der junge Muoth schmuggelt ja auch", wirft Jöri hin.

Marugg stutzt: „Neu ist es mir nicht, aber eben — er schadet uns ja nicht."

„Mag sein!" sagt Jöri. Es ist wie leichter Hohn auf den jungen Muoth oder den Grenzer selbst.

Der Bergführer wendet sich seiner Hütte zu.

„Der ist so verbissen schweigsam wie die andern", flucht Marugg, wie er dem jungen Madji nachsieht, der, ohne einmal zurückzublicken, sich davonmacht.

„Man bringt nichts aus diesem Volk heraus, nicht einmal, wenn man ihnen die eigenen Feinde auf den Hals hetzt", flucht er weiter. Drin in der kleinen Amtsstube läutet er den Posten Il Graß auf. Der Gefreite Tschugger ist selber am Apparat: „Und jetzt, Marugg, hat er angebissen?"

„Eben nicht", wettert Marugg, schlau sind

„Und schlecht vielleicht auch", schimpft e. andern Ende des Drahtes.

„Augen offenhalten, alles Verdächtige meld dann gehen sie doch in die Falle."

Beide lachen.

„Madji ist vielleicht auch nicht sauber", argwöhnt der Gefreite in Il Graß drüben.

„Wenn ich den erwischen sollte, gnade ihm der Himmel", grollt Marugg, „aber vorläufig macht er noch gut Wetter bei mir."

Jöri ist inzwischen wieder in der Saßerhütte eingerückt.

„Und jetzt?" forscht die Mutter, wie sie erkennen muß, daß der Bub, und sie sagt ihm nie anders, in schweren Gedanken heimkehrt.

„Zu einer Schlechtigkeit sucht man mich", würgt Jöri heraus.

„Bub, du stellst nichts Schlechtes an?" ängstigt sich die Mutter. Da hellt sich das Antlitz Jöris auf: „Nur keine Angst, Mutter, so weit hat es nicht ins Tal geschneit."

„Aber, gelt nicht, Bub?" jammert Mutter Madji.

Er geht gleichmütig an seine Arbeit. Aber irgendwie ist seine Laune gestört. Es ist nicht der Nachbar, der ihm eine Partie weggeschnappt hat, es ist nicht der Grenzer, dem er ein Schnippchen geschlagen. Er weiß es vielleicht selber nicht. Untätig kann er nicht sein. Aber der Mutter scheint, er gehe mit verbissener Wut über das Holz her, das vor der Hütte in der Sonne liegt. Weit aus holt seine rechte Hand, mit der er den Griff des scharfen Beiles gepackt hat, und nun saust das Beil wuchtig hernieder in das astige Holz, daß die Späne und Splitter nach allen Seiten fliegen, weit über den kleinen Hofplatz hinaus, bis ins nahe Gras und über den Weg hinüber bis fast zum Bach hinunter. So geht das den ganzen Tag.

Reise-Freuden Kissen, Necessaire, Badeartikel, Wettermäntel **Gummi-Bieder**

Elektriker gesucht
für Neuanlagen und Reparaturen von Stark- und Schwachstrom-Anlagen.
Angebote von Bewerbern mittleren Alters mit Zeugnisabschriften und Referenzen sind zu richten an die (h
Mignon Schokoladenwerke A.-G., Halle/Saale.

Die erste Nacht
in der Sommerfrische ist oft schlaflos durch die Luft- und Orts-Veränderung. Nehmen Sie deshalb auch auf die Reise **rote Ruhe-Perlen** mit. Beutel —,50, Schachtel 1,— RM.
Verkaufsstellen:
Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str. 104 und Merseburger Str. 168
Drog. Ott, Steinweg 26
Drog. Rasch, Reileck
Drog. Krütgen, Königstraße 24/25
Drog. Ballin jun., Leipziger Straße 63
Hersteller: **Hertel,** Hbg.-Wandsbek 4.

Gut möbl. Zimmer Oleariusstr. 10, III. links.

Möbliertes Zimm. für Herrn frei Weisestr. 10, I. links, Süden. †

Möblierte Schlafstelle zu vermieten * Georgstr. 3, pt. I.

Einfach möbliert. Zimmer zu vermieten (a Reideburg, Kirchblick 8.

Gut möbliert. Zimmer frei. Thomas, Volkmannstr. 3a.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten († Dessauerstr. 12, II. links.

Zimmer, möbliert, frei, Woche 3,50. Ruhmann, Jahnstraße 3, I.

Schöne große Büroräume
auch für Rechtsanwalt geeignet, Stadtmitte, Nähe Hauptpost, per 1. Oktober **zu vermieten.** Näheres
Theodor Richter,
Eisengroßhandlung,
Halle a. S., Alter Markt 14.

Kl. Laden mit Stube, Küche, evtl. Werkst. usw., fl., ruh. Betrieb, Uebern. d. Hausmannspostens, per 1. 8. 38 frei. Näh. bei Frau Schmitz, Krausenstr. 24/25, im Laden (a und Tel. 351 62.

Wohnung, 3 Zimmer, mögl. i. Süd., m. Preisangabe ges. Angeb. L. 2938 HN-Leipzigerstr.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad von Angestellt. z. 1. 9. oder 1. 10. (mögl. Süd.) ges. Angeb. u. U. 3258 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Höherer Beamter i. R. sucht zum 1. 10. od. früher 4—4½-Zimm.-Wohnung in Halle, ruhige Gegend. Angebote mit näherer Ang. des Zubehörs u. Preises T. 9237 HN-Ulrichstr. (a

Eilt! Jg. Ehepaar sucht 15. 7. oder 1. 8. Stube, Ka., Küche. Angebote O. 3254 HN-Ulrichstraße. *

OGEMIT
Das Obstgeliermittel
Normalflasche ausreichend für etwa 4 kg Marmelade RM **—.65**
Dreifachflasche ausreichend für 3 mal 4 kg Marmelade RM **1.50**
Geleeguß-Beutel ausreichend für eine Obsttorte . . . . . RM **—.10**
Ogemit ist in der Qualität unübertroffen. Rezepte und Gläser-Etiketten bei jeder Flasche. Rezeptbuch kostenlos von der OGEMIT-Ges. m. b. H., Mainz
Für alle Marmeladen u. Gelees

Kraftwagenfahrer für täglich einige Stunden gesucht. Ang. u. A. 2981 HN-Ulrichstr. *

Kraftwagenführer in Fuhrbetrieb sofort gesucht (verheiratet od. led.). Angeb. u. T. 717 HN-Ulrichstr. *

Kräftigen, eingearbeitet. Kohlenabträger stellt ein Glückauf-Kohlen-Kontor, Ecke König- und Raffineriestr.

Tiefbauarbeiter stellt ein (Heinrich Fallnich, Unternehmer, Meldg. Berliner-straße 6. III.

Geschirrführ. für sofort gesucht Kurt Thielicke, Zennewitz.

Heizungshelfer (jüng. Installat., Kupferschmiede od. Schlosser) z. mögl. sofort. Antritt gesucht. (b Lasch & Co., Zentralheizungsbau, Königstr. 71/72.

Arbeiter sucht Steinsetz-Meister Oscar Arlt, Halle, Berlinerstr. 3a

Hausbursche gesucht (b Bäckerei Gneist, Lauchstädterstr. 9.

Suche für sof. od. 15. 7. einen Melkergehilfen bei freier Verpflegung und gutem Lohn, St. und Wäsche frei. G. Punsch, Melkermeister, Hemsendorf, Post Jessen (Elster), Bez. Halle. (a

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Wirtschafterin solid, in frauenlosen Haushalt bis 40 J. gesucht. Angebote A. 3261 HN-Ulrichstr. *

Frühstücksträgerin gesucht (b Bäckerei Gneist, Lauchstädterstr. 9.

Zuverlässig. Halbtags-Mädchen sofort gesucht * Riemer, Grasweg 1, I. Vorzust. vormitt. 9—10 Uhr. *

Hausmädchen 15. 7. oder 1. 8. 1938 gesucht. Zu meld. ab 12 Uhr Gasthof z. Mohr, Halle, Burgstr. 72

Mädchen für Haus und Küche sucht (a Hotel Roland, Burg b. Magdbg.

Ein sauberes, solides und ehrliches Mädchen für 3-Personen-Geschäftshaushalt eventl. als Haustochter gesucht (a Frau Hilde Schladebach, Buttstädt, Thür., Ruf Nr. 245.

Kinderliebes Tagesmädch., erfahren in allen Hausarbeiten, sofort gesucht. (b Wünsche, Jägerplatz 16.

Junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, bei gutem Lohn sof. gesucht: Leuchter, Landwehrstr. 4.

Aufwartung, ehrlich u. sauber, für einige Stund. in der Woche ges. Papierhandlung, Steinweg 25.

Hausgehilfin, 18—20 Jahre, m. gut. Zeugnissen, für 3-Personen-Haushalt, Einf.-Haus, zu günstig. Bedingungen ges. Blümelweg 1. †

Stellen-Gesuche Weibliche

Tagesmädch. (Pflichtjahr) sucht Stellung, Bürokenntnisse. Angebote unt. L. 2929 HN-Leipzigerstr. †

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt.

Tiermarkt

Doppelpony verk. billig Riese, Ludwigstr. 21.

Schäferhund, wachsam, billig zu verkaufen An der Schwemme 1, O. H., v. 18 Uhr.

Schäferhund, zieht u. wacht gut, verk. Reideburg, Peißenerstr. 8. (a

Fr. Zwickert Halle a. S., empf. ab Freitag, d. 8. d. M., frisch. Transport **Schwedische u. Holsteiner** sowie Ermländer Pferde.

WIRKUNGSVOLL GESTALTEN WIR IHRE ANZEIGE FÜR UNSERE SONNABEND-AUSGABE, WENN SIE UNS IHREN ANZEIGEN-TEXT NOCH HEUTE ÜBERMITTELN
HN ANZEIGEN-ABTEILUNG

Junges Ehepaar aus Nietleben sucht sofort oder spät. kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer in Nietleben oder Umgebung. Angebote unt. P. 3215 HN-Ulrichstr. *

2 Personen suchen Wohnung oder 2 Zimmer bis 30 M. Angeb. M. 3252 HN-Ulrichstraße. *

Leere Stube m. Küche od. Kochgelegenh. von ält. Dame gesucht. * Angeb. u. V. 3199 HN-Ulrichstr.

2 Zimmer oder kl. Wohnung von jung. Ehep. 15. Juli od. 1. Aug. bis 30 Mark ges. Angebote U. 3198 HN-Ulrichstr. *

Leuna-Angestellter sucht 2 Zimmer, Küche od. 2 leere Zimmer m. Kochgelegenh. Angeb. J. 3249 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

2 Büroräume eventl. 2 leere Zimmer, die sich als Büroräume eignen, Erdgeschoß oder I. Etage, auch in Gartenhaus, f. sofort gesucht. Ausführliche Angeb. unt. N. 3253 an HN-Ulrichstraße. (h

Kauf schafft Arbeit, drum kaufe wer kaufen kann!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Sonntag, 10. Juli, 7.30 Uhr, Ausbildungsdienst der Politischen Leiter auf der Peißnitzwiese. Teilzunehmen haben alle Politischen Leiter, ob uniformiert oder nicht uniformiert. Die Ortsgruppenleiter sorgen für pünktliches und vollzähliges Antreten.

Der Bereitschaftsleiter. Die Kreisbereitschaft tritt zum Dienst der Politischen Leiter am Sonntag, 10. Juli 1938, pünktlich 7.30 Uhr, auf der Peißnitz an. Ich erwarte restloses Erscheinen einschließlich der Nichtuniformierten.

Kreisausbildungsleiter. Die Politischen Leiter der Bereitschaften 3 und 4 (nur Pistolenträger) haben am Sonnabend, 9. Juli, von 14 bis 18 Uhr auf dem Pistolenstand der Wehrmacht in der Heide zum Uebungsschießen anzutreten. Die Bereitschaftsleiter haben dafür Sorge zu tragen, daß zu Beginn des Schießens genügend Politische Leiter zur Stelle sind. Den Aufbau des Standes übernimmt die Bereitschaft 3, und den Abbau die Bereitschaft 4.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Sonderfahrt. Omnibusfahrt am Sonntag, dem 31. Juli nach der Saaletalsperre bei Saalburg. Fahrpreis einschließlich Besichtigung der Sperrmauer, Pelztierfarm, Mittagessen, Dampferfahrt von Sperrmauer nach Saalburg 9,80 RM. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Wir bitten, die Rundschreiben Nr. 46 und 47 umgehend in der Kreisdienststelle abzuholen.

Offene Stellen Männliche

Malergehilfe, junger, tüchtiger sofort gesucht) Rolf Seelig, Spergau bei Groß-Corbetha.

Tüchtiger Schneidergehilfe sofort gesucht * Meßner, Hochstr. 5

Tüchtige, erfahrene **Autoschlosser** möglichst mit dem Fordfabrikat vertraut, stellen ein (h **Weidner & Eckhardt** Halle (Saale), Bahnhofstraße 5.

Kraftwagenführer für 5-Tonnen-Büssing **sofort gesucht.** Motorenkenntnissn erw. Meldg. Krosigkstraße 17.

Steinbrucharbeiter für Werk Petersberg **sofort** gesucht. Meldung Werk Petersberg beim Bruchmeister. (h **Max Brömme** Petersberger Porphyrwerke.

Maurer für Dauerbeschäftigung **gesucht.** **Becker & Sauerzapf,** Baugeschäft, Halle a. S., Reideburger Str. 25. Telephon 251 71.

Gelernter Schuhmacher Maschinenarbeiter, für Nagel-, Ausputz- u. Doppelmaschine, sowie für Agoarbeiten stellt sofort für **dauernd** ein Schuhhaus und moderne Schuhmacherei **Paul Marhold,** Delitzsch, Eilenburger Straße 11. (Ex

Offene Stellen Weibliche

Kontoristin für größeren Gaststättenbetrieb in Halle **sofort gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften unter J. 572 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1. (i

Ich suche jüngere **gewandte Stenotypistin** flott in Aufnahme und Wiedergabe interessanter Diktatpost für bekannte hiesige Firma. Angebote mit Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüch. und frühestem Eintrittstermin unter P. 3255 an HN-Ulrichstr. (h

Verkäuferin gesucht, welche Lebensmittelgeschäft selbständ. führen kann. Angeb. F. 3246 HN-Ulrichstraße. *

Welche Schneiderin ändert Kleider ab? Angebote L. 2934 HN-Leipzigerstr. †

Stenotypistin zum baldig. Antritt gesucht. Bewerbungen an * Dipl.-Ing. E. Zettler, Halle a. S., * Bismarckstraße 12

Anfängerin, ca. 15 Jahre, für Kontorarbeiten f. sof. Antritt ges. Angeb. u. T. 657 HN-Ulrichstr. (a

Solide alleinstehde. Dame findet bei einem Geschäftsmann in sein. Außendienst als Propagandistin einige Tage in der Woche gute Beschäftigung. Guter Lohn und Spesen werd. gezahlt. Auto steht zur Verfügung. Bevorzugt werden Witwe oder Person bis 35 Jahre, die ähnl. Posten bekleidet haben. Angeb. mit Bild u. kurz gehalten. Lebenslauf unter C. 3243 HN-Ulrichstraße. *

Hausgehilfin, solid, ehrlich, zum 1. August gesucht Wettinerstr. 9. *

Stellen-Gesuche Männliche

Geschirrführ. sucht Stell., Frau kann mit arbeiten. Paul Zabel, * Weingärten 21.

Tüchtige, zuverlässige **Stenotypistin** vertraut m. allen vorkommenden Büroarbeiten in Dauerstellung gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften, Lebensl. u. Gehaltsansprüchen sind einzureichen unt. B. 3262 an HN-Ulrichstraße

Mädchen, 16½ Jahre, sucht Stellung z. 1. 8. in Privathaush. Angeb. u. D. 3244 HN-Ulrichstr. *

Stütze, 29 Jahre, zuverlässig, selbständig im Kochen, Kenntnisse im Verkauf, sucht Stellung in Konditorei oder ander. Geschäftshaush., sehr gute Zeugnisse vorhd. † Angebote L. 2928 HN-Leipzigerstr.

Kleinanzeigen in den HN führen schnell zum Ziel!

22jähriges Mädchen, vertraut in allen Hausarbeiten und Kochkenntn. vorh., sucht Stellung in 2-Person.-Privathaushalt. Angebote L. 2902 HN-Leipzigerstr. (†

18jähriges Mädchen sucht sof. od. spät. Stell., gl. w. Art. Angeb. u. T. 697 HN-Ulrichstr. (Ex

Vermietungen Wohnungen

Parkett-Hönemann schleift elektr. ab Dessauerstr. 5, Ruf 236 31.

Zimmer, Küche, Speisekam. und Nebenräume zu vermieten Zöberitz b. Halle, Peißenerstr. 1.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung, Bad u. Zubehör, evtl. Garage zu vermieten. Preis 110,—. Angebote K. 3050 HN-Ulrichstraße. (h

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gutes und behagliches Herren- u. Schlafzimmer f. 1 Pers. Sandherr, Wittestr. 15, II., Süden.

Miet-Gesuche Möblierte Zimmer

Freundlich möbliertes Zimmer in der näheren Umgebung v. Reileck ab etwa 15. Juli gesucht.

Sonn. 3—4-Zimmer-Wohnung, in netter Wohnlage im Innern der Stadt oder näheren Umgebung früh. oder später **zu mieten gesucht.** Angebote erbeten an (a **A. Werner,** Heilbronn a. Neckar, Habrechtstraße 34.

Jg. Beamter sucht möbl. Zim. zum 1. 8. Nähe Lutherplatz bevorzugt. Ang. L. 2932 HN-Leipzigerstr. †

Inserieren heißt interessieren!

Brautpaar, berufstätig, Angest., sucht zum 31. 7. zwei kleine oder ein großes möbliert. Zimmer eventl. mit Kochgelegenh. Angeb. L. 2933 HN-Leipzigerstraße. (†

Riebeckplatznähe gut möbl. Herren- und Schlafzimm., evtl. zwei Betten, Küchenbenutzung † Lindenstr. 14, III.

Riebeckplatz gut möbl. Zimm. für 2 Pers. frei † Leipzigerstr. 54, III. links, Eing. Martinstr.

Möbliertes Zimmer sofort frei Wegscheiderstr. 2, I. l.

Nicht lange überlegen — die HN-Anzeige schafft's!

Vermietungen Läden, Magazine

Einige neue Garagen für Person.-Kraftwagen v. 1. 8. 38 zu vermieten im Grundstück * Liebenauerstr. 115 durch Saale-Baugesellschaft, Huttenstr. 65, Tel. 316 96.

3-3½-Zim.-Wohnung mit Zubeh. (mögl. mit Bad), in ruh., sonn. Lage, z. 1. 10. v. jung. Beamt.-Ehep. (Lehrer) gesucht. Auch Neubau, eventl. Bauk.-Zuschuß. Preis-Angeb. unt. C. 3263 an HN-Ulrichstr.

Wer inseriert wird nicht vergessen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0011

[...]berg zur Hälfte ver-[...]

[...] die Mutter, „ein [...] Holz."

[...] knurrt er wie [...]

[...]vgen ist es Frei-[...] Woche schickt schon noch [...]

[...]egält recht. Früh am Samstagmittag [...]ein Fremder an die Bergführerhütte auf Saß.

„Ihr seid Jöri Madji?"

„Der bin ich, Herr. Womit kann ich dienen?"

Und dabei hat er den Fremden schon vom Kopf bis zu den Füßen gemessen.

„Seid Ihr noch frei für einen oder zwei Tage, Madji?"

Jöri überlegt, dann sagt er zu: „Ich bin's, Herr!"

„Ich möchte den Piz Munt Blais machen, Madji!"

„Warum gerade den?" forscht Jöri.

„In einem Alpenklubbuch habe ich davon gelesen. Das ist doch der, den man gerade noch ein wenig in dem Talausschnitt über jenem Gletscher dort sehen kann?"

„Ja, so heißt er. Doch eine Frage: Seid Ihr Anfänger, Herr?"

„Nein", erwidert der Fremde, der in seinem Touristenkleid und seiner starken Ausrüstung einen guten Eindruck auf den Bergführer zu machen scheint.

„Habt Ihr einen bestimmten Plan?" will Jöri wissen. Der Fremde, der ungefähr auf achtundzwanzig Jahre zu schätzen ist, entledigt sich seines schweren Ruckackes und stellt ihn auf den Boden. Dann knöpft er die Mitteltasche auf und zieht eine Karte heraus: „Hier, Madji." Und damit zeigt er dem Führer die einzuschlagende Route am westlichen Rande des Fruntalgletschers ungefähr bis zur halben Höhe, und dann auf dem Gletscher selber bis hart unter die Toalitwand unter dem Toalitstock, dann hart abbiegend über den grausigen Gletscherschrund an den Nordwesteinstieg zum Piz Munt Blais. Jöri folgt aufmerksam mit seinen Augen. Aber wie der Fremde aufblickt, schüttelt der Führer den Kopf: „Das geht nicht so, Herr."

Der Fremde staunt: „Warum nicht, Madji — übrigens, mein Name ist Hans Sommer, Ingenieur, aus Bern. — Warum soll das nicht angängig sein?"

„Ich rate ab", erklärt Jöri, „nicht wegen der Schwierigkeit, denn diese Tour ist wiederholt und immer ohne Unfall gemacht worden, aber sie setzt ein Nachtbiwak voraus, von dem ich dringend abrate, weil ich leider nicht mit einer Fortdauer des hellen Wetters rechne."

„Die Witterungsberichte sind gut", entgegnet der Fremde, „darauf wird Verlaß sein, Madji."

„Wenn es Euch nur um den Berg zu tun ist, rate ich, wir steigen auf dem gewöhnlichen Weg zur Fruntalhütte an. Dort übernachten wir und brechen morgen früh vor Tag auf. Zudem ist der Zugang unter dem Blaisgrat kürzer, auch wenn man rechnen muß, daß dann eine bis zwei Stunden, je nach den Verhältnissen am Berge selber, mehr erforderlich sind, weil wir den Nordfuß des Piz Munt Blais überschreiten müssen."

Ingenieur Sommer besinnt sich. Aber er gibt nicht nach: „Madji, angenommen, das Wetter schlage um —"

„Ein Gewitter gibt es bestimmt", wirft Jöri ein.

„Es ist nicht das erste und wird hoffentlich nicht das letzte sein, das ich erlebe", lächelt der Fremde.

„Ich gehe schon mit", meint Jöri.

„Einverstanden", sagt der Fremde und greift nach Jöris Hand.

„Und wann gehen wir?"

„In einer Stunde, später nicht", erwidert der junge Führer. „Sonst haben wir die Sonne unmittelbar im Gesicht, es sind immerhin 1470 Meter Höhenunterschied."

„Gut, solange warte ich. Ihr macht Euch inzwischen bereit, zu essen braucht Ihr nichts mitzunehmen, dafür ist gesorgt."

„Euer Ruckfack ist zu schwer, zudem habe ich Seile, Pickel und andere Geräte in der Fruntalhütte liegen. Nehmt ruhig die Hälfte aus Eurem Sack und legt es hier auf die Bank."

Nach drei viertel Stunden sind die beiden Männer zum Aufbruch bereit. Bei der Schutzhütte kommt ihnen Flersch entgegen, allein; die beiden Touristen müssen also wie der Holländer über das Joch nach Süden abgestiegen sein. Kurz, aber offen ist der Gruß der beiden Führer.

„Das ist Flersch gewesen", meint der Ingenieur, wie sie weitergehen.

„Er ist älter als Ihr, Madji. Aber die Kleine, die mir eingangs Eures Dorfes begegnet ist, hat mir Euch empfohlen."

Das kann nur Röse Malaun gewesen sein, denkt Jöri und steigt weiter.

Auf diesem Wege müssen sie noch zweimal über den Gletscherbach hinweg; erst nach der Brunnalp wendet sich der teilweise in die Felsen gesprengte Weg in steilem Aufstieg an der östlichen Talseite zur Höhe. Im frühen Abend erreichen die beiden Männer die Fruntalhütte. Dartux ist guter Laune, wie er neue Gäste kommen sieht. Während Ingenieur Sommer aus Bern im Spätnachmittagslicht vor der Hütte sitzt, rüstet Jöri alles für den kommenden Tag. Dartux leistet ihm dabei Gesellschaft: „Was habt ihr vor?"

„Piz Munt Blais über die Westwand", erzählt Jöri.

„Traust du dem Wetter?" fragt der Hüttenwart.

„Gewitter sind möglich", erwidert der junge Führer.

„Ihr geht einfach früh weg und seid vor der größten Hitze auf dem Niederstieg, der Weg führt euch doch hierher zurück?"

„Anderes ist nicht verabredet worden. Unterwegs hat er den Plan selber aufgegeben, am Rande des westlichen Fruntalgletschers zu biwakieren."

„Ich habe doch gemeint, euch zögern zu sehen", sagt Dartux.

„Er hat sich leicht überreden lassen, auf den Plan, in den ich bereits eingewilligt hatte, zu verzichten. Es sah gar nicht gut aus am Mittag. Nun haben sich die Wolken ja verzogen, vielleicht ist es auch morgen noch leidlich gut." (Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen

„Vater, warum steht denn der Storch eigentlich immer auf einem Bein?"

„Dummer Junge, wenn er das andere auch heraufzieht, fällt er doch hin!"

Einkoch-Ringe bei Gummi-Bieder

Damen-Hygiene separate Abteilung Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall unser Betriebsobmann, der Bankbeamte

Pg. Fritz Ganzer

Seit fast zwölf Jahren gehörte er unserer Betriebsgemeinschaft an, die letzten Jahre war er unser Betriebsobmann. Sein großer Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit und sein steter Einsatz für die Interessen des Betriebes sollen unvergessen bleiben. Wir werden unserem Arbeitskameraden stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft

Am 5. Juli entschlief nach langem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vati, der Betriebsingenieur

Hans Klaes

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Elly Klaes geb. Hinze und Kinder.**

Halle-Trotha, den 7. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am 8. Juli, um 15 Uhr, auf dem Kirchenfriedhofe in Trotha statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 6. Juli 1938, abends 11 Uhr, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Werkmeister

August Köppe sen.

im vollendeten 79. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Aug. Köppe und Frau**

Halle a. S., Nickel-Hoffmann-Straße 3.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 9. Juli 1938, 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, der Kaufmann und Bankier

Felix Ritter

hat uns für immer verlassen.

In tiefem Schmerz **Margarethe Ritter geb. Rißland** im Namen aller Hinterbliebenen.

Eilenburg, den 5. Juli 1938.

Die Trauerfeier findet Freitag 14 Uhr in der Kapelle des Städtischen Friedhofes statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 1. Juli verstarb mein lieber Mann, der Reichsbahn-Wagenaufseher i. R. **Paul Voigt** im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Alwine Voigt.**

Halle/S., Gr. Brauhausstr. 13.

Danksagung.

Für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Louise Reichmuth geb. Schatz

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Hentzel für seine trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Otto Ackermann.**

Ammendorf, den 6. Juli 1938.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Herrn

Paul Strömer

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Nagel für seine zu Herzen gehenden Worte, sowie der Freyberg-Brauerei, dem Verein ehemaliger 47er und sämtlichen Hausbewohnern.

Familien Zimmermann und Fischer.

Halle a. S., Kleiner Sandberg 2.

Auktion.
Freitag, den 8. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich Friedrichstraße 23 (Friedrichsgarten) hier im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen Barzahlung: 1 Mahagoni-Wohnsalon, best. aus: dreiteiliger Polstergarnitur, Sofaumbau mit Spiegel, Zierschränkchen, Tisch, 4 Stühle, Hocker, Säule und Bücherregal, ferner: Kleiderschrank, Schlafsofa, Chaiselongue mit Decke, Nußbaum Damenschreibtisch, 2 Kommoden, 2 hohe Lehnstühle, Mahagonibettstelle mit Matr., 2 Waschtische mit Marmor, Nähmaschine mit Schrank, Vertiko, Kücheneinrichtung, Eisschrank, Gartentisch, Bank, 2 Sessel und Hocker, Grammophon mit Platten, Konzertzither, Standuhr, Regulator, Bettkiste, Spielsachen, Bilder, Haus- und Küchengerät u. v. and. Sachen.
Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen.
Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, Hermannstr. 5. Ruf 229 42.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 8. Juli.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Fischrouladen in Tomatensoße, Kartoffeln.

1 Kilogramm Fischfilet (Rotbarsch usw.), 1 Gurke, Speck, Zwiebel, Salz, Zitrone, 4—5 Tomaten oder Tomatenmark, 2 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Mehl, ½ Liter Würfelbrühe, Würze. Aus Fett, Mehl und Zwiebel stellt man eine helle Schwitze her, gibt dann den Tomatenbrei (Tomaten in der Zwischenzeit in wenig Wasser weichdünsten, durch ein Sieb drücken) hinzu, füllt mit der Brühe auf, gibt Salz und Würze hinzu und kocht nochmals durch. Die gewaschenen, mit Salz und Zitronensaft gewürzten Filetstücke werden auf der Innenseite mit gebratenen Speck- und Zwiebelwürfeln, sowie Gurkenstückchen belegt und mit wenig Zitronenschale (gerieben) gewürzt. Man rollt sie auf, befestigt wie Fleischrouladen und läßt sie in der Tomatensoße, 10—15 Minuten auf kleiner Flamme garziehen, nicht kochen, da die Rouladen sonst trocken werden und zerfallen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fischfilet gedünstet im eigenen Saft, beliebiges Gemüse oder Kartoffelbrei und Soße.

Das gut gereinigte Filet wird mit Salz und Zitrone gewürzt und in einem Topf, in dem man etwas Fett zergehen läßt, zugedeckt bei schwachem Feuer gargeschmort. Durch Mitschmoren von einigen Tomatenscheiben wird der Geschmack erhöht.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Blumenkohlauflauf.

Gut gereinigter Fisch wird in Salzwasser, in dem viel Grünzeug mitgekocht wurde, garziehen gelassen. Blumenkohl ebenfalls in Salzwasser garkochen. Dann wird der Fisch und der Blumenkohl abwechselnd in eine gut ausgefettete Auflaufform geschichtet, mit etwas Fisch- oder Kohlwasser übergossen, mit Butterflöckchen belegt, Käse überstreut und in 15 Minuten überbacken.

Ein überzeugender Beweis für die Güte, Preiswürdigkeit und richtige Auswahl in
Bettstellen
welche wir bieten, ist der stetig wachsende Umsatz unserer Spezial-Abteilung für Betten.
Eine gute, lackierte Bettstelle schon für 18.50 Mk.
Steppdecken — Daunendecken — Bettfedern
In dieser Abteilung, also im I. Stock, finden Sie auch eine große Auswahl in Garten-Schirmen und Garten-Möbeln.
WEDDY-PÖNICKE A.-G.
An der Ulrichskirche

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

Unterricht
Englisch für alle Zwecke 16 Jahre London **Mrs. Frost,** Moritzzwinger 7, I.

Die größte Auswahl in hochmodernen eleganten u. praktischen
Strickkleidern am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Ersatzansprüche

oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Jetzt Seefische mit frischem Gemüse,
weil preiswert nahrhaft und schmackhaft bei der Wärme
„NORDSEE"
Topffertiges, grätenfreies
Seelachsfilet . . . . . ½ kg 40 ₰
Kabeljaufilet . . . . . ½ kg 44 ₰
Goldbarschfilet . . . . ½ kg 50 ₰
ferner: Seelachs o. K., Kabeljau o. K., Goldbarsch o. Ko., Angelschellfisch, Austernfischkoteletten, Rotzunge, Steinbutt
Für die Reise, haltbar hergestellte
Fischkonserven, Oelsardinen
der ideale Proviant
Deutsche Bücklinge 23 ₰
jetzt schon fett und zart, 250 g

Bei Heiratsanzeigen zu beachten!

Es ist empfehlenswert, Unterlagen wie Lichtbild usw. nur dann einzusenden, wenn sie ausdrücklich verlangt werden.

Heiraten

Jung. Mädel, 20 J., 1,70 groß, schlank, dunkelbl., erbgesund, tadell. Vergangenh., etwa 50 000 RM. spät. Vermögen, wünscht passend. Lebenskameraden kennen zu lernen. Angeb. u. St. 1318 HN-Steintor.

Mädchen, 29 J., mit zwei Kd., sucht arbeitsam. Mann (Witmann nicht ausgeschlossen) zwecks bald. Heirat. Angebote mit Bild unt. B. 3242 HN-Ulrichstraße.

Fräul., 33 J., m. 6jähr. Mädch., sucht Ehekamerad. Angeb. unt. E. J. Teutschenthal, Postfach 5.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

FRISCHES **Obst u. Gemüse**

Pfirsiche	500 g	43
Bananen	500 g	46
Brasil-Orangen	500 g	27
Pfifferlinge	500 g	70
Wirsing	500 g	17
Junge Möhren	Bund	12
Schoten	500 g	14
Kohlrabi	Stück	4
Kopfsalat	Stück	6
Landgurken	500 g	21
Tomaten	500 g	34
Neue Kartoffeln	500 g	9
Neue Matjesheringe	500 g	10

solange Vorrat
Halle: Steinweg 13 — Geiststraße 16, Am Steintor 7, Reilstraße 3
Tel. 351 61 Tel. 312 15
SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Ärzte-Tafel

Zahnarzt **Dr. Kukat verreist** bis Ende Juli.

Zurück Dr. med. E. Klindt Am Steintor 9 Ruf 21599

Verreist bis 31. Juli **Dr. Scharfe** Moritzzwinger 18

Sommersprossen verschwinden in kurzer Zeit durch Frucht's Schwanenweiß
Zarte reine Haut, ohne Pickel, durch Schönheitswasser Aphrodite
Parfümerie O. Ballin sen., Leipziger Str. 17, Parf. Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstr. 79, Parfümerie R. Weidner, Geiststraße 28, Parf. Emrich, Gr. Steinstr. 8 Ecke Barfüßerstr., Parf. Arthur Lambert, Steinweg 5, Merseburger Str. 22, Bernburger Straße 29.

Lästige Haare im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollkommen schmerzlos die völlig unschädliche viel tausendfach bewährte Enthaarungscreme
Artisin
Tube M. 2.- 1.25 -.50
Zu haben: Parfümerie Luise Freund, Steinweg 2, Drogerie Franz Heimann, Schmeerstr. 13, Drogerie Krütgen, Königstr. 24/25, Parfüm. Alfred Zschunke, Große Steinstr. 17.
Hersteller: Carl Lehr, Frankfurt/M. 17

Fahrkarten Auskunft Prospekte erhalten Sie durch die
HN REISEAUSKUNFT Gr. Ulrichstr. 16 Ruf 27981

Nicht nur 50, „ nur 75, „ nur 100 sondern hunderte von wunderschönen u. preiswert.
Kinderwagen und Kindersportwagen
finden Sie bei mir vorrätig. Es ist interessant u. sehenswert und eine Freude für jede junge Mutter, sich unverbindlich meine große Auswahl anzusehen.
Auf Wunsch Zahlungs-Erleicht. Darlehnsscheine all. Art werden angenommen.
KINDERWAGEN KORB-LÜHR FACHGESCHÄFT
Halle-S., Untere Leipziger Str., Ecke Kleine Märkerstr., An der Korb-Lühr-Normaluhr.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Auf der neuen Harz-Hochstraße
Sonntag, 10. Juli
Eine Sonntagsfahrt, die quer durch den Harz und seine bekannten Kurorte führt. Mit dem Selketal (Alexisbad) beginnt die Rundstrecke, die uns über Güntersberge, Tanne, Braunlage, Königskrug, Dammhaus am Brocken vorbei nach der Sösetalsperre gelangen läßt. Der Rückweg führt über Nordhausen — Sangerhausen nach Halle. Ankunft gegen 23 Uhr. Abfahrt ab Marktkirche 6.30 Uhr. Fahrpreis einschl. Bef.-Steuer 8.90 RM. Kartenverkauf dch. HN-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. 16, und Emil Banse, Beesener Straße 250 (Veranstalter).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

50. Jahrgang 7. Juli 1938 Beilage der Hallischen Nachrichten Nr. 156 Seite 13

Eine Unterhaltung mit Giraffen

Und was meinen die beiden Giraffen im hallischen Zoo dazu?

Ein Schimpanse in Afrika kam an den Rand des Waldes, da, wo sich Steppe und Urwald guten Tag sagen. Der Affe war ein lebhafter, klatschsüchtiger Bursche, ganz anders als der zornige Einsiedler, der Gorilla, oder der friedliche, nachdenkliche Orang-Utan. Der Orang sprach sehr wenig, manche nannten ihn deshalb einen Philosophen, andere aber einen Faulpelz. Da war der Schimpanse anders. Immerzu war sein Mundwerk in Bewegung, bei jedem Urwaldbewohner klopfte er an, jeden Klatsch trug er weiter: „Wissen Sie schon, die Riesenschlange hat sich eine neue Haut zugelegt. Die alte war ihr nicht mehr gut genug. So eine Verschwenderin! Das nenne ich einfach gefallsüchtig und leichtsinnig, so ein ein-

gebildetes Tier. Ach, da sind Sie ja, meine liebe Riesenschlange. Ich habe gerade so nett von Ihnen gesprochen." Mit dem Urwald war der Schimpanse bald unten und oben durch. Jetzt ging der Affe an den Rand der Steppe, um neue Tiere zu einem neuen Klatsch zu suchen. Eine Banane kauend, sah er sich nach neuen Bekannten um.

Die Steppe beginnt nicht da, wo der Urwald aufhört. Einige Baumgruppen und Bäume schieben sich noch weit in die Steppe hinein, und der Ueberblick fiel dem Schimpansen nicht leicht. Da sah er plötzlich, wie vier Bäume in Bewegung gerieten. Himmel! gibt es denn so etwas auch? Bäume gehen spazieren! Aber dann konnte er alles erkennen. Eine Giraffe stand fressend in einer Baumgruppe, holte sich Blätter von den Bäumen, und jetzt wechselte das große Tier seinen Standpunkt. Zwischen den Bäumen war die Giraffe gar nicht zu erkennen, so täuschend verlor sich die Gestalt in der Umgebung. Das muß ein interessantes Tier sein. Der Schimpanse eilte schnell zur Giraffe.

„Schönen guten Tag, Frau Giraffe. Wie haben Sie mich erschreckt. Ich glaubte schon, die Bäume seien verhext und können plötzlich laufen. Ist das nicht lustig? Stellen Sie sich nur vor, ein Tropenreisender hätte seine Hängematte zwischen Ihren Beinen aufgehangen, weil er glaubte, es seien Baumstämme. Und nun würden die Bäume sich in Bewegung setzen, eine wandernde Hängematte. Der Reisende würde vor Schreck den Tropenkoller be-

kommen. Ist das nicht lustig? Was meinen Sie, Frau Giraffe?"

„— — — — — — — — — — — — —"

„Na ja, reden wir nicht darüber, die Sache ist Ihnen peinlich. Ich wollte Sie nicht beleidigen. Aber haben Sie schon gehört, daß der dicke Kaffernbüffel neulich einen Löwen vertrieben hat? Wie da Seine Majestät gerannt ist! Das will nun ein König der Tiere sein und rückt vor einem lumpigen Kaffernbüffel aus. Der Löwe ist nämlich in weiten Sätzen durch das Steppengras geflüchtet und hat seine Mahlzeit im Gras liegen lassen. Ein König läßt sich vom Königsmahl vertreiben, hat man so etwas schon mal gehört? Es wird Zeit, daß die Tiere mich zum Könige wählen. Wie denken Sie darüber?"

„— — — — — — — — — — — — —"

„Ich weiß, die Sache will überlegt sein. Nur nicht überstürzen, lassen Sie sich nur ruhig Zeit, Frau Giraffe. Da muß ich Ihnen noch etwas erzählen. Neulich begegnete ich dem Elefanten. Er wollte gerade zum Barbier gehen. Denken Sie sich nur, der eingebildete Elefant ist so stolz auf seine paar Haare, daß er immer den Verschönerungsrat aufsuchen muß. Als Kind hatte er kaum mehr als sechs Haare, davon sind mindestens drei Haare schon ausgegangen. Der Barbier wird doppelte Preise verlangen, weil er die Haare suchen muß. Ist das nicht zum Lachen? Was sagen Sie dazu, Frau Giraffe?"

„— — — — — — — — — — — — —"

„Vom Barbier ging er zum Zahnarzt. Nun stellen Sie sich vor, der Elefant hat zwei Stoßzähne und im ganzen vier Backenzähne. Damit wagt es der Elefant einen Zahnarzt zu belästigen. Lächerlich, was sagen Sie dazu?"

„— — — — — — — — — — — — —"

„Nun, sagen Sie doch endlich auch 'mal etwas."

„— — — — — — — — — — — — —"

„Um alles in der Welt, sind Sie stumm? Können Sie nicht reden?"

„— — — — — — — — — — — — —"

„Wenn das so weiter geht, muß ich annehmen, Frau Giraffe, Sie sind auf den Kopf gefallen. Es tut mir außerordentlich leid."

„— — — — — — — — — — — — —"

„Jetzt wird es mir aber zu dumm. Also, Frau Giraffe, Sie stehen mir jetzt Rede und Antwort, oder ich verzichte augenblicklich auf Ihre Gesellschaft."

„— — — — — — — — — — — — —"

„Das ist mir noch nicht passiert. He, Frau Giraffe, denken Sie, ich bin ein Affe? Leben Sie wohl, und suchen Sie sich einen anderen aus, den Sie zum Narren halten. Das ist ja eine Affenschande." Entrüstet ging der Schimpanse zum Urwald zurück und traf auf dem Wege ein Nilpferd.

„Haben Sie schon so etwas erlebt, Herr Nilpferd, da unterhalte ich mich stundenlang mit dem langen Weibsbild da, der Giraffe, erzähle ihr alle Neuigkeiten Afrikas, und die Ungebildete antwortet nicht mit einem Tone."

„Na, sie hat doch immerzu geantwortet. Ich habe Ihre Unterhaltung doch schon seit langem beobachtet."

„Wie bitte?"

„Ach so, Sie wissen das noch nicht? Die Giraffe ist stumm. Das unglückliche Tier hat so eine Art Taubstummensprache und wedelt ständig mit dem Schwanze. Sie haben nicht darauf geachtet."

Da vergaß der Affe das erstemal in seinem Leben zu reden.

*

Nach Ansicht verschiedener Tierforscher ist die Giraffe tatsächlich stumm. Man will aber beobachtet haben, daß sie durch Wedeln mit dem langen Schwanze eine Art Unterhaltung führt; zum mindesten Ablehnung oder Anteilnahme damit zum Ausdruck bringt.

Sollte aber jemand unter euch noch Zweifel haben, kann er in den hallischen Zoo gehen und sich mit den beiden Giraffen unterhalten. Vielleicht erhält er eine Antwort. Wenn das der Fall ist, muß er das sofort dem Zoodirektor melden, damit der Professor gleich einen Artikel schreibt über die „Sprache der Giraffen". Es kann aber sein, daß der Herr Direktor des hallischen Zoo schon selbst oft versucht hat, die beiden Giraffen zum Sprechen zu bringen und sein Werk schon in Arbeit ist.

Wer kann fix denken?

Ein Spiel mit Buchstaben

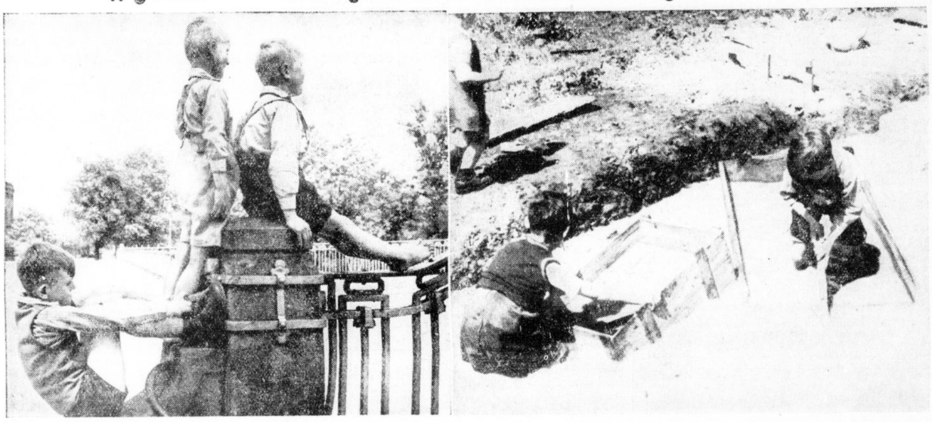
Mit R hat es ein jeder Topf,
Mit T liebt es der eitle Tropf,
Mit L umfaßt's die weite Welt,
Das wie ein B zusammenhält,
Mit W besitzt es jedes Haus,
Mit S bäckt's Kindchen Kuchen draus,
Wobei die H das Werk vollbringt,
Auf daß der Kuchen gut gelingt.

Iduna — Deutsch — Antenne

Wie reimt sich das zusammen, werdet ihr verwundert fragen. Uebrigens: wer war Iduna? In der nordgermanischen Mythologie war sie die Göttin, welche den Göttern in Walhall die ewige Jugend verleihenden Aepfel überreichte. Vermengt man nun die Buchstaben dieses Namens gründlich mit den beiden Wörtern „Deutsch" und „Antenne", dann ergibt sich der Titel einer weithin bekannten arabischen Märchensammlung, die seit dem 10. Jahrhundert entstanden ist.

Auflösung: Ein Spiel mit Buchstaben: Rand, Tand, Land, Band, Wand, Sand, Hand. — Iduna — Deutsch — Antenne: Tausendundeine Nacht.

„Ferien" — mit goldenen Buchstaben geschrieben



Die Drei auf dem Brückenpfeiler der Genzmerbrücke spielen Ferienkutsche und die Jungen im Wasser glauben, die Kiste ist ein Dampfer Aufn.: W. Danz

Seit gestern steht mit goldenen Buchstaben in eurem Kopf das Wort „Ferien" geschrieben. Das Wort wird leuchten bis zum 12. August. Ueber fünf Wochen also werden die Bücher zugeschlagen, niemand kümmert sich mehr um Vokabeln und mathematische Formeln. Die Parole heißt: „Nix wie raus!" Raus aus den Zimmern und hinaus ins Freie, auf Fahrt, in die Lager, hinaus auf das Land! Es wird ein einziges Jubeln und Jauchzen sein während dieser herrlichen fünf Wochen. Und niemanden wird es geben, der euch diese Ferientage nicht aus vollem Herzen gönnt. Vermutlich habt ihr ja alle eure Pläne schon seit Wochen ausgearbeitet. Jetzt können und werden sie ausgeführt und wenn „der ganze Schnee verbrennt!" Schnee ist zwar nicht vorhanden — im Sommer soll man ein winterliches Wort überhaupt nicht in den Mund nehmen — aber dafür Sonne und Wasser.

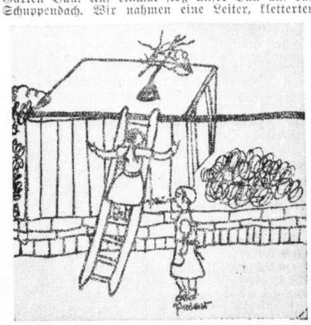
Man braucht ja nun nicht gleich so im Wasser zu plantschen, wie die beiden Jungen da oben auf dem Bilde. Aber immerhin ist das mit der Kiste im Wasser eine besondere Angelegenheit. Die beiden Jungen wollen nämlich auch in die Ferien fahren. Die Kiste ist der Ozeandampfer „Prima Ballerina", der auf eine Ferien-Forschungsreise geht. Die beiden Forscher haben aber noch ihre Not, ehe der Dampfer starten kann. Er ist nämlich nicht ganz wasserdicht und das ist für einen Dampfer eine „blamable Kiste". Schließlich müssen sogar die Passagiere aussteigen und irgendwie nachhelfen. Wie weit man dabei kommt, ist schwer zu erraten. (Im übrigen ist es auch zu sehen.)

Wesentlich trockener fahren die drei Jungen auf einem Pfeiler der Genzmerbrücke. Sie glauben in einer Kutsche zu sitzen und ins weite Land zu fahren. Ob es sich nun um eine Auto- oder um eine Pferdekutsche handelt, wissen wir nicht. Ist auch nicht nötig. Hauptsache ist, daß es die drei Jungen wissen, worin sie fahren.

Ob her oder hin — hin oder her: Feststeht, daß Ferien sind und daß die Welt schöner wird mit jedem Tag (wenigstens fünf Wochen lang). Der Wettergott wird bestimmt ein Einsehen haben und euch das Wetter schicken, das ihr euch wünscht. Was soll dann noch schief gehen? Nichts kann schief gehen. Und daß in den fünf Wochen nichts schief geht, wünscht euch euer Onkel Caju.

„Kirschbaum" auf dem Dach

Lieber Onkel Caju! In unserem Garten steht eine Laube. Hinter dieser Laube, im anderen Grundstück, steht ein großer Schuppen. Eines Tages spielte ich mit Peter — das ist meine Freundin — in unserm Garten Ball. Auf einmal flog unser Ball auf das Schuppendach. Wir nahmen eine Leiter, kletterten



auf das Laubendach, zogen die Leiter hoch und stellten sie an die Schuppenwand. So konnten wir schön auf das Dach gelangen und den Ball holen. Auf dieselbe Weise kamen wir dann wieder runter. Wir spielten dann wieder eine Weile ganz ungestört, aber dann flog uns der Ball wieder fort, diesmal aber bloß aufs Laubendach. Wir nahmen wieder die Leiter und kletterten aufs Dach. Peter kletterte zuerst hoch. Vor unserer Laube steht ein Kirschbaum. Von diesem war Peter ein Zweig im Wege. Er bog ihn ein wenig zur Seite, um hochzukommen. Aber der Zweig knackte ab, ohne daß wir überhaupt wußten, wie uns geschah. Peter zog den Zweig in die Höhe. Ungefähr einen Meter war er hoch. Wir hatten nun gleich eine gute Idee. Peter nahm einen alten Stuhlsitz, der in einer Ecke lag, und legte ihn in die Mitte vom Laubendach. Dann nahm ich ein Stück Zeitung, schaufelte auf die Zeitung Sand und brachte es so zu Peter aufs Dach. So schaffte ich ungefähr fünf Fuhren hoch. Dann nahmen wir den Baum und pflanzten ihn auf das Dach. Ich fand wie durch Zufall auf dem Hofe ein Stück Leinen, ich schnarzte es durch und hing es an die Hauptzweige. Als wir dann fertig waren, wußten wir nicht, was wir machen sollten, aber die Leiter stand immer noch so verlockend zum Klettern da. Auf einmal sagte Peter: „Wir üben mal freihändig klettern". Peter war der Lehrer. Wir schafften es bis zur zehnten Stufe. Nun konnten wir hoch und runter freihändig klettern. Das war ein sehr schöner Tag. Aber nun ist uns die Leiter weggenommen worden, und wir dürfen nicht mehr klettern.

Dies teilen Dir mit die beiden Hallenser Mädchen Pups (11 Jahre) und Peter (12 Jahre).

Klapperstorch im Nest

Lieber Onkel Caju! Neulich haben wir einen Ausflug nach Döllnitz unternommen. Da haben wir

auf dem Gutshof zwei richtige Klapperstörche gesehen. Ich schicke Dir hier ein Bild, wie einer gerade im Neste steht.

Christa Schondorf, Halle (7 Jahre).

Ein unruhiges Modell

Lieber Onkel Caju! In meinen Freizeitstunden male und zeichne ich gerne. Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit Porträt-Zeichnungen. Hier siehst Du einen Jungen, den ich gezeichnet habe. Der Junge, der es eigentlich sein soll, ist es nicht. Aber

das lag nicht an mir. Der Junge ist fünf Jahre alt und saß zum Abzeichnen gar nicht still. Alle Augenblicke nahm er eine andere Stellung ein. Oft riß er ganz aus. Ich konnte ihn weder mit freundlichen Worten, noch mit gutgefüllten Bonbons zum Stillhalten zwingen. Na, dann habe ich eben losgezeichnet, ein halbes Stündchen lang. Und dieses Bild ist dabei herausgekommen.

H. H.-H. J., Halle, 15½ Jahre.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

Wer spielt für Mitte in Görlitz?

Letzter Kursus in Blankenburg — 21 Spieler eingeladen

Zur letzten Vorbereitung der Mitte-Fußballmannschaft, die im Breslauer Turnier in der ersten Runde in Görlitz den Gau Nordmark, den Reichsbund-Pokalsieger, zum Gegner hat, werden vom 8. bis 10. Juli in der Gausportschule Bad Blankenburg 21 Spieler zusammengezogen, die dort unter Leitung von Sportlehrer Tauchert den letzten Schliff erhalten sollen. Folgende Spieler wurden nach Blankenburg berufen:

Tzschach (SV. 08 Steinach), Schacher (Thüringen Weida), Munkert (Thüringen Weida), Riechert (Viktoria Neustadt), Schüßler (Jena), Werner (Jena), Manthey (Dessau 05), Gehlert (Dessau 05), Beckert (Jena), Kusmireck (Dessau 05), Neugart (Luftw. SV. Halle), Albrecht (Cricket-Viktoria Magdeburg), Meyer (Cricket-Viktoria Magdeburg), Malter (Jena), Wollenschläger (Gera), Hoffmann (Gera), Trepte (1. FC. Sonneberg), Trenkel (TuSV. Piesteritz), Richter (Viktoria Neustadt), Dornblut (Schwarzgelb Weißenfels), Wittmann (Steinach).

Aeltere und Nachwuchs-Spieler sind also in bunter Reihe vertreten, und erst die Blankenburger Tage werden nun die letzte Entscheidung über die Aufstellung unserer Elf fällen.

H. Küppers siegte in Düsseldorf

Auftakt zu den Wehrmachtmeisterschaften

Die schöne Rheinstadt Düsseldorf steht bis zum Sonntag im Zeichen der Kämpfe um die deutschen Wehrmachtmeisterschaften. Zum ersten Male kämpfen die Angehörigen der neuen deutschen Wehrmacht, seit im Jahre 1933 in Kassel zuletzt die bis dahin regelmäßig durchgeführten Heeres-Meisterschaften stattgefunden haben, um sportliche Ehren.

Der Mittwoch stellte den Auftakt für die kommenden großen Tage dar. Er wurde in der Hauptsache durch Vorkämpfe im Schwimmen ausgefüllt. Daneben kam am Vormittag der Geländeritt zum Modernen Fünfkampf (Kl. A) zur Durchführung. In der schnellsten Zeit von 8:32 kam Lt. Frhr. v. Wöllwarth über die Strecke vor Lt. Henrich (9:09) und Lt. v. Schlotheim (9:31). Von anderen bekannten Fünfkämpfern endete Oberlt. Lemp auf dem 17. Platz, er wird ebenfalls noch weit nach vorn kommen. Oberlt. Cramer, der Sieger von Nürnberg, wurde 31., was seine Aussichten natürlich etwas beeinträchtigt.

Nachmittags wurde die über 7,5 Kilometer führende Kraftrad-Geländefahrt zum Modernen Fünfkampf der Klasse B durchgeführt. Lt. Job benötigte nur 13:13, eine großartige Zeit. Auf den zweiten Platz kam Lt. Kompa mit 13:47 vor Lt. Rohrbach mit 13:55. Diese drei Bewerber blieben unter insgesamt 40 allein fehlerlos.

Erste Entscheidung im Schwimmen

Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend fanden im Rhein-Stadion Ausscheidungskämpfe der Schwimmer statt. Es gab auch bereits eine Entscheidung. Den Sieg im 100-Meter-Rückenschwimmen errang der sonst für Halle 02 startende Fahnenjunker-Unteroffizier Helmut Küppers (LSK.), ein Bruder unseres früheren Meisters und Rekordhalters Ernst Küppers (Halle), in 1:18,1. Zweiter wurde Gefr. Franz (AR. 93) in 1:18,9. Bei den Vorrennen zum 1500-Meter-Kraulschwimmen zeichnete sich der frühere deutsche Meister Gefr. Przywara besonders aus, der mühelos die Zeit von 22:11,5 schwamm. Der Sieg im 100-Meter-Kraulschwimmen ist Feldw. Fischer nicht zu nehmen, der im Vorlauf seinen Gegnern mit 1:08,6 auf und davon ging. Im Kunstspringen, an dem der Europameister Wachtm. Esser nicht teilnimmt, führt nach den Pflichtsprüngen Oberfeldw. Lorenz.

Handball Wehrmacht — Zivil 10:7 (3:7)

Der Eröffnungstag brachte ferner den Handballkampf Wehrmacht — Zivil, bei dem es wieder einen Sieg der Soldaten gab, obwohl der Gegner bei Halbzeit glatt in Front lag. Die Wehrmacht hatte die angekündigte Elf zur Stelle, während die Zivilmannschaft noch mehrfach umbesetzt war. Stärkster Mannschaftsteil der Soldaten war die Läuferreihe Hansen-Dossin-Hammerich und der Innensturm Prosser-Laqua-Ortmann. Bei der Zivilmannschaft waren Körner (Berlin), Kiefler (Wien) und Kern (Berlin) die Besten.

Die Zivilelf zog nach 1:1 bis 4:1 in Front. Nach 4:3 erhöhte sie dann auf 7:3. In der Hauptsache kam dieses Ergebnis dadurch zustande, daß der Wehrmacht-Torhüter, durch die Sonne geblendet, mehrere Schnitzer beging. Nach dem Wechsel war die Soldatenelf stark in Front. Ueber 7:7 ging es zum vielbejubelten 10:7-Sieg.

Jetzt Majérus vor Weckerling

Oberbeck auf der 2. Etappe der „Tour" zurückgefallen

Nur noch 93 Fahrer fanden sich am Mittwoch zum Start der zweiten Etappe der Tour der France ein, die von Caen über 237 km nach Saint-Brieuc führte. Ausgeschieden ist neben Prior-Spainen und Bouvet-Frankreich auch Frankreichs Straßenmeister Paul Maye, der mit seiner vor dem Start in Paris erlittenen Schulterprellung nicht weiterfahren konnte. Wie zu erwarten war, gab es auf den sehr hügeligen Straßen der Normandie und der Bretagne eine allgemeine Jagd auf den Hagener Willi Oberbeck. Der starke Westfale setzte sich wie ein Löwe zur Wehr, lag sogar eine Zeitlang zusammen mit dem Franzosen Le Guevel 1½ Minuten vor dem Felde, fiel zum Schluß aber doch etwas ab und mußte das gelbe Trikot des Spitzenreiters an den Luxemburger Majérus abgeben. Majérus verdankt die Führung in der Gesamtwertung aber nur der Zeitgutschrift für den Etappensieg, andernfalls hätte der Magdeburger Otto Weckerling das gelbe Trikot überstreifen können, der nur 22 Sekunden hinter dem Luxemburger liegt.

Gesamtwertung: 1. Majerus 13:39:10, 2. Weckerling 13:39:42, 3. Leducq 13:40:02, 4. Magne, Gasmat und Clement je 13:40:10, 7. Lowie, Wengler und Speicher je 13:40:28, 10. Cosson 13:40:47, 11. Oberbeck 13:41:39, 14. Heide 13:43:35. Länderwertung: 1. Frankreich 41:01:25, 2. Deutschland 41:01:49.

Box-Weltmeisterschaft in Berlin

J. H. Lewis — Adolf Heuser

Wie die Leitung der Berliner Deutschlandhalle mitteilt, ist es ihr gelungen, für den 11. September d. J. einen Kampf zwischen unserem Europameister Adolf Heuser und dem Neger John Henry Lewis um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewichtsboxen abzuschließen.

Deutschland gehört zwar schon seit Jahren zu den führenden Boxnationen der Welt, aber noch nie hat innerhalb unserer Grenzen eine offizielle Weltmeisterschaft stattgefunden. Der Kampf Heuser — Lewis ist somit die erste Weltmeisterschaft im Boxen auf deutschem Boden und zugleich ein sportliches Ereignis, dessen Ausgang man in aller Welt mit größter Spannung entgegensehen wird.

Fünfter Sieg in Island

Am Mittwochabend trug die deutsche Fußballmannschaft in Island ein weiteres Spiel aus. Auch dieser Kampf gegen eine Auswahlelf von Reykjavik wurde von der deutschen Mannschaft gewonnen. Mit 3:1 (1:1) blieben die Deutschen sichere Sieger.

Die deutsche Handballelf, die heute in Leipzig zum Länderspiel gegen die Tschecho-Slowakei antritt, steht endgültig wie folgt: Paar (Wien); R. Müller (Glogau), W. Müller (Mannheim); Wiese (Kassel), Keiter (Berlin), Eifler (Wuppertal); Zimmermann (Mannheim), Prosser (Leipzig), Klingler (Weißenfels), Hermann (Berlin), Badstübner (Leipzig).

*

Heinz Körner, der sieben Jahre mit großem Erfolge bei Fortuna Düsseldorf als Trainer tätig war, ist von Union Hamborn verpflichtet worden.

Sport-Bekanntmachung

Betr. Breslau-Hundertschaft der Fußballer. Die Uebungsstunde der Breslau-Hundertschaft findet ab Donnerstag, 7. Juli, von 19 Uhr ab unter Leitung des Reichsbundlehrers Tauchert auf dem Wackerplatz, Dessauerstraße, statt. Da Generalprobe ist, wird das Erscheinen aller Teilnehmer erwartet. Bei schlechtem Wetter (Regen) wird die Probe in der Turnhalle der Moritzburg abgehalten.

Großmann, Kreisfachwart für Fußball.

Lohmann in Weltmeister-Form

Sicherer Sieg im „Preis der Stadt Leipzig" vor Severgnini und Hille — Ein Rennen schöner Momente — Richter bei den Berufsfliegern überlegen in Front — 18000 Zuschauer

sk. Das Zementoval in Leipzig-Lindenau erlebte gestern einen ganz großen Tag. Fast 18 000 Zuschauer drängten sich Kopf an Kopf um die Bahn, auf der der mit sieben Stehern besetzte „Preis der Stadt Leipzig" ein sehr interessantes, mit vielen packenden Momenten durchsetztes Radrennen brachte. „Hermann", der zähe Leipziger Dauerfahrer Hille, ging zwar mit fliegenden Fahnen unter und der Leipziger Lokalpatriotismus erfuhr dadurch einige Dämpfung, aber die Tausende wurden entschädigt durch die Weltmeisterform, in der Lohmann die 100 km fuhr und dabei mit erstaunlicher Sicherheit selbst die gefährlichsten Gegner in Schach hielt.

Der Veranstalter hatte die Dauerfahrer für die in einem Lauf zu fahrenden 100 Kilometer geschickt wie folgt am Start gesetzt: Gabard-Frankreich, Hille, Stach, Metze, Schön, Severgnini-Italien, Lohmann. Dem Weltmeister war also wahrlich nichts geschenkt, zumal sein voraussichtlich stärkster Gegner Hille hatte schon vorher nach 10 Kilometer an Gabard vorbei Jagd ging schon nach wenigen Runden auf. Die Plätze wechselten mehrfach, und am stürmischsten umjubelt war bei diesen Positionskämpfen der Husarenritt, mit dem Schön nach 22 Kilometer vom letzten bis auf den dritten Platz vordrang. Hille hate schon vorher nach 10 Kilometer an Gabard vorbei die Spitze genommen. Lohmann hielt seine Zeit nach 25 Kilometern für gekommen, spurtete vom letzten Platz aus an Severgnini vorbei zunächst auf den fünften Platz vor, zog mit dem Italiener zusammen an dem von hier an mehr und mehr zurückfallenden Metze vorbei und lag nun an vierter Stelle hinter Hille, Stach und Schön. In prächtigen Jagden rang der Weltmeister auch Schön und Stach nieder und nach 55 Kilometern setzte der langerwartete Kampf mit Hille ein.

Vier Runden umkreisten die beiden Rad an Rad das Oval, wobei besonders die prächtige Zusammenarbeit Lohmanns mit seinem Schrittmacher Grolimond und die Doppelspurts des Bochumers bestachen. In tollem Tempo löste sich Lohmann schließlich von Hille und übernahm die Spitze, während der Leipziger, sichtlich ermüdet, auch noch Severgnini, Gabard und Schön vorbeigehen lassen mußte. Lohmann zog nun in großer Fahrt dem Siege zu, wurde aber zum Schluß hart bedrängt von dem hervorragend fahrenden Italiener, den er jedoch in vielen Spurts sicher abweisen konnte. Hille versuchte nach 95 Kilometer einen neuen Vorstoß, kam auch an Gabard und Schön vorbei, dann reichten seine Kräfte aber nicht mehr zu weiteren Vorstößen. Lohmann gewann in 1:28:03 vor Severgnini (20 Meter zurück), Hille (80 Meter), Schön (150 Meter), Gabard (750 Meter), Stach (1500 Meter) und Metze (3800 Meter).

Selten hat ein Ergebnis den gezeigten Leistungen so gut entsprochen wie dieses. Lohmann war gestern der unschlagbare Mann im Felde, dessen eleganter Stil einfach begeistern mußte. Nach ihm war Severgnini tatsächlich der Stärkste; er tat unendlich viel zur Belebung des Rennens und hatte den zweiten Platz vor dem gut, aber doch nicht so gut wie letzthin im Schwunge befindlichen Hille verdient. Der französische Nachwuchsmann Gabard machte eine vorzügliche Figur und scheint noch viel zu versprechen, gestern war er mehr Spurt- als Tempofahrer und mußte so dem unermüdlichen Wiesbadener Schön verdient noch den Vortritt lassen. Stach lag nur in der ersten Hälfte der 100 km gut im Rennen und fiel später stark ab. Metze ist von seinem Schlüsselbeinbruch noch nicht wieder voll hergestellt, und dieses erste Rennen war für ihn zu schwer. Einmal in Rückstand gekommen, kämpfte er später bei den Ueberrundungen nur noch gegen seinen alten Widersacher Lohmann an, während er alle übrigen kampflos passieren ließ.

Schön waren auch die Berufsfliegerrennen. Richter-Köln, der deutsche Meister und Grand-Prix-Sieger von Paris, zeigte auch in Leipzig seine überlegene Klasse. Er gewann das Hauptfahren sicher vor dem Schweizer Dinkelkamp (in einem besonderen Lauf besetzten die übrigen Plätze: Ehmer, Lorenz, Walter und Kaufmann-Schweiz), und auch das Punktefahren sah Richter mit 11 P. in Front vor Walter (10 P.), Kaufmann (7 P.) und Lorenz (2 P.). Nur im Vorgabefahren siegte der mit der meisten Vorgabe von 50 m bedachte Chemnitzer Lorenz vor Ehmer (20 m) und dem vom Mal gestarteten Richter. — Leipziger Amateur-Kreismeister über 1000 m wurde Ihbe vor Kohlhardt, Karsch und Hempel.

Brandberge — „Exer" — Halle-Süd

Etwas aus der Geschichte des jetzt 40jährigen Sportvereins 98 Halle — Vier Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit für den Sport

Am 10. Juli feiert der Sportverein 98 Halle einer der Pioniere des halleschen Fußballs und ein Mitbegründer des Deutschen Fußballbundes sowie des Mitteldeutschen Fußballverbandes, seinen 40. Geburtstag.

Die hallischen Grünhosen, vor dem Weltkrieg HFC. Hohenzollern genannt, hatten im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens, wie damals alle Fußballvereine, schwere Widerstände wie Spielplatznot und Gegnerschaft der Oeffentlichkeit zu überwinden. Der kleinen tapferen, aus einem Jugendverein der hallischen Domgemeinde hervorgegangenen Gründungsschar — von der Willi Hagelganz, Karl Scharffenberg, Hilmar Troitzsch, Willi Weise, Fritz Welsch und Paul Zeise auch heute noch in den Reihen der hallischen 98er mitmarschieren — gelang es aber doch, sich zu einem Fußballverein durchzusetzen, dessen Name heute überall mit Achtung genannt wird.

Die ersten Kampfstätten des SV. 98 waren zunächst die Brandberge (hier tummelten sich schon zwei Jahre früher der HFC. von 1896), der Exerzierplatz an der Dessauer Straße (heute Wackerplatz) und schließlich der Sandanger. Dann wurde im Jahre 1905 in der Merseburger Straße (am Krankenhaus Bergmannstrost) ein eigener Sportplatz beschafft (hier fand u. a. 1910 ein Fußballkampf der englischen Berufsspielerelf Southend United statt), der aber kurz nach dem Krieg Bauzwecken weichen mußte. Der Magistrat der Stadt Halle unterstützte dann die großzügigen Pläne des Vereins und wies ihm das heutige Gelände an der Merseburger Straße und Ecke Huttenstraße zu, das zu einer schönen Kampfstätte mit Aschenbahn und Vereinshaus ausgebaut wurde. Hier hat es seit 1921 manchen Großkampf, darunter sogar das Länderspiel Deutschland — Oesterreich im Handball gegeben. Auch amerikanische Leichtathleten — Scholz, Cummings, Conger — waren auf der Aschenbahn am Start neben vielen bekannten deutschen Sportlern. Die Sprinterstaffel von Eintracht Frankfurt (Glerling, Dr. Wichmann, Metzger, Salz) schuf hier den Weltrekord von 41 Sek. über 4×100 Meter. Auch bekannte Fußballmannschaften und aus dem Ausland FVg. Malmö (Schweden) und Winterthur-Zürich waren hier schon zu Gaste.

Der sportliche Aufstieg des SV. 98 wurde in der ersten Zeit des Bestehens durch den Wettbewerb mit heimischen und Leipziger Vereinen günstig beeinflußt, so daß man schon einige Jahre vor dem Kriegausbruch auf gleicher Leistungshöhe marschierte. Von den Hohenzollern trug u. a. der Linksaußen Arthur Gaebelein im November 1912 gegen Holland in Leipzig sogar den Nationaldreß. Im Weltkrieg starben 26 Vereinskameraden fürs Vaterland. Nach den Kriegswirren kamen die 98er groß heraus, und 1922 wurde die Ligameisterschaft des damaligen Saalekreises im VMBV. (mit der Elf Kopp; Schulz, Boost; Klemmt, Gebhardt, Rapsilber; Rößler, Bobbe, Heinemann, Grauert, Gaebelein) vor Wacker und Halle 96 erkämpft. Viel beachtet wurde eine Reise nach Spanien, die nach Barcelona, Sabadell und Taragona führte und bei insgesamt sechs Spielen mit drei Siegen, zwei Unentschieden und nur einer Niederlage erfolgreich abgeschlossen wurde. Seit dieser Zeit haben die 98er, wenn ihnen bis heute auch weitere Meisterehren der ersten Fußballelf versagt blieben, stets in vorderster Reihe gekämpft. Aber auch im Handball und in der Leichtathletik stand der Verein oft im Vordergrund. In den letzten Jahren stand nicht nur die Fußballjugend auf beachtlicher Höhe, sondern vor allem auch die Leichtathletikjugend.

Gestützt auf Breitenarbeit und echte Sportkameradschaft, darf der SV. 98 unter Führung seines jetzigen Vereinsvorsitzenden Richard Kopp und seines tüchtigen Mitarbeiterstabes mit Stolz auf seine nunmehr 40jährige Vereinsgeschichte zurückblicken und den 40. Geburtstag festlich begehen. Aus diesem Anlaß ist für Mitte August eine Sportwoche und für den 29. Oktober ein Festabend geplant. Glückauf für das nächste Jahrzehnt!

Stuck und Chiron fuhren den neuen Auto-Union-Rennwagen

Die Auto-Union hatte am Mittwoch einen Teil des Nürburgringes absperren lassen, um ihren neuen Formel-Rennwagen mit Hans Stuck, dem französischen Meisterfahrer Louis Chiron sowie Rudolf Hasse am Steuer auszuprobieren und damit zugleich die Ursachen festzustellen, die zum frühzeitigen Ausscheiden beim Großen Preis von Frankreich in Reims geführt haben. Der Wagen erwies sich in der Hand dieser Meisterfahrer als außerordentlich schnell. Es liegt die Vermutung nahe, daß Stuck und Chiron, die gestern nur zu den Versuchsfahrten herangezogen wurden, möglicherweise doch wieder in ein Vertragsverhältnis zur Auto-Union treten und vielleicht schon im nächsten Rennen, dem Großen Preis von Deutschland, für das Chemnitzer Werk tätig sein werden.

Was gibt's auf dem Turf?

Dortmund

1. R.: 1. Waffenart (Starosta), 2. Heidgeist (Schönfisch), 3. Ingwer (H. Schmidt). Tot.: Sieg 23 (Einl. 212), Platz 13, 17, 12. 2. R.: 1. Barsdorf (M. Schmidt), 2. Maienpracht (Starosta), 3. Firestone (Lommatzsch). Tot.: Sieg 20 (Einl. 70), Platz 15, 18. 3. R.: 1. Anfänger (Glitsch), 2. Colorado (Pinter), 3. Maiglöckchen (Baas). Tot.: Sieg 41 (Einl. 80), Platz 14, 12. 4. R.: 1. Fix (Lt. v. Egan-Krieger), 2. Tenor (Lt. Hicketier), 3. Sonny Boy (Kuntz jr.). Tot.: Sieg 18 (Einl. 308), Platz 15, 43, 16. 5. R.: 1. Stromer (Knoche), 2. Stobno (Müller), 3. Herzfolo (Starosta). Tot.: 112 (Einl. 1000), Platz 15, 15, 13. 6. R.: 1. Vagabund (Maffey), 2. Baoul (Lt. Hicketier), 3. Rüdiger (Lt. Frhr. v. Boeselager). Tot.: Sieg 23 (Einl. 218), Platz 12, 17, 12. 7. R.: 1. Berna (Werner), †2. Laufpaß (Nandow), †2. Sense (Janzen), 4. Massawa (Firnkes). Tot.: Sieg 55 (Einl. 218), Platz 20, 23, 15, 29.

Voraussagen für Freitag, 8. Juli

Le Tremblay: 1. Mondragon II — Tiberius. 2. Le Dion — Cocardier. 3. Tilrempt — Fenouil. 4. Butie — Patache. 5. Nabab — Tonkelle. 6. Alcona — Toute Vite.

Sportvereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFV. Sportfreunde, e. V.: Mitglieder und Freunde! Wir erinnern nochmals an das am kommenden Sonnabend im Schrebergarten am Paul-Riebeck-Stift stattfindende Sommervergnügen und erwarten euch restlos mit euren Angehörigen.

Hall. Turn- und Sportverein 1861, e. V.: Am Freitag, 8. Juli, fällt die Turnstunde in der Turnhalle der Johannesschule wegen einer wichtigen Besprechung in der Turnhalle am Roßplatz aus. Alle Turnkameraden haben dort zu erscheinen. — Alle männlichen Teilnehmer der Breslau-Fahrer treffen sich am Sonntag, 10. Juli, pünktlich 10 Uhr in der Turnhalle am Roßplatz zu einer Uebungsstunde. Der Vereinsführer.

Borussia: Auf unsere Sonntag, 10. Juli, nachm. 16,15 Uhr in Sanssouci stattfindende Jahreshauptversammlung weisen wir nochmals hin und erwarten restloses Erscheinen. Vorher Fußballtrainingsspiele.

Herrliche Küchen zu niedrigen Preisen von 155 RM an. Ehestandsdarlehen. **Möbel-Quelle** Merseburger Straße 48. Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Grundstücke — Verkäufe

Grundstück in Diemitz, 4000 qm, mit Wohnhaus und Garten, Kontorgebäude, Tankstelle, Gleis-Anschluß, sofort preiswert verkäuflich durch **Makler H. O. Peckolt,** Halle a. S., Hindenburgstr. 66. Ruf 268 10.

Elektro- und Radio-Installationsgeschäft mit Laden und Werkstatt in günstiger Lage, weg. Fortzug sofort zu verkaufen. Guter Stammkundenkreis vorhanden. Angebote unt. St. 1317 an HN-Steintor.

Geldmarkt

4—6000,— Hypothek gesucht. Angebote C. 3203 HN-Ulrichstr. *

500 Mark sucht Angestellter in fester Stellung von Selbstgeber f. Aussteuerzwecke. Angebote S. 3256 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge — Verkäufe

Tornax, 1000 ccm, mit Sportseitenwag., prima Zustand, NSU, 200 ccm, verk. Sylbitz Nr. 8 über Halle.

Magirus, 1 To., und Chevrolet, 1¾ To., in prima Zustand, fahrfertig, verk. * Frau Simmrodt, Unterfarnstedt, Tel. Rothenschirmbach 144.

Limousine, 12/50 PS., Chevrolet, Schreibmasch., große Mercedes, Röhren-Prüfgerät (Radio), alles in tadelsfreiem Zustande, aufgabeh. verkäufl. Näheres Am Steintor 21, Kontor, Hof.

Adler-Trumpf-Cabriolet, 1,7 Ltr., beste Ausstattung, etwa 50 000 Kilom., zu verkauf. Angebote unt. 571 befördert Anzeig.-Dankhoff, Schweitschkestr. 1.

Werbung muß wahr und klar sein!

Opel P 4, in best. Zustande, gegen Kasse sofort zu verkaufen. Tel. 332 45. (

Motorrad, 250 ccm, steuerfr., zu verkauf., 90,— Franke, L.-Wuchererstr. 3.

Fahrzeuge — Kaufgesuche

Kleinkraftwagen kauft gegen bar. Preisang. N. 3193 HN-Ulrichstr. *

Personenw.-Anhänger, kräftige Bauart, gesucht. Angebote J. 3029 HN-Ulrichstraße.

Kleinwagen, steuerfrei, als günst. Gelegenheit zu kaufen gesucht. Angebote L. 2937 HN-Leipzigerstr. †

Gebrauchter Beiwagen gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. N. 3213 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Dezimalwaage zu verkaufen. Angebote L. 2931 HN-Leipzigerstr. †

Trotz Sommer-Hitze angenehm schlafen unter leichten **Stepp- und Daunendecken**

Aus eignen Werkstätten zu bekannt niedrigen Preisen: Steppdecken 13.25 14.50 17.50 19.50 21.50 24.50 27.— 29.50 32.— 35.— Daunendecken 54.- 59.- 64.50 67.- 76.- 82.- 92.- Zum Einziehen in Bettbezüge: Trikot-Steppdecken 11.25 12.50 14.50 16.50 21.50 25.— Einschütte-Daunendecken 37.50 42.50 46.— Um- und Aufarbeitung von Stepp- u. Daunendecken in eigenen Werkstätten bei billigster Berechnung. Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine. Bettenhaus Bruno **PARIS** Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Nußb.-Büfett Vitrine, Stühle, Kldrschr., Flurg., Auszt., Schreibt., Küche, Nachtschrk., Trum., Rauchtisch, N.-Tisch, Waschko. gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Motorboot, in gut. Zustande, billig zu verkauf. Angebote H. 3208 HN-Ulrichstr. *

Benzinmotor 3 PS., wenig gebraucht, mit Heißluftverdampfung, betriebsfähig. Zustand, transport., einen fast neuen Sackschen Pflug Gr. 7 hat abzug. Louis Wille, Krimpe bei Schochwitz, Eisleben-Land.

D.- u. H.-Räd., gut erh., vk. Fahrradhdlg., Reilstr. 23.

Kinderwagen modern, preisw. z. vk. Noack, Gr. Brunnenstr. 18. *

Schlafzimmer Küche, gebr., u. Standuhr verk. Hindenburgstr. 19, pt. *

Neuwertiger Zwischenzähler billig zu verkauf. Charlottenstr. 2, III. links. (†

Kindergitterbett, weiß, mit Matr., billig zu verkauf. Kühn, Spitze 34.

Groß. Büfett, Anrichte (Eiche) u. and. zu verkf. Kaiserplatz 12, pt.

3 Rollwagen zu verkaufen. Herdan, Halle, Eichendorffstr. 9.

Möbel besonders billig **Speisezimm.** (Eiche) 295,— **Küchen** 150,— Ankleideschränke 78,— Ausziehtische 35,— Polsterstühle. **Möbel-Richter** nur Harz 1.

Registrierkasse, gebr., preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. E. 3205 HN-Ulrichstraße. *

Bettstelle mit Rahmenmatratze, gut erh., verkäufl. Anfragen D. 3204 HN-Ulrichstr. *

Damen-Sommermantel Gr. 48 verkauft († Büschdorferstr. 7, II. rechts.

Ankleideschrank, 160 brt., preisw. Tischlerei Massak, Augustastr. 7.

Wohnen im neuen Zeitgeist macht lebensfroh. Unsere Wohnungseinrichtungen sind gut gearbeitet, edel in der Form und besonders preisgünstig. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37, Bernburgerstr. 25

Kaufgesuche

Damen-Sommermantel, heller, Größe 46, zu kaufen gesucht. Angebote L. 2927 HN-Leipzigerstr. †

Herrenrad gesucht. Angebote K. 3250 HN-Ulrichstraße. *

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote L. 2939 HN-Leipzigerstr. †

Gebr. emaill. Badewanne zu kaufen gesucht. Preisangebote * Schumann, Kapitän Strasserweg 74.

Wellblechgarage gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote an († Gerh. Schmidt, Baumschule, Merseburg.

Chaiselongue, breit, gut erhalt., kauft. Angeb. mit Preis J. 3209 HN-Ulrichstr. *

Damenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. L. 2936 HN-Leipzigerstraße. (†

Kinderwagen billig zu kaufen gesucht. Angebote O. 3194 HN-Ulrichstraße. *

Sportwagen kauft, auch älter. Angebote St. 1319 HN-Steintor. (

Dauerbrandofen, gut erhalten, und Federbetten zu kaufen gesucht. Neumarktstr. 9, I. rechts.

Das praktische Verkehrsmittel in der Stadt und über Land! Fahrrad mit **SACHS-MOTOR**. Probefahrt unverbindlich! **Prophete** Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193807076/fragment/page=0014